



Bundesministerium  
für Umwelt, Naturschutz,  
Bau und Reaktorsicherheit



# Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier – BIWAQ

Abschlussdokumentation BIWAQ 2007-2013



# Impressum

## Herausgeber

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB)  
Referat Öffentlichkeitsarbeit · 11055 Berlin  
E-Mail: [service@bmub.bund.de](mailto:service@bmub.bund.de) · Internet: [www.bmub.bund.de](http://www.bmub.bund.de)

## Redaktion

BMUB, Referat SW I 4 - Soziale Stadt, Städtebauförderung, ESF  
Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR),  
Referat I 4 Städtebauförderung, Soziale Stadtentwicklung, Orhan Güleş, Kathrin Schultheis, Thorsten Wagener, Regine Wagner  
CONVIS Consult & Marketing GmbH, Kristin Apitz, Susanne Landgren

## Gestaltung

CONVIS Consult & Marketing GmbH, Berlin

## Druck

Druckerei Thiel Gruppe

## Bildnachweise

Siehe Seite 127.

## Stand

August 2015

## 1. Auflage

1.500 Exemplare

## Bestellung dieser Publikation

Publikationsversand der Bundesregierung  
Postfach 48 10 09 · 18132 Rostock  
Tel.: 030 / 18 272 272 1 · Fax: 030 / 18 10 272 272 1  
E-Mail: [publikationen@bundesregierung.de](mailto:publikationen@bundesregierung.de)  
Internet: [www.bmub.bund.de/bestellformular](http://www.bmub.bund.de/bestellformular)

## Hinweis

Diese Publikation ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit. Sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt. Gedruckt auf Recyclingpapier.

# Inhalt

VORWORT .....	5
ZUSAMMENFASSUNG	
Deutsch .....	6
Englisch .....	9
PROGRAMM: ZIELE UND UMSETZUNG .....	12
ERGEBNISSE UND AUSBLICK .....	22
HANDLUNGSFELDER .....	28
Handlungsfeld „Übergang von der Schule in den Beruf“ .....	30
Ergebnisse in Zahlen .....	32
Erfolgsfaktoren .....	33
Gute-Praxis-Projekte:	
→ AuRa – Arbeiten und Realschulabschluss (Bremen) .....	34
→ Werkschule Löwenherz (Berlin und Kassel) .....	36
→ Wio-Fit (Wuppertal) .....	38
→ WAKE UP! (Halle) .....	40
→ BOJE – Berufliche Orientierung für Jugendliche und junge Erwachsene (Kiel) .....	42
→ WAS?! Wirtschaft – Ausbildung – Schule (Berlin) .....	44
→ FIT – Fit für Ausbildung und Arbeit (Duisburg) .....	46
→ JUWEL – Jugendliche wollen erfolgreich leben! (Berlin) .....	48
→ Neue Chance! (Mannheim) .....	50
→ KwiQ – Kompetenzen weiterentwickeln im und für das Quartier (Hamburg) .....	52
Handlungsfeld „Integration von langzeitarbeitslosen Frauen und Männern in Arbeit“ .....	54
Ergebnisse in Zahlen .....	56
Erfolgsfaktoren .....	57
Gute-Praxis-Projekte:	
→ HERVEST-TREFF (Dorsten) .....	58
→ Qualifizierung vor Ort (Bremen) .....	60
→ PedAL – Perspektive durch Arbeit und Lernen (Kassel) .....	62
→ WorkIn 45plus (Potsdam) .....	64
→ Mathilde 17 (Fürth) .....	66
→ MAST – Migrantinnen Arbeit im Stadtteil (Aachen) .....	68
→ BiBeR – Bildung und soziale Beschäftigung für das Rosenplatzquartier (Osnabrück) .....	70
→ BIWAQ in Grünbühl-Sonnenberg – Hilfreich wie die Heinzelmännchen (Ludwigsburg) .....	72
→ Bürgerpaten wird geholfen – Bürgerpaten helfen (Stralsund) .....	74
Handlungsfeld „Stärkung der lokalen Ökonomie“ .....	76
Ergebnisse in Zahlen .....	78
Erfolgsfaktoren .....	79
Gute-Praxis-Projekte:	
→ LaQuA – Lernen, Ausbildung, Qualifizierung, Arbeit (Pforzheim) .....	80
→ LÖWE – Lokale Ökonomie Weißenfels (Weißenfels) .....	82
→ EMILIA – Engagierte Migrantinnen für lokale Initiativen in der Arbeitswelt (Gelsenkirchen) .....	84
→ Wir kümmern uns! Quartiersoffensive Theater- und Johannisviertel (Dessau-Roßlau) .....	86
→ Leben und Arbeiten in der Südstadt (Viersen) .....	88

QUERSCHNITTSZIELE.....	90
Querschnittsziel „Quartiersmehrwert“ .....	92
Ergebnisse Quartiersmehrwert .....	94
Gute-Praxis-Projekte:	
→ Schnittstellen für neue Arbeit im Quartier (Leipzig) .....	96
→ ZuFo – Zukunft in Forst (Forst) .....	97
→ Bürgerhaus Emmertsgrund geht auf Empfang (Heidelberg).....	98
→ WINaktiv (Jena).....	99
→ Jobstart ( Selb) .....	100
→ BQF – Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekt zur Entwicklung von Strukturen an der Schnittstelle Quartiersarbeit (Schwerin) .....	101
→ WIP – Wüstenahorner Integrationsprojekt (Coburg).....	102
→ Quartiersarbeit Köthen (Köthen, Bernburg).....	103
→ Knastgewächse (Bremen) .....	104
→ GBM – GebrauchtbauMarkt an der Saar (Saarbrücken).....	105
→ talea – Talente im Quartier (Düren).....	106
→ KoPra – Kompetenz im Programmgebiet (Erfurt).....	107
→ Entwicklungspartnerschaft Sahlkamp-Mitte (Hannover).....	108
→ GW – Gemeinsame Wege (Gießen) .....	109
Querschnittsziel „Vielfalt“ .....	110
Ergebnisse Vielfalt .....	112
Gute-Praxis-Projekte:	
→ Job Stage – Brücken zur Integration (München).....	114
→ AQUA – Arbeit im Quartier Weststadt (Göttingen).....	115
→ ZELA – Zentrum für Lernen und Arbeit (Worms) .....	116
→ MOTRAIN - Motivation, Training, Integration (Eberswalde).....	116
→ MISCHA (Offenbach).....	117
PROJEKTÜBERSICHT .....	118
WEITERE INFORMATIONEN IM INTERNET.....	126
BILDNACHWEISE .....	127

#### Hinweis

Das Programm „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier – BIWAQ“ wird durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit und den Europäischen Sozialfonds gefördert.

# Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

„Bildung, Wirtschaft und Arbeit im Quartier“ sind in vielen Städten selbstverständlich. Viele Stadtteile brauchen aber auch gezielte Unterstützung beim Aufbau und der Stärkung funktionierender Strukturen. Mit dem gleichnamigen Bundesprogramm, kurz BIWAQ genannt, fördern wir in den Gebieten des Städtebauförderungsprogrammes „Soziale Stadt“ Maßnahmen zur Beschäftigung, Bildung und Integration. Das Geld dafür kommt aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) und vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit.

Die Konzentration auf die Gebiete der Sozialen Stadt, also auf besonders bedürftige Stadt- und Ortsteile, hat ihren Grund: Trotz stabiler wirtschaftlicher Rahmenbedingungen haben wir es in vielen benachteiligten Quartieren mit verfestigten und räumlich konzentrierten Problemen zu tun, wie zum Beispiel mit hoher Arbeitslosigkeit. Hier wollen wir mit BIWAQ gegensteuern.

In den betroffenen Quartieren gehen soziale Missstände zudem oft mit städtebaulichen Missständen einher. Deshalb investieren wir gerade hier mit der Sozialen Stadt in die bauliche Infrastruktur und in Orte und Plätze, die gemeinsame Bildung, das Zusammenleben und den Austausch zwischen Kulturen und Generationen ermöglichen.

Solche Investitionen können nur dann erfolgreich sein, wenn sie mit Inhalten und mit Leben gefüllt werden. Dafür wird die Unterstützung vieler verschiedener Akteure gebraucht. Hier setzt BIWAQ an: Durch die Konzentration auf Soziale-Stadt-Gebiete erreicht die Förderung genau die Quartiere und die Menschen, die wirklich darauf angewiesen sind. BIWAQ-Projekte werden dort umgesetzt, wo Unterstützung notwendig ist, um ein lebenswertes Umfeld zu schaffen. Die Möglichkeiten reichen vom Aufbau und von der Stabilisierung von Unternehmensnetzwerken über die Gestaltung von öffentlichen Räumen wie Nachbarschaftsgärten und Spielplätzen bis hin zur Mitarbeit bei der Weiterentwicklung von Nachbarschaftszentren. Entscheidend ist bei BIWAQ immer der so genannte „Sozialraumbezug“, also der Blick auf das Quartier. Viele der umgesetzten Projekte sind für die Kommunen praktische



Unterstützung bei der Integration von zugewanderten Menschen und zur Sicherung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens.

Lebenswerte Quartiere sind ein wichtiges Fundament unserer Stadtgesellschaft. Ich bin überzeugt, dass BIWAQ dieses Fundament stärkt. Auch deshalb führen wir BIWAQ in der neuen ESF-Förderperiode (2014-2020) weiter. Der Fokus liegt erneut auf der Förderung langzeitarbeitsloser Menschen und von Betrieben der lokalen Ökonomie in benachteiligten Stadtteilen. Für die Unterstützung junger Menschen beim Übergang von der Schule in den Beruf gibt es erstmalig eine ressortübergreifende Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Mit „JUGEND STÄRKEN im Quartier“ werden Projekte gefördert, die jungen Menschen mit Startschwierigkeiten beim Einstieg in die Arbeitswelt helfen. Mit dieser Zusammenarbeit geben wir ein gutes Beispiel. Wir wissen um die Vorteile, die ein verstärktes gemeinsames Handeln für benachteiligte Quartiere hat und wir wollen auch andere Akteure zum gemeinsamen Handeln anregen.

Die Abschlussdokumentation der Förderperiode 2007-2013 gibt einen guten Ein- und Überblick, dass Bildung, Wirtschaft und Arbeit in den Quartieren wirkt. Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre!

A handwritten signature in black ink that reads "Barbara Hendricks". The script is cursive and elegant.

Dr. Barbara Hendricks

Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

# Zusammenfassung

Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) führt mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) und Ressortmitteln das seit 2008 bestehende (zunächst durch das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung durchgeführte) ESF-Bundesprogramm „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier – BIWAQ“ durch. BIWAQ ergänzt als arbeitsmarktpolitisches Instrument das Städtebauförderungsprogramm Soziale Stadt. Die vorliegende Dokumentation stellt den Programmhintergrund vor, fasst zentrale Ergebnisse der ESF-Förderperiode 2007-2013 zusammen (Kapitel 2) und illustriert die Programmziele mit Projektbeispielen (Kapitel 3 und 4).

## Programm, Handlungsfelder und Umsetzung

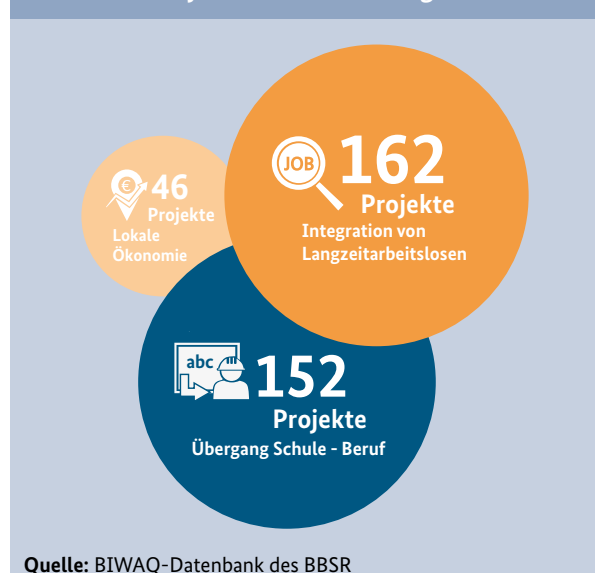
- In der ESF-Förderperiode 2007-2013 förderte BIWAQ Projekte in den Handlungsfeldern „**Übergang von der Schule in den Beruf**“ (152 Projekte), „**Integration langzeitarbeitsloser Frauen und Männer in Arbeit**“ (162 Projekte) und „**Stärkung der lokalen Ökonomie**“ (46 Projekte). Die Projekte sollten in die Integrierten Entwicklungskonzepte (IEK) der Kommunen eingebettet und in Zusammenhang mit städtebaulichen Investitionen des Städtebauförderungsprogramms Soziale Stadt umgesetzt werden.
- Für die Umsetzung der beiden Förderrunden BIWAQ I (2008-2012) und BIWAQ II (2011-2014) standen insgesamt bis zu **184 Millionen Euro** zur Verfügung: 124 Millionen Euro ESF-Mittel und 60 Millionen Euro nationale Mittel. In beiden Runden überzeichnete das Angebot förderwürdiger Projektvorschläge den verfügbaren Finanzrahmen. Von etwa 1.100 eingereichten Projektvorschlägen wurden **221 Projekte** bewilligt und umgesetzt: 135 in BIWAQ I und 86 in BIWAQ II.
- 145 Projekte wurden in den alten Bundesländern (Zielregion „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“) und 76 Projekte in den neuen Bundesländern (Zielregion „Konvergenz“) umgesetzt. Der überwiegende Teil wurde in Großstädten (65 Prozent) und Mittelstädten (26 Prozent) durchgeführt. Die Projekte verteilten sich auf rund 240 Gebiete der Sozialen Stadt in etwa 125 Programmkommunen.

→ 52 Prozent der 221 BIWAQ-Projekte kombinierten zwei beziehungsweise alle drei Handlungsfelder.

## Teilnehmendenstruktur

- BIWAQ I und BIWAQ II hatten insgesamt etwa **65.000 Teilnehmende**. Das Ziel eines ausgeglichenen Geschlechterverhältnisses wurde in beiden Förderrunden erreicht. 40 Prozent der Teilnehmenden waren Schülerinnen und Schüler und 38 Prozent Arbeitslose, davon 80 Prozent Langzeitarbeitslose. Daneben gehörten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und Solo-Selbstständige (jeweils sechs Prozent) sowie Nichterwerbstätige zu den Teilnehmenden. Der Anteil Teilnehmender mit Migrationshintergrund lag bei 43 Prozent. Die Altersstruktur korrespondierte mit den Handlungsfeldern. 58 Prozent der Teilnehmenden waren unter 25 Jahren und 37 Prozent zwischen 25 und 55 Jahren alt. Der Anteil der über 55-Jährigen betrug rund fünf Prozent.
- Der wesentliche Teil der Teilnehmenden hatte mehrere Vermittlungshemmnisse. Bei Jüngeren waren dies zum Beispiel Wohnungslosigkeit, Lernschwierigkeiten und fehlende beziehungsweise gering qualifizierende Schulabschlüsse. Teilnehmende über 25 Jahre hatten darüber hinaus Probleme mit langer Arbeitsmarktferne, der Gesundheit und fehlenden beruflichen Qualifikationen. Bei Teilnehmenden mit Migrationsbiografie kamen Sprachdefizite hinzu.

### Anzahl der Projekte in den Handlungsfeldern





221  
BIWAQ-Projekte von 2007-2013

65.000  
Teilnehmende



Jede/r Fünfte der 25.000 Teilnehmenden nahm eine Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt auf.



13 % der Jugendlichen und jungen Erwachsenen begannen eine Ausbildung.



Auf 33 % aller Gründungsberatungen erfolgte eine Unternehmensgründung.

Quelle: BIWAQ-Datenbank des BBSR

## Ergebnisse

- Die 152 BIWAQ-Projekte im Handlungsfeld „Übergang von der Schule in den Beruf“ vermittelten **13 Prozent der 38.000 Teilnehmenden in Ausbildung**. Vier Prozent nahmen ihre schulische Ausbildung wieder auf und 60 Prozent verbesserten ihre Ausbildungsreife. BIWAQ trug vor allem zur Stärkung der Sozial- und Handlungskompetenzen der Jugendlichen bei. Daneben steigerte die Projektteilnahme das Selbstwertgefühl der Teilnehmenden. 70 Prozent der Projekte im Handlungsfeld verknüpften ihre Aktivitäten zur Verbesserung der Ausbildungsreife mit Aktivitäten für den Stadtteil, beispielsweise mit dem Bau von Jugendsportanlagen, der Anlage von Nachbarschaftsgärten oder der Produktion von Imagefilmen.
- Die 162 Projekte im Handlungsfeld „Integration langzeitarbeitsloser Frauen und Männer in Arbeit“ vermittelten **20 Prozent der insgesamt 25.000 Teilnehmenden in den ersten Arbeitsmarkt**. In öffentlich geförderte Beschäftigung wurden etwa 3.300 Teilnehmende vermittelt. 77 Prozent der Teilnehmenden im Handlungsfeld konnten ihre Beschäfti-

gungsfähigkeit verbessern. Schwerpunkte waren vor allem die psychosoziale Stabilisierung der Teilnehmenden und die (Weiter-)Entwicklung berufsfachlicher Kompetenzen. Drei Viertel der Projekte verknüpften ihre Projektarbeit mit Aktivitäten für den Stadtteil oder mit Praxisprojekten (beispielsweise mit Quartiers- und Kitagärten, Nachbarschaftszentren und/oder Sozialkaufhäusern).

- Aus 2.300 Gründungsberatungen in den 46 BIWAQ-Projekten im Handlungsfeld „Stärkung der lokalen Ökonomie“ resultierten **750 Gründungen** (33 Prozent). In beiden Förderrunden fand, häufig aufgrund fehlender Voraussetzungen zur erfolgreichen Unternehmensgründung, ein Perspektivenwechsel Gründungswilliger hin zu anderen Integrationsformen statt. Neben Gründungsberatungen erfolgten rund **7.400 Beratungen von Unternehmen** inner- und außerhalb der Quartiere in betriebs-spezifischen Fragen, wie beispielsweise zum Betriebsmanagement und Marketing. Lokale Klein- und Kleinstbetriebe in den Quartieren nahmen diese am häufigsten in Anspruch.

## Erfolgsfaktoren

- Die **räumliche Einbettung und Orientierung** von BIWAQ unterstützte ganzheitliche Perspektiven, interdisziplinäres Handeln, Schnittstellenarbeit sowie Aktivierung von Partnern und Netzwerkarbeit. Zu den wichtigen Netzwerkpartnern zählten das Quartiersmanagement, die Jobcenter, Schulen, Betriebe, Mehrgenerationenhäuser, relevante kommunale Fachressorts und Migrantenorganisationen. Hilfreich war zudem die frühzeitige Abstimmung mit Akteuren vor Ort und die Einbindung der Stadtteilgremien.
- Die **langen Laufzeiten der Projekte von drei bis vier Jahren förderten Wissenserhalt und -management** sowie Kompetenzentwicklung der Projektteams und somit Effizienz und Effektivität. Die BIWAQ-Projekte übernahmen Kümmerer- und Koordinationsfunktionen und unterstützten die Akteure vor Ort darin, Doppelstrukturen zu vermeiden. Über die Flexibilität von BIWAQ in der Programmumsetzung konnten die Projekte passgenaue Lösungen für die Bedarfe vor Ort entwickeln und in der Projektpraxis laufend anpassen.
- In der Programmpraxis wurde deutlich, dass die **Einbindung der Kommune** eine Kernvoraussetzung für die Verstetigung erfolgreicher Projektansätze ist. Gleichwohl bedurfte es hierfür den Aufbau einer breiten Verantwortungsgemeinschaft vor Ort, in der die Kommune eine zentrale Koordinationsfunktion einnimmt.
- **Erfolgreiche Ansätze endeten nicht an Quartiersgrenzen.** Sie stärkten funktionale Beziehungen zur gesamtstädtischen und regionalen Ebene, förderten die Mobilität Teilnehmender und banden Partner aus der Region ein.

## Ausblick

- Das BMUB führt BIWAQ in der neuen ESF-Förderperiode 2014-2020 fort und entwickelt das Programm auf Basis der Erfahrungen in der letzten Förderperiode weiter. Für das neue BIWAQ-Programm mit den beiden Handlungsfeldern Integration in Beschäftigung (für Menschen ab 27 Jahren) und Stärkung der lokalen Ökonomie stellt das BMUB insgesamt bis zu 90 Millionen Euro ESF-Mittel und bis zu 64,5 Millionen Euro nationale

Mittel bereit. Neben der Sozialraumorientierung setzt BIWAQ weiterhin auf die Verknüpfung mit städtebaulichen Investitionen der Sozialen Stadt, die enge Kooperation mit Partnern vor Ort und den offenen Förderansatz, der passgenaue Projekte vor Ort ermöglicht.

- Die Weiterentwicklung der Förderrichtlinie umfasst vor allem folgende Kernaspekte:
  - Um die Verstetigung der Projekte und den Aufbau lokaler Verantwortungsgemeinschaften weiter zu befördern, werden nur Kommunen als Antragstellende zugelassen. Mittel können an Projektpartner weitergeleitet werden.
  - BIWAQ stärkt die (Weiter-)Entwicklung der für die Sozialen-Stadt-Gebiete erforderlichen IEK. Sofern kein aktuelles IEK vorliegt, soll es unter Berücksichtigung gesamtstädtischer Strategien im BIWAQ-Förderzeitraum fortgeschrieben beziehungsweise erarbeitet werden.
  - Grundsätzlich bezieht sich BIWAQ auf die Programmkulisse der Sozialen Stadt. Sofern zielgruppenbezogene Bedarfslagen nachgewiesen werden, dürfen auch Bewohnerinnen und Bewohner aus räumlich zusammenhängenden Ergänzungsgebieten an den Projekten teilnehmen.
  - Neben BIWAQ gibt es mit dem ESF-Modellprogramm „JUGEND STÄRKEN im Quartier“ eine ressortübergreifende Zusammenarbeit des BMUB mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Dieses Programm unterstützt benachteiligte junge Menschen bis zu 26 Jahren in Stadt- und Ortsteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf beim Übergang von der Schule in den Beruf. Zugleich leisten die umgesetzten Projekte einen Beitrag zur Quartiersentwicklung.
  - Die Programme BIWAQ und „JUGEND STÄRKEN im Quartier“ leisten auch einen Beitrag zur Unterstützung der Kommunen zur Bewältigung der Integration von neu zugewanderten Menschen, insbesondere vor dem Hintergrund der stark gestiegenen Flüchtlingszahlen.



# Summary

With funds from the European Social Fund (ESF) and departmental funds, the Federal Ministry for the Environment, Nature Conservation, Building and Nuclear Safety (BMUB) is carrying out the federal ESF programme “Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier – BIWAQ” (Education, Economy, Work in the Neighbourhood), which has been in place since 2008 and was initially carried out by the Federal Ministry of Transport, Building and Urban Development. As a labour market policy instrument, BIWAQ supplements the urban development grants programme Soziale Stadt (Social City). This documentation sets out the background to the programme, summarises key results of the ESF funding period from 2007 to 2013 (chapter 2), and illustrates the programme objectives with project examples (chapters 3 and 4).

## Programme, fields of action and implementation

→ In the ESF funding period from 2007 to 2013, BIWAQ promoted projects in the following fields of action: “transition from school to work” (152 projects), “integration of long-term unemployed women and men into work” (162 projects) and “strengthening the local economy” (46 projects). The projects were to be embedded in the local integrated development plans (IEK) and implemented in connection with the urban development investments of the urban development grants programme “Social City”.

→ For the implementation of the two rounds of funding, BIWAQ I (2008-2012) and BIWAQ II (2011-2014), a total of up to 184 million euros was made available: 124 million euros of ESF funds and 60 million euros of national funds. In both rounds, the offer of eligible project proposals overdrove the available financial framework. From the approximately 1,100 project proposals submitted, 221 projects were approved and implemented: 135 in BIWAQ I and 86 in BIWAQ II.

→ 145 projects were implemented in the old federal states and 76 projects in the new federal states. Most of them were carried out in large cities (65 percent) and medium-sized cities (26 percent). The projects were distributed across 240 areas of the Social City in around 125 programme municipalities.

→ 52 percent of 221 BIWAQ projects combined two or all three fields of action.

## Participant structure

→ BIWAQ I and BIWAQ II had a total of about 65,000 participants. The goal of gender balance was achieved in both funding rounds. Of the participants, 40 percent were students and 38 percent were unemployed persons, 80 percent of whom were in long-term unemployment. Workers and one-man businesses (accounting for six percent in each case) as well as non-working persons were also included among the participants. The proportion of participants with an immigrant background equated to 43 percent. The age structure corresponded to the fields of action. While 58 percent of participants were under 25 years of age, 37 percent were between the ages of 25 and 55. The proportion of those over 55 equated to around five percent.

→ The majority of participants had several placement obstacles to deal with. For the younger participants, these were, for example, homelessness, learning difficulties and lack of or low school-leaving qualifications. Participants over 25 years of age had additional problems with being long-term unemployed, health and lack of professional qualifications. Participants with a migration background also showed language deficits.

### Number of projects in the fields of action



## Results



221  
BIWAQ projects 2007-2013

 **65,000**  
participants



One of five of the 25,000 participants successfully placed in the primary labour market.



13 % of the youth and young adults successfully found training position.



33 % start-ups resulted from all start-up consultations.

Source: BIWAQ database of BBSR

## Results

- The 152 BIWAQ projects in the field of action “transition from school to work” **successfully found training positions for 13 percent of the 38,000 participants**. While four percent of the participants resumed their school education, 60 percent improved their maturity for an apprenticeship. Above all, BIWAQ contributed to improving the social and occupational competence of the young people. Participation in the project also boosted the self-esteem of the participants. 70 percent of projects in this field of action combined their activities for improving maturity for an apprenticeship with neighbourhood activities, such as with the construction of youth sports facilities, the planting of neighbour gardens and the production of corporate videos.
- The 162 projects in the field of action “integration of long-term unemployed women and men into work” **successfully placed 20 percent of the 25,000 participants in the primary labour market**. Around 3,300 participants were successfully placed in publicly funded employment. 77 percent of participants in this field of action managed to

improve their employability. The focus was mainly on the psychosocial stabilisation of the participants and the (further) development of their professional skills. Three quarters of the projects combined their project work with activities for the neighbourhood or practical projects (e.g. neighbourhood and day care centre facilities as well as work in community centres and charity department stores).

- **750 start-ups (33 percent) resulted from 2,300 start-up consultations** in the 46 BIWAQ projects in the field of action “strengthening the local economy”. Both rounds of funding saw changes of perspective in those interested in start-ups towards other forms of integration, due to a lack of prerequisites for successful business creation. In addition to start-up consultations, approximately 7,400 consultations of companies inside and outside the neighbourhoods dealt with company-specific issues, such as operational management and marketing. The majority were local small and micro enterprises in the neighbourhoods.

## Success factors

- BIWAQ's **spatial embedding and orientation** supported holistic perspectives, interdisciplinary action, interface work and activation of partners and networking. Important network partners included neighbourhood management, jobcentres, schools, businesses, multi-generational houses, relevant municipal specialist departments and migrant organisations. Early coordination with local actors and the involvement of neighbourhood committees was also helpful.
- The **long terms of the three- to four-year projects** promoted knowledge retention as well as management and competence development of the project teams and thus promoted efficiency and effectiveness. The BIWAQ projects took on trouble-shooter and coordination functions and helped local actors avoid usual structures. The flexibility of BIWAQ in implementing the programme allowed the projects to develop tailored solutions for the local requirements and ongoing adaptation as they were put into practice.
- When putting the programme into practice, it became clear that **municipal involvement** was a core prerequisite for stabilising successful project approaches. It was also necessary to establish a broad local community of responsibility in which the municipality played a central coordinating role.
- **Successful approaches were not limited to neighbourhood boundaries.** They strengthened functional relationships at a city-wide and regional level, promoted the mobility of participants and involved partners from the region.

## Outlook

- The Federal Ministry for the Environment, Nature Conservation, Building and Nuclear Safety (BMUB) is continuing with BIWAQ in the new ESF funding period from 2014 to 2020 and developing the programme based on the experiences of the last funding period. The BMUB is providing a total of up to 90 million euros in ESF funds and up to 64.5 million euros in national funds for the new BIWAQ programme. In addition to the social and community space orientation, BIWAQ continues to focus on links with the urban investments of the Social

City, close cooperation with local partners and the open funding approach, which allows for tailored local projects.

- The further development of the funding guideline covers the following key aspects in particular:
  - In order to continue promoting the stabilisation of the projects and the development of local communities of responsibility, only municipalities will be approved as applicants. Funds can be forwarded to the project partners.
  - BIWAQ strengthens the (further) development of the urban development plans (IEK) required for the Social City areas. The projects in the new funding period ideally come from the IEK. If there is no current IEK, it should be updated or developed, taking into account the overall urban strategies in the BIWAQ funding period.
  - BIWAQ generally applies to the Social City programme. Provided that target group related needs are shown to exist, residents of spatially contiguous areas may also participate in the projects.
  - In addition to BIWAQ, in the ESF pilot programme to support young people in their community, "JUGEND STÄRKEN im Quartier", the BMUB cooperates with the Federal Ministry for Family Affairs, Senior Citizens, Women and Youth (BMFSFJ). This programme assists disadvantaged young people up to 26 years old in particularly deprived neighbourhoods in the transition from school to training and employment. The projects themselves help to revitalise local communities.
  - The BIWAQ and "JUGEND STÄRKEN im Quartier" programmes help support municipalities in coping with the integration in the context of the sharp rise in immigration, primarily of newcomers and of refugees/asylum seekers.



Hand in Hand: Gemeinsam  
die Zukunft ausbauen

# PROGRAMM: ZIELE UND UMSETZUNG

221 BIWAQ-Projekte zur Verbesserung der Situation  
der Bewohnerinnen und Bewohner in benachteiligten  
Stadt- und Ortsteilen

## Programm

Für die Umsetzung der beiden Förderrunden (BIWAQ I 2008-2012 und BIWAQ II 2011-2014) in der ESF-Förderperiode 2007-2013 standen insgesamt bis zu 184 Millionen Euro zur Verfügung: 124 Millionen Euro ESF-Mittel und 60 Millionen Euro Bundesmittel.

### **Verbindung arbeitsmarktpolitischer Projekte mit städtebaulichen Maßnahmen**

BIWAQ verknüpft quartiersbezogene Bildungs-, Wirtschafts- und Arbeitsmarktprojekte mit städtebaulichen Maßnahmen. Die BIWAQ-Projekte sollen in die Integrierten Entwicklungskonzepte (IEK) der Kommunen eingebettet sein und in Zusammenhang mit städtebaulichen Investitionen umgesetzt werden. Als Partnerprogramm des Städtebauförderungsprogramms Soziale Stadt legt BIWAQ bewusst den Schwerpunkt auf benachteiligte Stadt- und Ortsteile.

## Ziele

### **Entwicklung innovativer Projekte in den Programmgebieten**

Ziel von BIWAQ I und II war es, die schulische und berufliche Qualifikation und soziale Situation der Bewohnerinnen und Bewohner benachteiligter Stadt- und Ortsteile zu verbessern sowie die lokale Ökonomie in den Gebieten der Sozialen Stadt zu stärken. Zugleich sollten die Projekte zu einer Aufwertung und Verbesserung des sozialen Zusammenhalts in den Quartieren beitragen. In der ersten Förderrunde förderte BIWAQ Projekte in den Handlungsfeldern

- Übergang von der Schule in den Beruf,
- Integration langzeitarbeitsloser Frauen und Männer in Arbeit und
- Stärkung der lokalen Ökonomie.



## **Förderung quartiersbezogener sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung**

In der zweiten Förderrunde erprobte das BMUB als Beitrag zur ressortübergreifenden Zusammenarbeit im Handlungsfeld „Integration langzeitarbeitsloser Frauen und Männer in Arbeit“ zusätzlich Projekte in der „Quartiersarbeit“. In Anknüpfung an das ESF-Bundesprogramm „Bürgerarbeit“ des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) erhielten langzeitarbeitslose Frauen und Männer ab 25 Jahren, mit schwierigen Voraussetzungen im Hinblick auf die Integration in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, im gemeinnützigen Bereich eine neue Perspektive. Voraussetzung war, dass durch die Beschäftigung stadtentwicklungspolitische Ziele unterstützt werden. Die Beschäftigungsaktivitäten fanden in Programmgewebieten der Sozialen Stadt und anderen Gebieten der Städtebauförderung statt.

## **Langfristige Begleitung der spezifischen Zielgruppen**

Zielgruppen von BIWAQ I und II waren entsprechend den Handlungsfeldern Schülerinnen und Schüler, Jugendliche und junge Erwachsene, langzeitarbeitslose Frauen und Männer, Gründerinnen und Gründer, lokale Unternehmen sowie Bewohnerinnen und Bewohner mit Migrationsbiografie. Sofern die multiplen Problemlagen im Quartier es erforderten und entsprechende Synergieeffekte zu erwarten waren, konnten die BIWAQ-Handlungsfelder kombiniert werden. Ziel der vergleichsweise langen Projektlaufzeiten von durchschnittlich über drei Jahren war es, den Aufbau tragfähiger Kooperationsstrukturen zu erleichtern. Darüber hinaus sollten die sozialen Netzwerke der Bewohnerinnen und Bewohner in den Quartieren weiterentwickelt und eine langfristige Begleitung der Zielgruppen ermöglicht werden.

## **Quartiersübergreifender Austausch**

Ein wichtiger Aspekt von BIWAQ I und II war die Mobilitätsförderung. Sofern individuelle Handlungsbedarfe es erforderten, blieb der arbeitsmarktbezogene sozialraumorientierte Ansatz nicht an den Quartiersgrenzen stehen, sondern förderte Austauschbeziehungen über die territorialen Quartiersgrenzen hinweg. Sozialraumorientierung und ein offener Ansatz, der maßgeschneiderte Projekte ermöglicht, die passgenau die Bedarfe vor Ort aufgreifen können, haben sich als Grundprinzipien bewährt.

## **Kohärenz und Synergien zu anderen Ansätzen und Programmen**

Das BIWAQ-Programm knüpfte mit seinem Ansatz in der Förderperiode 2007-2013 zugleich an die Strategien „Stärkung lokaler Wirtschaft und lokaler Arbeitsmarktpolitik“ und „aktive Ausbildungs- und Bildungspolitik für Kinder und Jugendliche“ der „Leipzig Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt“ an.

Gemäß dem Operationellen Programm des Bundes für den ESF (ESF-Bundes-OP) verfolgten BIWAQ I und II als wichtige Querschnittsziele den Abbau der Diskriminierung benachteiligter Gruppen (beispielsweise von Menschen mit Migrationshintergrund oder älteren Personen), die Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern sowie die Orientierung an nationalen und europäischen Strategien der Nachhaltigkeit.

Die BIWAQ-Projekte sollten zudem nicht nur individuumbezogen, sondern auch auf der Quartiersebene ihre Wirkung entfalten. Im Kontext des fachübergreifenden Ansatzes des Städtebauförderungsprogramms Soziale Stadt leisteten BIWAQ I und II einen Beitrag zur Aufwertung benachteiligter Quartiere und zur (Re-)Integration des Quartiers in die Gesamtstadt.

## **Auswahlverfahren**

### **Zwei Förderrunden**

BIWAQ wurde in der ESF-Förderperiode 2007-2013 in zwei Förderrunden umgesetzt: 2008-2012 (BIWAQ I) und 2011-2014 (BIWAQ II). Die Vergabe der Mittel erfolgte in beiden Förderrunden über ein zweistufiges Wettbewerbsverfahren: Unabhängige Fachgutachterinnen und Fachgutachter bewerteten die in der ersten Stufe eingereichten Projektvorschläge. Die Zulassung zum Antragsverfahren wurde anhand eines Bewertungsrankings entschieden. Im Antragsverfahren erfolgte durch das Bundesverwaltungsamt die Prüfung und Bewilligung der Förderanträge.

### **Förderzuschlag für 221 Projekte**

Insgesamt reichten interessierte Träger für beide Förderrunden etwa 1.100 Projektvorschläge ein. In beiden Runden überzeichnete das Angebot förderwürdiger Projektvorschläge den verfügbaren Finanzrahmen deutlich. Es wurden 221 Projekte bewilligt und umgesetzt: 135 Projekte in BIWAQ I und 86 Projekte in BIWAQ II.

# Räumliche Verteilung

Die 221 BIWAQ-Projekte fanden in insgesamt rund 240 Gebieten der Sozialen Stadt in etwa 125 Programmkommunen statt. Damit erhielt mehr als ein Drittel (36 Prozent) der bis 2014 geförderten Programmgebiete der Sozialen Stadt eine BIWAQ-Förderung (Soziale Stadt 2014: rund 659 Gebiete in 390 Kommunen).

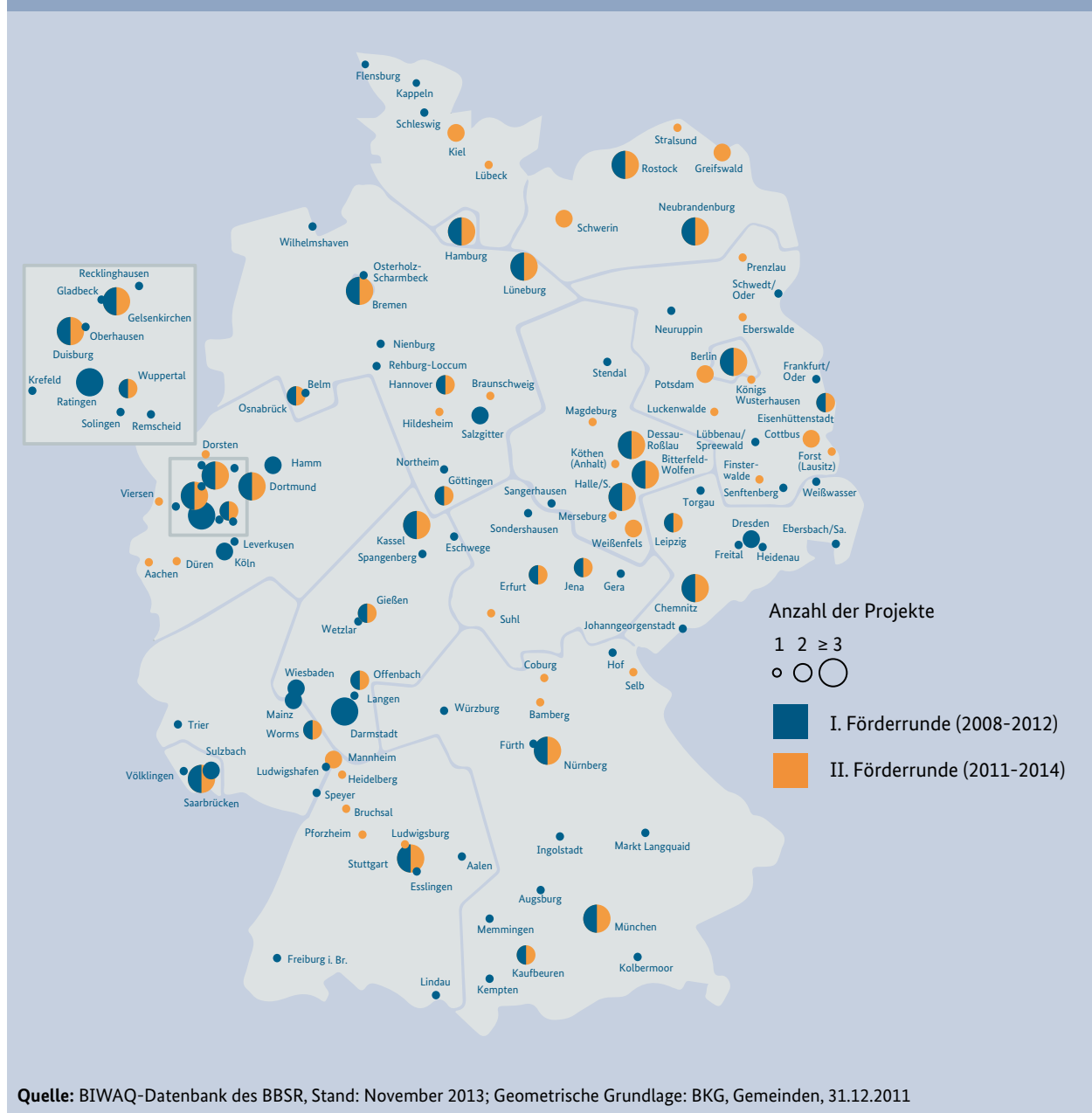
Von den 221 Projekten wurden 76 Projekte in Konvergenz-Regionen (neue Bundesländer) und 145 Projekte in den Regionen im Ziel „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ (alte Bundesländer) umgesetzt.

Die Mehrzahl der Projekte wurde in jeweils nur einem Quartier durchgeführt. 45 Projekte intervenierten in mehr als einem Programmgebiet. In 67 Gebieten wurde mehr als ein BIWAQ-Projekt gefördert.

## Projekte in Groß- und Mittelstädten

Der überwiegende Teil der Projekte wurde in Großstädten (65 Prozent) und Mittelstädten (26 Prozent) umgesetzt. Sieben Prozent der Projekte wurden in einer Kleinstadt und zwei Prozent in einer Landgemeinde durchgeführt.

BIWAQ-Projekte der ersten und zweiten Förderrunde im Überblick





# Städtebauliche und funktionale Merkmale der BIWAQ-Quartiere

Im Hinblick auf Baualter und Nutzung waren unter den beteiligten Programmgebieten der Sozialen Stadt alle städtebaulichen Typen vertreten: 22 Prozent der Gebiete sind Großwohnsiedlungen der 1970er und 1980er Jahre, 21 Prozent Gründerzeitquartiere und 22 Prozent Wohnquartiere der 1950er und 1960er Jahre. Bei 30 Prozent der Quartiere ist das Baualter gemischt. Nur fünf Prozent der Gebiete wurden vorrangig zwischen 1918 und 1948 bebaut.

## Unterschiedliche Größenordnung der Quartiere

Die Größenordnung der Quartiere reichte von 270 Einwohnerinnen und Einwohnern (Wormser Süden) bis 115.500 (Köln: Mülheim, Kalk und Vingst-Höhenberg). 42 Prozent der Projekte fanden in Programmgebieten mit mindestens 10.000 Einwohnern, 27 Prozent in Ge-

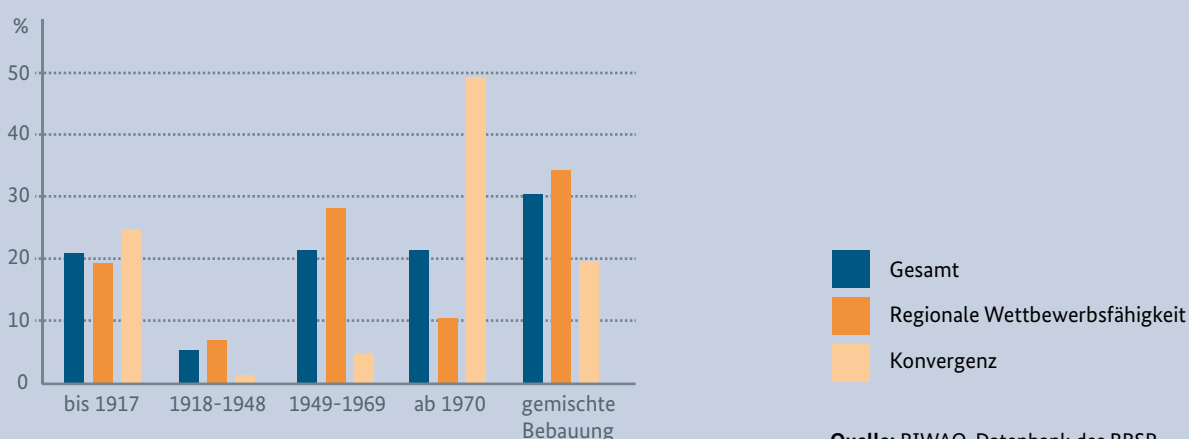
bieten zwischen 5.000 und 10.000 Einwohnern und 31 Prozent in Gebieten mit weniger als 5.000 Einwohnern statt.

Der Anteil großer Programmgebiete war in der Konvergenzregion mit 49 Prozent überproportional hoch. Darunter befanden sich vor allem Großwohnsiedlungen, die in den 1970er und 1980er Jahren entstanden sind. Unterdurchschnittlich vertreten waren Programmgebiete mit 5.000 bis 10.000 Einwohnern.

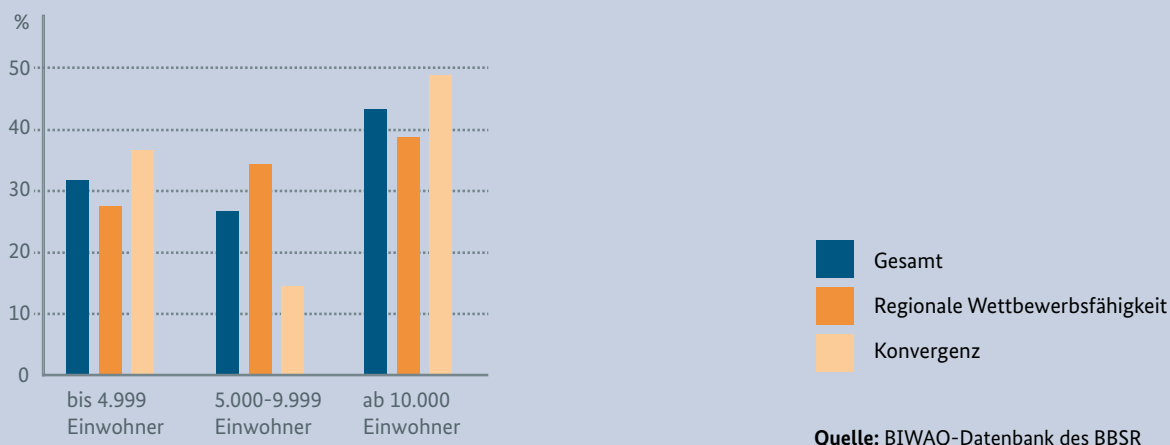
## 2,5 Millionen Menschen im Einzugsgebiet

Insgesamt lebten im Einzugsbereich der BIWAQ-Projekte etwa 2,5 Millionen Menschen und somit rund 50 Prozent aller Bewohnerinnen und Bewohner der Programmkulisse Soziale Stadt (Stand: 2014).

Baualtersklassen der BIWAQ I/II-Programmgebiete



Größenklassen der BIWAQ I/II-Programmgebiete



# Inhaltliche Schwerpunkte der BIWAQ-Projekte

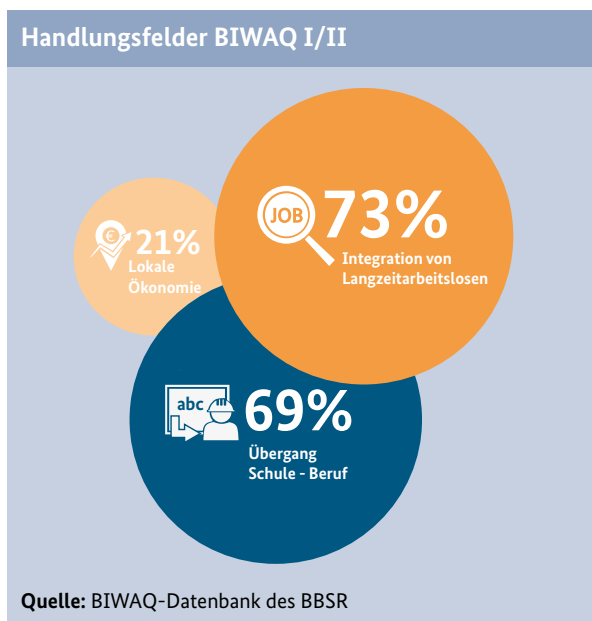
Etwa 52 Prozent der Projekte kombinierten zwei beziehungsweise alle drei Handlungsfelder von BIWAQ I und II. 73 Prozent der BIWAQ-Projekte gehörten zum Handlungsfeld „Integration langzeitarbeitsloser Frauen und Männer in Arbeit“ und setzten Maßnahmen um, die die (Wieder-)Herstellung der Beschäftigungsfähigkeit langzeitarbeitsloser Frauen und Männer sowie ihre Integration in den Arbeitsmarkt zum Ziel hatten. Mit 69 Prozent folgten die Aktivitäten im Handlungsfeld „Übergang von der Schule in den Beruf“. Eine kleinere Gruppe von 21 Prozent widmete sich dem Handlungsfeld „Stärkung der lokalen Ökonomie“.

## ● Übergang Schule – Beruf

Die Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Handlungsfeld „Übergang von der Schule in den Beruf“ stellte die größte Teilnehmergruppe dar. Die Aktivitäten in diesem Handlungsfeld können in drei Phasen unterteilt werden: in Aktivitäten der Berufsfrühorientierung in den Vorabgangsklassen (Schulphase), in Maßnahmen für unversorgte Schulabgehende (Übergangsphase) sowie in Ausbildungsbegleitung (Ausbildungsphase). Die Projekte boten die Aktivitäten – je nach Bedarf und als Ergänzung zu anderen Programmen – als Gruppenbetreuung, zum Beispiel für den Klassenverbund, und/oder als individuelle Einzelbetreuung an. Der Schwerpunkt lag auf der Übergangsphase, also bei den Schulabgängerinnen und -abgängern, die keine (geeignete) berufliche Anschlussperspektive entwickelt hatten.

### Schulphase: Herstellung und Verbesserung der Ausbildungsreife

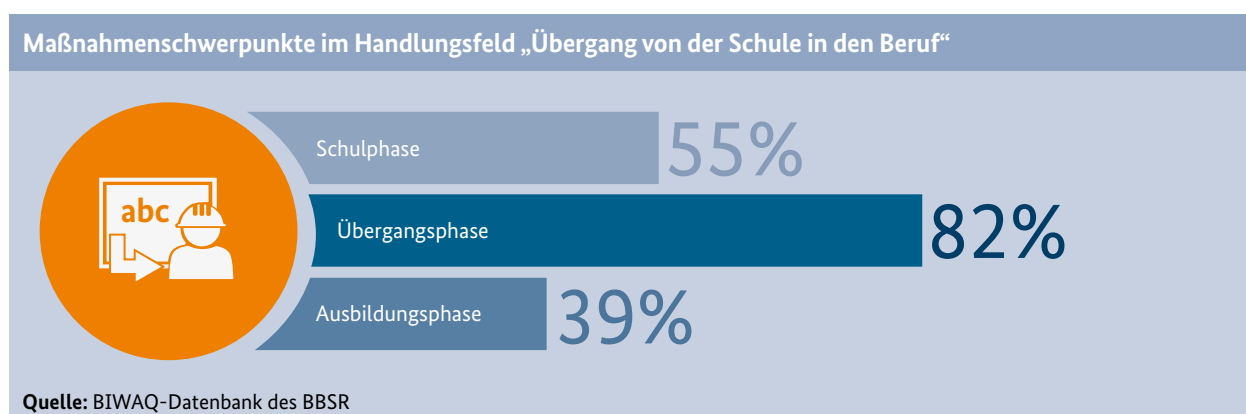
In der Schulphase setzten 55 Prozent der Projekte an. Ziel der Aktivitäten war die Herstellung und Verbesserung der Ausbildungsreife. Die Projekte führten folgende Aktivitäten durch: Potenzialanalyse, Sozialkompetenz- und Kommunikationstraining, Verbesserung schulischer



Basiskenntnisse, Berufswegeplanung, Bewerbungstrainings, Praktika und praxisorientierte Lernangebote. Insbesondere die Sozialkompetenztrainings und die praktischen Einsätze wurden mit kreativen und stadtteilbezogenen Aktivitäten verknüpft. Beispiele sind die Konzeption von Stadtteilführungen (Audioguides), Film- und Radiobeiträgen, künstlerischen Aktionen im öffentlichen Raum oder der Wiederaufbau eines Kiosks.

### Übergangsphase: Qualifizierung, Beratung und sozialpädagogische Betreuung

In der Übergangsphase setzten 82 Prozent der Projekte an. Typische Aktivitäten waren sozialpädagogische Betreuung, Bewerbungsunterstützung, die Vermittlung von Kontakten zu Unternehmen und Qualifizierungen in verschiedenen Berufsfeldern, zum Beispiel Handwerk und Dienstleistungen. Mehrwerte für die Quartiere entstanden insbesondere im Zusammenhang mit den Qualifizierungsmaßnahmen. Dazu zählten zum Beispiel das Drehen von Stadtteilfilmen, Gestaltungs-



maßnahmen auf Kita-Freiflächen, gastronomische Angebote für Stadtteilveranstaltungen, der Bau von Jugendsportanlagen, die Mitwirkung bei der Anlage von Stadtteilgärten und Hochbeeten sowie bei der Begrünung von Baumscheiben. Sehr typisch sind hier auch besonders niedrigschwellige Zugänge als Grundlage für einen Vertrauensaufbau der Zielgruppe.

### Ausbildungsphase: Sozialpädagogische Begleitung zur Verhinderung von Abbrüchen

In der Ausbildungsphase setzten 39 Prozent der Projekte an, aber keines davon ausschließlich in dieser Phase. Um Ausbildungsabbrüche nach erfolgreicher Vermittlung zu vermeiden, wurden Auszubildende zu Beginn ihrer Ausbildung sozialpädagogisch begleitet. In wenigen Fällen wurden Jugendliche einbezogen, die von den Betrieben nach Ausbildungsabschluss nicht übernommen werden sollten. Sie wurden beim Übergang in den Arbeitsmarkt, der sogenannten zweiten Schwelle, unterstützt. Zu dieser Phase zählte ein geringer Anteil von Projekten, die selbst geförderte Ausbildungsplätze anboten.

### ● Integration von Langzeitarbeitslosen in Arbeit

Die Aktivitäten im Handlungsfeld „Integration von langzeitarbeitslosen Frauen und Männern in Arbeit“ können anhand der Ansätze zur Stärkung der Beschäftigungsfähigkeit in drei Maßnahmenschwerpunkte eingeteilt werden:

- Verbesserung berufsfachlicher Kompetenzen,
- Verbesserung psychosozialer Merkmale und
- Aktivitäten zur Gesundheitsförderung.

Die Wirkungskette der Strategien begann häufig mit niedrigschwelligem Angeboten, die eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Ansprache von

Teilnehmenden waren. Anhand der individuellen oder zielgruppenspezifischen Problemlagen wurden geeignete Maßnahmen entwickelt und angeboten, die je nach Ergebnis individueller Kompetenzfeststellungen Qualifizierungsbausteine, sozialpädagogische Begleitung, geförderte Beschäftigung, Praktika und/oder Unterstützung bei der Bewerbung und der Integration in den Arbeitsmarkt einschlossen.

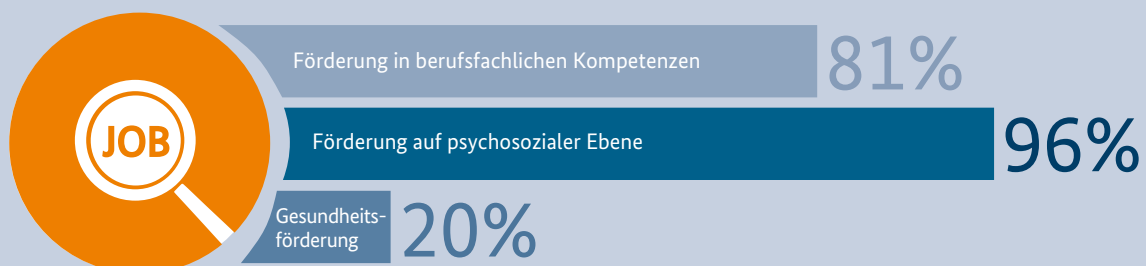
### Berufsfachliche Ebene: Qualifizierung, Beratung und Coaching

Die Förderung der berufsfachlichen Kompetenzen war wesentlicher Bestandteil des Angebots der Projekte (81 Prozent). Die Maßnahmen reichten von (niedrigschwelligem) Beratungsangeboten, Bewerbungstrainings, berufsbezogenen Sprachkursen und Vermittlung-coachings über Qualifizierungen in unterschiedlichen Berufsfeldern – beispielsweise im Garten- und Landschaftsbau – bis hin zur Beschäftigung in Maßnahmen zur Verbesserung des Wohnumfeldes oder in sozialen Einrichtungen wie Nachbarschaftszentren im Quartier. Projekte, die Ansätze der lokalen Gemeinwesenökonomie beinhalteten – zum Beispiel der Betrieb von Sozialkaufhäusern – verknüpften diese vor allem mit geförderter Beschäftigung. Diejenigen Projekte, die nicht selbst berufsfachlich qualifizierten, vermittelten ihre Teilnehmenden in passende Qualifizierungen bei externen Beschäftigungs- und Bildungsträgern.

### Psychosoziale Ebene: Motivation und Stabilisierung der Teilnehmenden

96 Prozent der Projekte führten in Anknüpfung an die vielfältigen Problemlagen der Zielgruppe Aktivitäten zur psychosozialen Stabilisierung der Teilnehmenden durch. Im Zentrum stand vor allem die Motivation der Teilnehmenden, die Bearbeitung integrationshemmender Problemlagen (wie zum Beispiel familiärer, Sucht- oder Schuldenprobleme) und die Entwicklung von

#### Maßnahmenschwerpunkte im Handlungsfeld „Integration von langzeitarbeitslosen Frauen und Männern in Arbeit“



Quelle: BIWAQ-Datenbank des BBSR

Sozialkompetenzen. Aktivitäten waren beispielsweise (aufsuchende) Sozialarbeit, sozialpädagogische Begleitung, sozialpsychologische Beratung, Sozialkompetenztrainings und Motivationsförderung.

### Gesundheitliche Ebene: Sport- und Fitnessangebote

Die besondere gesundheitliche Belastung der Zielgruppe – auch als Folge von Langzeitarbeitslosigkeit – gibt gesundheitsfördernden Ansätzen eine hohe Bedeutung. 20 Prozent der Projekte flankierten daher ihre berufsfachlichen und psychosozialen Aktivitäten durch Aktivitäten zur Gesundheitsförderung. Dies waren zum Beispiel Sport- und Fitnessangebote oder Angebote zur gesunden Ernährung und Lebensführung.

Die Verknüpfung mit der Stadtteilentwicklung war unterschiedlich ausgeprägt. Eine besonders enge Einbindung fand vor allem in den 53 Projekten (33 Prozent) statt, die ihre Aktivitäten zur Qualifizierung und Beschäftigung der Zielgruppe als Aktivitäten für Stadtteile umsetzten und damit Produkte für die Quartiere anboten. Beispiele für Aktivitäten zur Aufwertung des Wohnumfelds waren Grünpflegearbeiten, die Pflege von Spielplätzen sowie die Mitarbeit in Quartiers- und Kitagärten, in Nachbarschaftszentren oder in Sozialkaufhäusern.

In den zwölf Quartiersarbeitsprojekten lag der Schwerpunkt der Aktivitäten auf quartiersbezogenen Arbeitsfeldern im sozialen Bereich. Hierunter fallen zum Beispiel Alltagshilfen für Seniorinnen und Senioren, Freizeitbetreuung von Kindern und Jugendlichen und

die Mitarbeit in Begegnungszentren. Aufgegriffen wurden auch Aktivitäten im städtebaulichen Arbeitsfeld. Hierzu gehörten beispielsweise die Unterstützung bei der Nachnutzung von Brachen in gemeinschaftlich genutzte Flächen (zum Beispiel Grünanlagen oder Spielplätze) oder die Mitarbeit in der städtebaulichen Aufwertung (zum Beispiel Wiederherstellung sanierungsbedürftiger Gebäudebestände oder baupflegerische Vorarbeiten).

### ● Stärkung der lokalen Ökonomie

Im Handlungsfeld „Stärkung der lokalen Ökonomie“ ging es inhaltlich im Wesentlichen um

- Beratung und Coaching von Existenzgründerinnen und Existenzgründern,
- vorbereitende Studien, Analysen und Konzepte zur Wirtschaftsstruktur,
- Beratung und Qualifizierung von Unternehmen, vor allem in den Quartieren,
- Stadtteilmarketing und Imagekampagnen,
- Ansätze zum Leerstandsmanagement und
- Vernetzung lokaler Unternehmen.

Die häufigsten Angebote waren die Qualifizierung und Beratung bestehender Unternehmen, die Unterstützung der Vernetzung von lokalen Betrieben, die direkte Beratung von Existenzgründerinnen und -gründern und ihre Vermittlung in bestehende Beratungseinrichtungen. Zielgruppe der Gründungsberatungen waren vor allem langzeitarbeitslose Bewohnerinnen und Bewohner in den Quartieren. Daneben führten einzelne



Projekte Aktionen zum Stadtteilm Marketing durch und betrieben Leerstandsmanagement in den Quartieren. Vier Projekte in BIWAQ I erprobten darüber hinaus Mikrofinanzierungsmodelle.

## Transfer BIWAQ I und II

Um den Dialog zwischen Projektträgern, Wissenschaft und Fördermittelgebern zu BIWAQ zu intensivieren, wurden von 2009 bis 2014 insgesamt 18 Themenwerkstätten mit rund 1.200 Teilnehmenden durchgeführt. Die Veranstaltungen fanden vor allem in Kommunen mit BIWAQ-Projekten und zum Teil in Gebieten der Sozialen Stadt statt. Die Werkstätten ermöglichten die vertiefte Diskussion spezifischer Themen und förderten den Erfahrungs- und Ergebnistransfer. Die Projekte profitierten vom Ideenaustausch. Fördermittelgeber und wissenschaftliche Begleitung erhielten Impulse für die Weiterentwicklung von BIWAQ. Detaillierte Ergebnisdokumentationen der Werkstätten finden sich auf der BIWAQ-Webseite ([www.biwaq.de](http://www.biwaq.de)).

### Erprobung unterschiedlicher Werkstattformate

In der Umsetzung zeigte sich, dass sich verschiedene Zeitpunkte und Formate bewährten. So konnten die Werkstätten unterschiedlichen Schwerpunkten im Programmverlauf gerecht werden: Während zu Beginn und zum Abschluss Erfahrungsaustausch, Transfer und neue Programmplanungen stärker gefragt waren (hierfür eigneten sich offene Formate wie beispielweise World Café-Modelle), bot in den Zwischenwerkstätten die bis dahin gelaufene Projektpraxis hinreichend Themen, um strukturiert und thematisch zu diskutieren. Hierfür wurden entsprechende Arbeitsgruppenformate mit spezifischen Themenstellungen eingesetzt.

### Regelmäßige Treffen lokaler und regionaler Netzwerke

Der Eigeninitiative einzelner BIWAQ-Projekte war es zu verdanken, dass ergänzend zu den Themenwerkstätten regelmäßige Regionaltreffen lokaler und regionaler Netzwerke stattfanden, zum Beispiel der BIWAQ-Projekte im Norden, des BIWAQ-Netzwerkes in Sachsen oder von BIWAQ-Kreuzberg. Darüber hinaus förderten die BIWAQ-Projekte den externen Austausch mit einer Reihe von eigenen Fachtagungen und -gesprächen.

### BIWAQ-Webseite

In BIWAQ I und II wurde unter [www.biwaq.de](http://www.biwaq.de) ein eigener Internetauftritt aufgebaut und weiterentwickelt. Ziel war es, den Programmakteuren eine zentrale Plattform anzubieten: Die Seite enthält alle wichtigen Informationen sowie Materialien und Publikationen zur Präsentation und Dokumentation des Programms, wie

zum Beispiel Flyer, Leitfäden und Richtlinien.

Die Webseite wird regelmäßig durch das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) aktualisiert. Ein Kernelement der Seite ist das Projekt-researchmodul: Hier können interessierte Nutzerinnen und Nutzer Projekte nach regionalen oder thematischen Schwerpunkten filtern. Darüber hinaus unterstützt das Modul die Vernetzung der Projekte.

### Publikationen

In BIWAQ I und II wurden eine Reihe von Fach- und Programmpublikationen erarbeitet. Die Publikationen dokumentierten die Programmentwicklung, -veranstaltungen und -ergebnisse und sind ein wichtiger Beitrag für den Ergebnistransfer. Die folgende Übersicht listet die relevantesten Publikationen auf:

- BMVBS/BBSR (Hg.): Auftaktkongress zum ESF-Bundesprogramm „Soziale Stadt - Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier (BIWAQ)“ - Dokumentation. 2009, Berlin.
- BBSR (Hg.): Bildung, Arbeit und Sozialraumorientierung. Informationen zur Raumentwicklung, Heft 2/3.2010, Bonn.
- BMVBS (Hg.): Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier. Gemeinsam neue Perspektiven schaffen. September 2011, Berlin.
- BMVBS (Hg.): Auftakt- und Zwischenbilanzkongress zum ESF-Bundesprogramm Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier (BIWAQ). Kongressdokumentation. März 2012, Berlin.

Alle Publikationen stehen unter [www.biwaq.de](http://www.biwaq.de) zum Download beziehungsweise als Link bereit. Daneben findet sich auf der Webseite unter der Rubrik „Publikationen“ eine breite Auswahl eigener Publikationen der BIWAQ I- und II-Projekte.

Um den Dialog zwischen Projektträgern, Wissenschaft und Fördermittelgebern zu intensivieren, fanden 18 Themenwerkstätten statt.





Gestärkter sozialer Zusammenhalt in den Quartieren

# ERGEBNISSE UND AUSBLICK

Insgesamt rund 65.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer  
und deutlich übererfüllte Zielwerte

## Ergebnisse

Mit BIWAQ I und BIWAQ II sollten für Menschen aus sozial benachteiligten Quartieren die Chancen auf Arbeit und Ausbildung verbessert werden. Dabei ging es darum, Zielgruppen zu beteiligen, die mit den klassischen arbeitsmarktpolitischen Förderinstrumenten nur schwer erreicht werden können. Handlungsfelder waren „Übergang von der Schule in den Beruf“, „Integration von langzeitarbeitslosen Frauen und Männern in Arbeit“ und auch die „Stärkung der lokalen Ökonomie“.

In der ESF-Förderperiode 2007-2013 konnten insgesamt etwa 65.000 „feste“ Teilnehmende erreicht werden. Darüber hinaus nahmen rund 99.000 Menschen an sogenannten „Bagatellmaßnahmen“<sup>1</sup> teil. Seine quantitativen Ziele konnte BIWAQ somit insgesamt deutlich übererfüllen (Zielwert BIWAQ I: 49.000 Teilnehmende inklusive Teilnehmenden an Bagatellmaßnahmen, Zielwert BIWAQ II: 17.400 Teilnehmende).

Mit BIWAQ gelang es, 21,3 Prozent der an den Projekten teilnehmenden Langzeitarbeitslosen in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren. Verglichen mit der Eingliederungsquote von Langzeitarbeitslosen, die an einer Regel-Fördermaßnahme der aktiven Arbeitsmarktpolitik teilgenommen haben, zeigt sich, dass die BIWAQ-Programmerfolge den Erfolgen der Bundesagentur für Arbeit/der Jobcenter nicht nachstehen: Hier waren 21,3 Prozent der Teilnehmenden sechs Monate nach Maßnahmeaustritt sozialversicherungspflichtig beschäftigt<sup>2</sup>. Vor dem Hintergrund der mit BIWAQ erreichten Zielgruppen, die sich teilweise durch eine sehr hohe Arbeitsmarktfremde auszeichnen, ist dieses Ergebnis als Erfolg zu werten. Die nachhaltige Integration in Erwerbstätigkeit wird in der bevorstehenden Förderperiode weiter fokussiert.

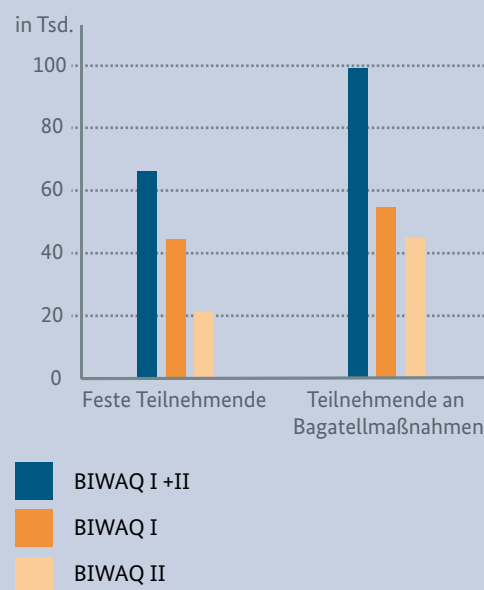
### Niedrigschwellige Angebote vor Ort

Insgesamt wurden überwiegend Schülerinnen und Schüler und (langzeit-)arbeitslose Menschen für die Aktivitäten der BIWAQ-Projekte gewonnen, die teilwei-

<sup>1</sup> Teilnehmende an Bagatellmaßnahmen sind Personen, die lediglich an Kurzberatungen oder Informationsveranstaltungen teilnehmen. Bei BIWAQ waren dies überwiegend zielgruppenübergreifende Veranstaltungen oder Kurzberatungen in offenen Angeboten.

<sup>2</sup> Der Referenzwert bezieht sich auf die Maßnahmeaustritte von langzeitarbeitslosen Menschen, die von Juni 2012 bis Juli 2013 festgestellt werden konnten (Bundesagentur für Arbeit, Eingliederungsbericht 2013). Aufgrund unterschiedlicher Verfahren der Quotenberechnung ist die genannte Zahl als Orientierungswert zu verstehen.

### Feste Teilnehmende und Teilnehmende an Bagatellmaßnahmen



Quelle: BIWAQ-Datenbank des BBSR

se multiple Vermittlungshemmnisse, zum Beispiel fehlende oder gering qualifizierende (Berufs-)Bildung, gesundheitliche Einschränkungen und psychosoziale Probleme, hatten. Hier zeichnete sich die Stärke der BIWAQ-Projekte besonders deutlich ab: Niedrigschwellige Angebote erreichten Menschen, deren Chancen auf dem Arbeitsmarkt mittel- bis langfristig eher gering einzuschätzen waren.

Der sozialräumliche Bezug der Aktivitäten konnte zudem zu einer Aufwertung der Quartiere führen. So wurden investive Maßnahmen durch BIWAQ-Projekte unterstützt, Leerstände sinnvoll genutzt und eine Brücke zwischen den Projektteilnehmenden und der Quartiersbewohnerschaft durch gemeinschaftliche Projekte geschlagen.

Die individuellen Auswirkungen des Programms oder der Projekte auf die Einstellungen der Projektteilnehmenden wurden durch quantitative Daten nicht erfasst. Dennoch zeigt sich, dass durch die aktive Mitgestaltung des Quartiers und dessen Aufwertung die Identifikation der Projektteilnehmenden mit dem eigenen Quartier und ihr Selbstbewusstsein gestärkt werden konnten. Um dem Alleinstellungsmerkmal der BIWAQ-Projekte – dem ganzheitlichen sozialräumlichen Ansatz – gerecht zu werden, sollte die konkrete praktische Verknüpfung mit städtebaulichen Investitionen zukünftig noch stärker forciert werden.



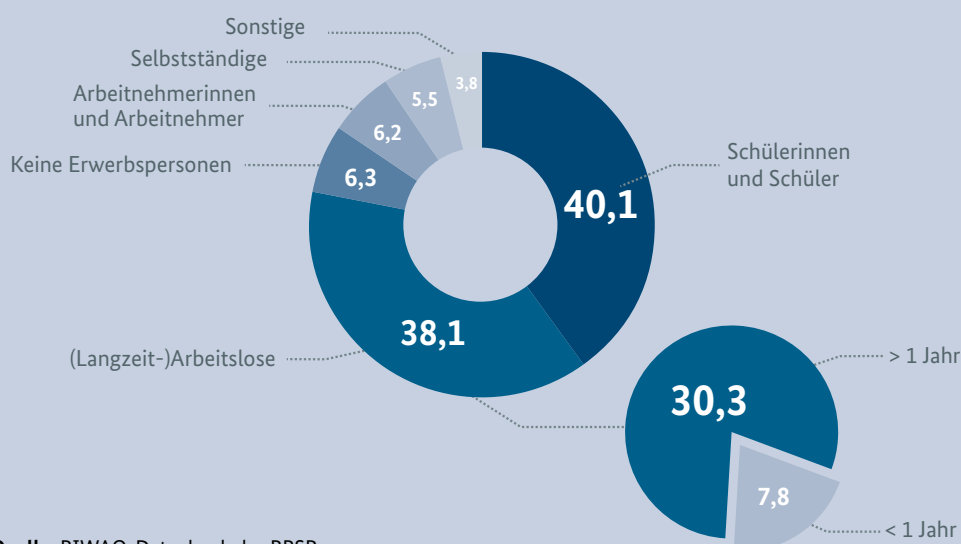
### Über zwei Fünftel mit Migrationshintergrund

Mit den BIWAQ-Projekten wurden viele Menschen mit Migrationshintergrund erreicht. Ihr Anteil an der Gesamtteilnehmerzahl lag bei 43 Prozent. Der Migrantenanteil war in den Projekten in den alten Bundesländern aufgrund der höheren Migrantenanteile in der Quartiersbevölkerung mit rund 56 Prozent deutlich höher als in den neuen Bundesländern mit 15 Prozent. Hervorzuheben ist, dass die Ansprache von Migrantinnen besonders gut gelang. Inwieweit Personen mit Migrationshintergrund proportional zu ihren Problemlagen in den Quartieren erreicht wurden, kann nicht festgestellt werden. Die auf Quartiersebene vorliegenden Sozialraumdaten lassen eine ausreichende Reflexion dieser Ergebnisse bisher nicht zu.

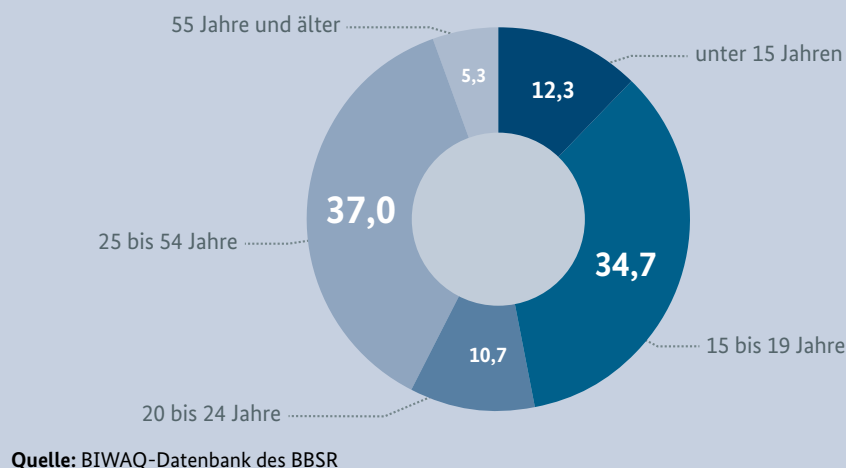
### Ältere Menschen stärker einbinden

Die Analyse der Teilnehmendenstruktur zeigt, dass vor allem Menschen im jungen und mittleren Alter (unter 55 Jahren) von BIWAQ I und BIWAQ II profitierten. Erklärungen für den relativ geringen Anteil der über 55-Jährigen (rund fünf Prozent) dürften die fehlende Mobilität und zunehmende gesundheitliche Einschränkungen dieser Personengruppe sein. Langzeitarbeitslose ältere Menschen sind insbesondere dann schwer zu erreichen, wenn sie bereits mehrfach an Qualifizierungs- und Fördermaßnahmen teilgenommen haben und die (nachhaltige) Integration in den ersten Arbeitsmarkt nicht gelang. Es bedarf spezifischer auf Ältere ausgerichteter Aktivitäten, um die über 55-Jährigen sinnvoll in BIWAQ-Projekte einzubinden. In der Förderrunde 2015-2018 wird ein höherer Anteil dieser Menschen angestrebt.

Prozentualer Anteil der Teilnehmenden an BIWAQ I/II nach Erwerbsstatus



Prozentualer Anteil der Teilnehmenden an BIWAQ I/II nach Altersklassen



# Erfolgsfaktoren

Die Erfahrungen aus BIWAQ I und BIWAQ II zeigen zentrale Erfolgsfaktoren. Diese sind insbesondere Netzwerkarbeit, intensive Kommunikation und Kooperation sowie lange Projektlaufzeiten.

## **Integriertes, ressortübergreifendes Handeln**

Über die Sozialraumorientierung der Projekte gelang es leichter, die Zielgruppen zu erreichen. Die räumliche Einbettung und Orientierung von BIWAQ unterstützte ganzheitliche Perspektiven, Schnittstellenarbeit sowie die Aktivierung von Partnern und Netzwerkarbeit. Die Projekte konnten dadurch komplexen Problemlagen effektiver begegnen.

## **Vernetzung**

Zu den für BIWAQ wichtigsten Netzwerkpartnern zählten das Quartiersmanagement, Fallmanagerinnen und Fallmanager der Jobcenter, Lehrerinnen und Lehrer, Betriebe, Mehrgenerationenhäuser, die relevanten Fachressorts der Kommunen und Migrantenorganisationen. Die frühzeitige Abstimmung der Inhalte und eine vertrauensvolle Kommunikation mit den Akteuren vor Ort sowie die Einbindung der Stadtteilgremien (im Sinne einer Projektkommunikationskultur) waren elementare Voraussetzungen für die zeitnahe Bereitstellung passgenauer Angebote. In der Programmpraxis wurde aber auch deutlich, dass die Kommunen eine zentrale Koordinationsfunktion übernehmen und wesentlich zur Verstetigung erfolgreicher Projektansätze beitragen.

## **Lange Projektlaufzeiten und Flexibilität in der Umsetzung**

Die langen Laufzeiten von drei bis vier Jahren unterstützten Wissenserhalt und -management sowie Kompetenzentwicklung der Projektteams und somit Effizienz, Effektivität und Umsetzungsqualität. Die BIWAQ-Projekte konnten Kümmerer- und Koordinationsfunktionen übernehmen und die Akteure vor Ort darin unterstützen, Doppelstrukturen zu vermeiden. Über die Flexibilität von BIWAQ in der Programmumsetzung konnten die Projekte passgenaue Lösungen für die Bedarfe vor Ort entwickeln und in der Projektpraxis laufend anpassen.

## **Quartiersübergreifende Ansätze**

Die Potenziale quartiersbezogener Ausbildungs- und Arbeitsmärkte sind begrenzt. Erfolgreiche Ansätze enden nicht an den Grenzen der Quartiere, sondern stärken funktionale Beziehungen zur gesamtstädtischen und regionalen Ebene. Sie fördern die Mobilität der Teilnehmenden und binden Partner aus der Region ein. Quartiersbedingte Nachteile können so relativiert

und der Zugang der Bewohnerinnen und Bewohner zum Arbeitsmarkt erleichtert werden.

# Hemmnisse

Neben Erfolgsfaktoren lassen sich auch solche Faktoren identifizieren, die den erfolgreichen Projektverlauf hemmten. Als lernendes Programm wurde bei der Fortführung von BIWAQ darauf geachtet, den Abbau beziehungsweise die Vermeidung hemmender Faktoren zu erreichen.

## **Fehlende Sozialraumanalysen**

In den meisten Fällen lagen Sozialraumanalysen und Integrierte Entwicklungskonzepte (IEK) vor. Allerdings waren diese teilweise veraltet, was die Bedarfsorientierung der Maßnahmen und die Ableitung integrierter Vorgehensweisen erschwerte.

## **Konkurrenzdenken und Partikularinteressen**

Eine zentrale Herausforderung in der Umsetzung war die Überwindung von Konkurrenzdenken und Partikularinteressen beteiligter Akteure. Der erhöhte Abstimmungsaufwand stellte in der Projektpraxis für die Träger und Akteure eine Herausforderung dar. Allerdings begrüßten die Träger und Akteure vor Ort generell die Vorteile integrierten und ressortübergreifenden Handelns. Die Entwicklung gemeinsamer Vorstellungen, Konzepte und Angebote war vor allem in der Startphase der Projekte mit Zeitaufwand verbunden. Hier halfen die langen Laufzeiten, Konkurrenzsituationen abzubauen und Verantwortungsgemeinschaften aufzubauen.

## **Zu starre Gebietsabgrenzungen**

Gebiete der Sozialen Stadt decken sich nicht immer mit den lebensweltlichen Kontexten der Quartiersbevölkerung und den statistisch festgestellten Konzentrationen einzelner Bewohnergruppen. Folgen waren Fehlplanungen der Projekte, die auf fehlende Nachfrage in den Quartieren trafen und in Einzelfällen Ablehnung Interessierter aus Nachbargebieten. Durch positive Diskriminierung von Bewohnerinnen und Bewohnern der Gebiete bestand hier die Gefahr zusätzlicher Stigmatisierung.

Darüber hinaus verhinderte eine zu ausgeprägte Fokussierung auf die Programmgebiete die Einbindung in gesamtstädtische Strategien. Flexiblere Gebietsabgrenzungen und die Einbindung in gesamtstädtische Strategien wären hier zukünftig wünschenswert.

# Ausblick

## Fortführung des Programms

Das BMUB führt BIWAQ in der neuen ESF-Förderperiode 2014-2020 als Partnerprogramm der Sozialen Stadt fort und entwickelt das Programm auf Basis der Erfahrungen der letzten Förderperiode weiter.

Der Programmansatz verfolgt weiterhin die Grundprinzipien sozialraumorientierter Arbeitsmarktpolitik und kleinräumiger Wirtschaftsförderung in benachteiligten Stadt- und Ortsteilen.

Auch das neue BIWAQ-Programm wird mit langen Laufzeiten von bis zu vier Jahren umgesetzt. Dazu stellt das BMUB für die ESF-Förderperiode 2014-2020 insgesamt bis zu 90 Millionen Euro ESF-Mittel und bis zu 64,5 Millionen Euro BMUB-Mittel bereit.

Das neue BIWAQ-Programm unterstützt Projekte,

- die die nachhaltige Integration arbeitsloser Frauen und Männer ab 27 Jahren in Beschäftigung fördern, insbesondere von Langzeitarbeitslosen und von Menschen mit Migrationshintergrund, darunter auch neuzugewanderte Menschen mit besonderem Integrationsbedarf,
- die zu einer Stärkung der lokalen Ökonomie beitragen und
- die über die Verknüpfung mit Handlungsfeldern der Stadtentwicklung die Nachbarschaften und den sozialen Zusammenhalt im Quartier stärken.

## Ressortübergreifende Zusammenarbeit zur Weiterentwicklung eines Handlungsfeldes

Neben BIWAQ gibt es mit dem ESF-Modellprogramm „JUGEND STÄRKEN im Quartier“ eine ressortübergreifende Zusammenarbeit des BMUB mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Dieses Programm unterstützt benachteiligte junge Menschen bis zu 26 Jahren in Stadt- und Ortsteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf, insbesondere in Soziale-Stadt-Gebieten, beim Übergang von der Schule in den Beruf. Zugleich leisten die umgesetzten Projekte einen Beitrag zur Quartiersentwicklung.

## Beitrag zur Integration

Die Programme BIWAQ und „JUGEND STÄRKEN im Quartier“ leisten auch einen Beitrag zur Unterstützung der Kommunen zur Bewältigung der Integration von neu zugewanderten Menschen, insbesondere vor dem Hintergrund der stark gestiegenen Flüchtlingszahlen.

## Weiterentwicklung der Förderrichtlinie

Die Weiterentwicklung des Programms umfasst neben der Modifikation der Handlungsfelder vor allem folgende Kernaspekte:

- Um die Verstetigung der Projektansätze und den Aufbau lokaler Verantwortungsgemeinschaften zu fördern, werden ausschließlich Kommunen als Antragstellende zugelassen. Die Kommunen können Mittel an Projektpartner weiterleiten.
- Die Verknüpfung mit den Integrierten Entwicklungskonzepten (IEK) der Kommunen wird gestärkt: Die Projekte sollen sich idealerweise aus den IEK ergeben. Sofern es keine aktuellen IEK gibt, sollen diese im Förderzeitraum von BIWAQ fortgeschrieben beziehungsweise erarbeitet werden. Dabei sind gesamtstädtische Entwicklungen zu berücksichtigen, um die innerstädtische Kohäsion zu verbessern.
- Grundsätzlich bezieht sich BIWAQ auch weiterhin auf die Programmkulisse der Sozialen Stadt. Sofern zielgruppenbezogene Bedarfslagen nachgewiesen werden können, dürfen zusätzlich Personen aus räumlich zusammenhängenden Ergänzungsgebieten an den Projekten teilnehmen.



Das neue BIWAQ-Programm unterstützt unter anderem Projekte, die die nachhaltige Integration arbeitsloser Frauen und Männer ab 27 Jahren in Beschäftigung fördern.



An den Möglichkeiten drehen:  
Zielgruppen voranbringen

# HANDLUNGSFELDER

Drei inhaltliche Schwerpunkte:

- Übergang von der Schule in den Beruf
- Integration von langzeitarbeitslosen Frauen und Männern in Arbeit
- Stärkung lokaler Ökonomie



Mit Durchblick in die Zukunft:  
Anschluss nach dem Abschluss

# Übergang von der Schule in den Beruf

Ergebnisse, Erfolgsfaktoren und Gute-Praxis-Projekte

„Das war cool, die Robinienstämme zu schleifen, streichen und mit den Arbeitern im Dezember auf dem Spielplatz einzubauen. Wenn wir da Fußball spielen, erinnere ich mich an die Baustelle.“

*Schüler, BIWAQ-Projekt Werkschule Löwenherz*

## Ergebnisse in Zahlen

Im Mittelpunkt der Projektarbeit für die Zielgruppe Jugendliche und junge Erwachsene stand die Integration in Ausbildung und die Umsetzung von Zwischenschritten, um dieses Ziel zu erreichen.

152 der 221 BIWAQ-Projekte (69 Prozent) führten Aktivitäten im Handlungsfeld „Übergang von der Schule in den Beruf“ durch. Hiervon konnten 70 Prozent ihre Aktivitäten zur Verbesserung der Ausbildungsreife mit Aktivitäten für den Stadtteil verknüpfen, beispielsweise mit Imagefilmen, dem Bau von Jugendsportanlagen, der Mitwirkung bei der Gestaltung von Stadtteilgärten und Hochbeeten sowie der Begrünung von Baumscheiben.

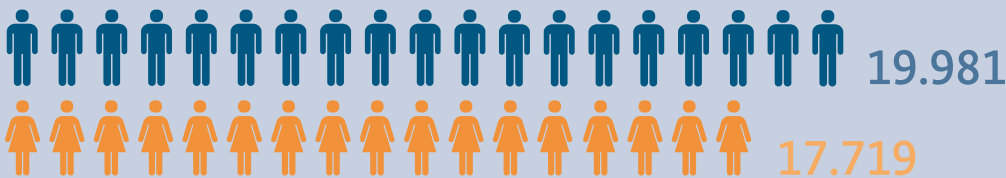
Von den insgesamt 65.000 Teilnehmenden am BIWAQ-Programm waren 38.000 Teilnehmende unter 25 Jahren. Hiervon waren 47 Prozent weiblich und 53 Prozent männlich. Der Anteil der jungen Teilnehmenden verteilte sich zu 21 Prozent auf Jugendliche unter 15 Jahren, zu 60 Prozent auf 15- bis 19-Jährige und zu 19 Prozent auf 20- bis 24-Jährige.

BIWAQ I und II erreichten für die Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen folgende Ergebnisse:

- 13 Prozent der Jugendlichen wurden in Ausbildung vermittelt. Hiervon war die Hälfte weiblich. Ein wesentlicher Teil war nach Projektende noch in der Schule. Hier stand die Stärkung der Ausbildungsreife im Fokus der Projektarbeit. Ein weiterer Teil beschloss, den Schulbesuch an einer weiterführenden Schule fortzusetzen. Beide Gruppen standen dem Ausbildungsmarkt zum Projektabschluss noch nicht zur Verfügung.
- Etwa vier Prozent der Jugendlichen wurden aktiviert, ihren Schulabschluss nachzuholen. Im Hinblick auf den Rechtsanspruch zum Nachholen von Schulabschlüssen unterstützte BIWAQ das Ziel mit flankierenden Aktivitäten, wie beispielsweise Kursen zur Vorbereitung auf die Prüfungen.
- Etwa 60 Prozent der Jugendlichen verbesserten mit Unterstützung der BIWAQ-Projekte ihre Ausbildungsreife. Davon waren 46 Prozent weiblich und 54 Prozent männlich. BIWAQ trug vor allem zur Verbesserung der Sozial- und Handlungskompetenzen der Jugendlichen bei.

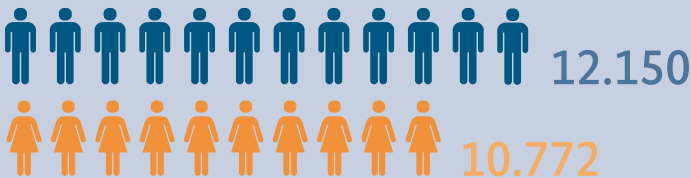
### Teilnehmende im Handlungsfeld „Übergang von der Schule in den Beruf“

Insgesamt

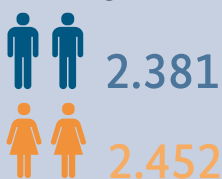


### Erfolge

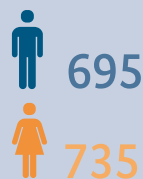
Ausbildungsreife hergestellt/verbessert



Vermittlung in Ausbildung



Schulabschluss nachgeholt



Quelle: BIWAQ-Datenbank des BBSR



## Erfolgsfaktoren

### Breite Kooperationsstrukturen

Typische Kooperationspartner der Projekte im Handlungsfeld „Übergang von der Schule in den Beruf“ waren neben den Schulen in den Schulprojekten vor allem die Agentur für Arbeit als relevanter Partner der Ausbildungsförderung und die kommunale Jugendhilfe. Für die Ansprache Jugendlicher in der Übergangphase nach der Schule wurden häufig die Jobcenter eingebunden. Wichtige Partner waren insbesondere die Betriebe. Daneben kooperierten die Projekte mit Bildungsträgern, Migrantenorganisationen, Familienzentren, sozialen Diensten, der Suchtberatung, Bürger-, Stadtteil-, Sport- und Kulturvereinen sowie den Kammern. Die breiten Kooperationsstrukturen verdeutlichen, dass die Projekte im Handlungsfeld überwiegend eine ganzheitliche Auffassung von Berufsorientierung vertraten und in die Umsetzung zahlreiche außerschulische Partner und Orte einbezogen.

### Mix verschiedener Aktivitäten

Für die Projekte bewährte sich ein Mix verschiedener Aktivitäten: vom „Casemanagement“ (individuelle Einzelfallbetreuung) über Qualifizierungsmaßnahmen bis hin zu Praxisprojekten in Gruppenarbeit.

Die Gruppenarbeit förderte Handlungskompetenzen und Synergieeffekte unter den Teilnehmenden und war eine sinnvolle Ergänzung zu klassischen „Beratungssettings“, also der Schaffung von positiver Beratungsatmosphäre und weiteren guten Rahmenbedingungen. Je nach Zielsetzung trugen geschlechterspezifische und -gemischte Gruppen dazu bei, geschlechterspezifische Nachteile auszugleichen.

Praxisorientierte Gruppenarbeit bot außerdem mehr Möglichkeiten, „Lernressourcen“ im Stadtteil zu erhöhen. Die Bildung gemischter Gruppen, zum Beispiel mit Teilnehmenden aus anderen Stadtteilen, förderte die sozialen Kontakte der Teilnehmenden über die Quartiersgrenze hinaus.

### Elternarbeit

Elternarbeit war bei einem wesentlichen Teil der Schulprojekte fester Bestandteil der Umsetzung. Allerdings stellte die Arbeit mit den Eltern die Projekte aufgrund der schwierigen Aktivierung häufig vor besondere Herausforderungen. Hier bewährte sich die sozialräumlich orientierte Ansprache der Eltern über Einrichtungen und Schlüsselakteure wie beispielsweise lokale Vereine oder Migrantenorganisationen als „Türöffner“.

### Einbezug von Lehrerinnen und Lehrern

Der enge Einbezug von Lehrerinnen und Lehrern war ein wesentlicher Erfolgsfaktor für die Projekte: Dies sicherte gerade bei befristeten externen Projekten personelle Kontinuität.

### Einsatz von Mentorinnen und Mentoren

Der Einsatz von Mentorinnen und Mentoren war ein besonders geeigneter Ansatz der Aktivierung und Begleitung der Jugendlichen. Vor allem für die Integration von Jugendlichen mit Migrationsbiografie in Ausbildung und Arbeit stellte sich der Einsatz von Bildungspatinnen und -paten sowie Integrationslotsinnen und -lotsen als erfolgreiches Instrument heraus.

### Abholen der Jugendlichen in ihren Lebenswelten

Die Sozialraumorientierung der Projekte und die damit verbundene Ansprache vor Ort sowie lebensweltnahe Praxisprojekte ermöglichten die Ansprache und Mitarbeit der Jugendlichen, die ansonsten „schwer“ zu erreichen sind. Die Projekte holten die Jugendlichen in ihren Lebenswelten ab und banden sie in die Hilfesysteme und Netzwerke vor Ort (wieder) ein.

### Mix aus offenen und geschützten Räumen

Bewährt hat sich ein Mix aus offenen und geschützten Räumen. Neben offenen Räumen benötigten Jugendliche geschützte Räume, in denen sie sich mit dem Projektteam und anderen Jugendlichen über ihre Probleme vertraulich austauschen können. Dies galt insbesondere für spezifische Zielgruppen, wie beispielsweise muslimische Mädchen aus Familien mit traditionellen Strukturen.

### Ausbildungsbegleitung

Auch nach erfolgreicher Integration in Ausbildung haben die Jugendlichen häufig weiterhin Bedarf an Begleitung. Um Ausbildungsabbrüche zu vermeiden, boten die BIWAQ-Projekte Hilfen zur Ausbildungsbegleitung in der Startphase der Ausbildung an. Hiervon profitierten auch die Ausbildungsbetriebe.



„Endlich habe ich etwas gefunden, wo ich gerne hingehere und gut lernen kann.“

*Teilnehmerin des Projekts AuRa*

## Jungen Arbeitslosen den Realschulabschluss ermöglichen

106 junge arbeitslose Frauen und Männer aus dem Bremer Soziale-Stadt-Programmgebiet Huckelriede/Kattenturm Sielhof erhielten die Chance, ihren Realschulabschluss nachzuholen. Sie bekamen Unterricht in prüfungsrelevanten Fächern und erwarben in Praxismodulen handwerkliche Grundkenntnisse. Die Teilnehmenden erhöhten damit ihre Chancen auf Integration in Ausbildung und Arbeit. Zudem wurden in Praxismodulen bauliche Maßnahmen in den Stadtteilen umgesetzt, die allen Quartiersbewohnerinnen und -bewohnern zugutekamen und zur Aufwertung der Quartiere beitrugen.

### Ziele

Das Projekt sollte jungen arbeitslosen Frauen und Männern unter 25 Jahren den Erwerb des Realschulabschlusses ermöglichen.

### Aktivitäten

#### **Vorbereitung auf den Realschulabschluss**

Neben Unterricht in prüfungsrelevanten Fächern erwarben die Schülerinnen und Schüler in Praxismodulen handwerkliche Grundkenntnisse, um ihre Ausbildungsreife zu verbessern und so eine anschließende Integration in Arbeit und Ausbildung zu erreichen.

#### **„Life/Work Planning“**

Eine enge (sozial-)pädagogische Begleitung unterstützte das Ziel, mehr Verantwortung für eigenes Handeln und Entscheidungen zu übernehmen und Regeln des Arbeitslebens zu akzeptieren („Life/Work Planning“). Die Jugendlichen verbesserten ihre Sozialkompetenzen im Hinblick auf Selbstständigkeit, Pünktlichkeit, Kritikfähigkeit und den Umgang mit Konfliktsituationen.

#### **Arbeit an Projekten in den Quartieren**

Der am Rande des Stadtteils gelegene Werdersee entwickelte sich in den vergangenen Jahren zunehmend zum Freizeit- und Erholungsraum. Mit dieser Entwicklung gingen Konflikte unterschiedlicher Nutzerinnen und Nutzer einher. Hierzu richtete der Senator für

Umwelt, Bau und Verkehr einen Runden Tisch ein. Mit der Neugestaltung und Wiederbelebung des Deichschart-Kiosks unterstützte AuRa den Runden Tisch im Engagement gegen die Vermüllung am See. Die Jugendlichen bauten den Kiosk unter fachlicher Anleitung um. Im September 2013 wurde der Kiosk eröffnet.

### Berufseinblicke durch praktische Arbeiten

AuRa integrierte die Jugendlichen in den Betrieb des Kiosks. Durch die Mitarbeit im Verkauf praktizierten sie Grundlagen kaufmännischen Rechnens und ihre Kommunikationskompetenz.

Angeboten wurden beispielsweise fair gehandelte Lebensmittel, Getränke und Zeitschriften. Aufgrund der Lage am Radfernweg bediente der Kiosk darüber hinaus touristischen Informationsbedarf. Die Jugendlichen besuchten hierfür im Vorfeld touristische Attraktionen in Bremen beziehungsweise holten sich Informationen zu ihnen ein. Kultureller Partner des Kioskbetriebs war der Mitmachzirkus „JOKES – die Circusschule“. Das Programm am Sonntag für Kinder sprach vor allem Familien aus dem Stadtteil an.

## Ergebnisse

### Anerkennung Preis Soziale Stadt 2014

Das Kiosk-Projekt erhielt 2014 eine Anerkennung im Wettbewerb „Preis Soziale Stadt“.

### Verbesserung der Chancen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt

Knapp die Hälfte der Teilnehmenden verbesserte ihre Voraussetzungen für einen beruflichen Einstieg. Sie stellten sich ihren Problemen, wechselten in passende Angebote oder nahmen ohne Realschulabschluss eine Arbeit beziehungsweise Ausbildung auf.

Zum Projektende erreichten 27 Teilnehmende ihr Ziel und hatten ein Abschlusszeugnis in der Hand. 21 Teilnehmende gingen im Anschluss in eine betriebliche oder schulische Ausbildung über.

## AuRa – Arbeiten und Realschulabschluss

### Zielgruppe:

Junge arbeitslose Frauen und Männer unter 25 Jahren

**Projektlaufzeit:** Oktober 2011 bis Juni 2014

**Teilnehmendenzahl:** 106

**Besonderheit:** Anerkennung Preis Soziale Stadt 2014

**Kommune:** Bremen

**Programmgebiete:**

Huckelriede/Sielhof, Kattenturm-Mitte

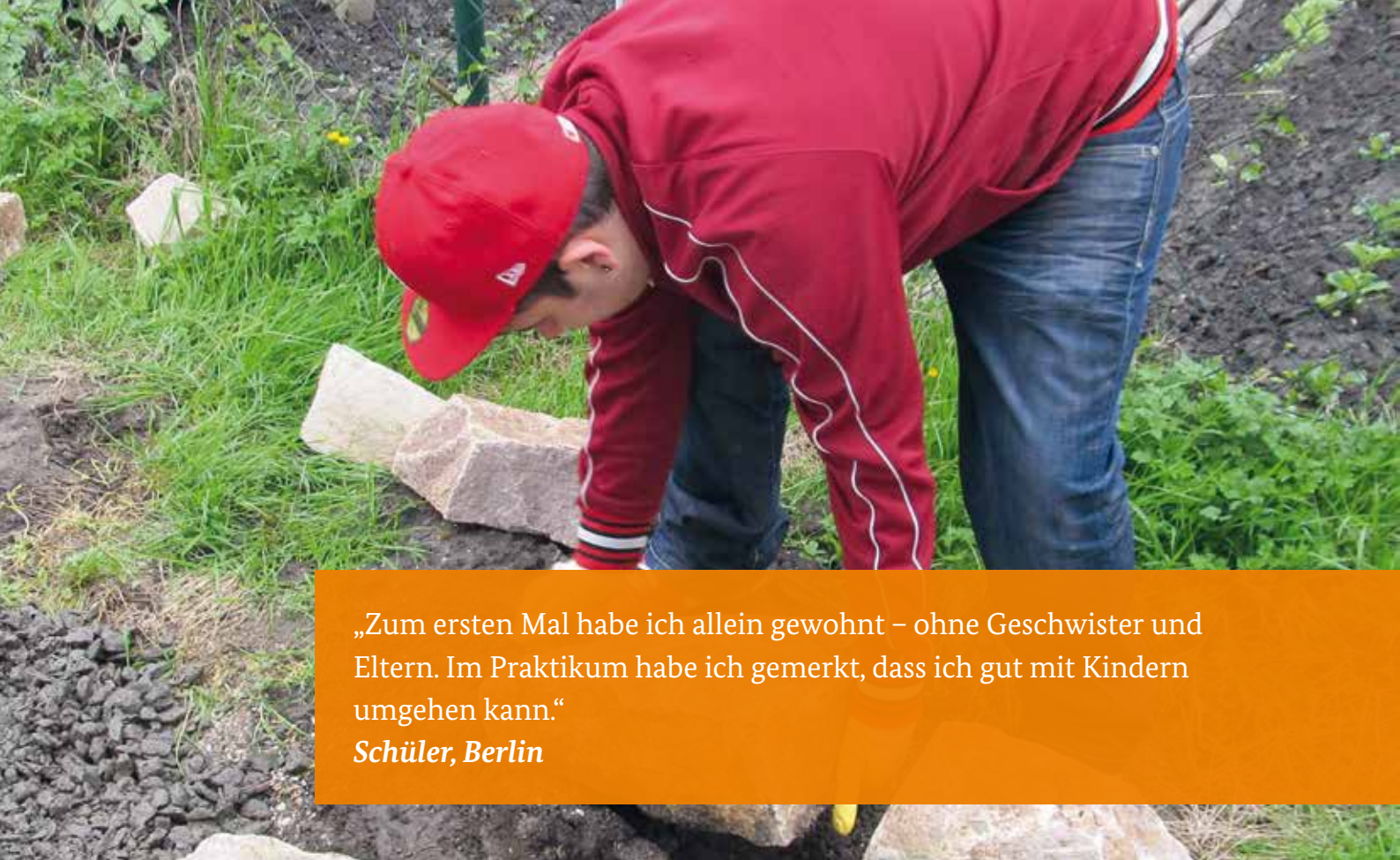
**Projektträger:** bras e.V.



Die Jugendlichen bauten den Kiosk am Werdersee unter fachlicher Anleitung um und wurden in den Betrieb integriert.

„AuRa hat vielen jungen Menschen die Chance geboten, sich persönlich und beruflich weiterzuentwickeln sowie den Realschulabschluss nachträglich zu erwerben. Das Team der bras e.V. hat die Teilnehmer professionell und engagiert auf ihrem Weg in Richtung Ausbildungs- und Arbeitsmarkt unterstützt.“

*Claudia Förster, Jobcenter*



„Zum ersten Mal habe ich allein gewohnt – ohne Geschwister und Eltern. Im Praktikum habe ich gemerkt, dass ich gut mit Kindern umgehen kann.“

*Schüler, Berlin*

## Berufliche Perspektiven für Schülerinnen und Schüler entwickeln

In Schulen wurden unterschiedliche Klassen ausgewählt oder Lerngruppen gebildet, die praxisorientierten Unterricht in Werkstätten erhielten. Die Schülerinnen und Schüler wurden in einem ganzheitlichen Lernkonzept angeleitet, berufspraktische Erfahrungen zu sammeln, die ihrer frühen beruflichen Orientierung dienten. Darüber hinaus erzeugten sie selbstständig Produkte und Dienstleistungen und boten diese im Quartier unentgeltlich an. Das erfolgreiche Modell ist inzwischen als besondere Angebotsform des Praxislernens dauerhaft in der Berliner Schullandschaft verankert.

### Ziele

Die Werkschule Löwenherz leistete einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung einer ganzheitlichen und lebenspraktischen Lernkultur am Übergang von der Schule in den Beruf. Ziele waren die Förderung der persönlichen und sozialen Entwicklung, von grundlegenden Kompetenzen sowie von Schlüsselqualifikationen für die Berufswahl.

Unterschiedlichste Begabungen, auch von Jugendlichen mit besonderem Unterstützungsbedarf, sollten ausgebaut werden. Auch der Erwerb von Schulabschlüssen und die Entwicklung von Berufsfähigkeit und Ausbildungsreife waren wichtige Bestrebungen.

### Aktivitäten

Die Werkschule Löwenherz arbeitete mit 362 Schülerinnen und Schülern der 8. bis 10. Klasse der Otto-Hahn-Schule und der Kepler-Schule in Berlin-Neukölln sowie mit der Valentin-Traudt-Schule in Kassel. Das pädagogische Konzept basierte auf einer ganzheitlichen Lernkultur sowie auf Respekt und Vertrauen in die Stärken der Jugendlichen.

#### **Berufseinblicke durch Arbeiten in Werkstätten**

Die Umsetzung erfolgte in enger Kooperation mit den Schulen sowie unter aktiver Einbindung der Eltern und Praktikumsbetriebe. In Klassen und Lerngruppen erhielten die Jugendlichen praxisorientierten Unter-

richt in Schulwerkstätten. Das Werkstattangebot war kreativ ausgerichtet, produktbezogen und umfasste die Bereiche Holz- und Steinarbeiten, Garten- und Landwirtschaft, textiles Gestalten, Gesundheit, Gastronomie, soziale Dienste und Kultur (Theater, Medien).

### Stadtteilbezogene Produkte und Dienstleistungen

Über die Werkstätten stellten die Jugendlichen zahlreiche stadtteilbezogene Produkte her und boten ihre Dienstleistungen an. Zum Beispiel halfen sie im Ganghoferkiez in Berlin-Neukölln beim Umbau eines Bolzplatzes mit. Unter fachlicher Begleitung bauten und montierten sie ein Klettergerüst.

„Für uns im Quartiersmanagement ist die Werkschule eine wichtige Erweiterung der lokalen Ressourcen und zwar auf mehreren Ebenen: Indem die Jugendlichen beispielsweise in den Entwurf und Bau von Geräten auf einem neu hergerichteten Spielplatz eingebunden wurden, hatten die Schüler einen praktischen Lernerfolg in ihrem eigenen Lebensumfeld, der das Verantwortungsbewusstsein für diese und andere öffentliche Flächen erhöht und gleichzeitig die Kosten reduzieren half.“  
*Martin Gorecki, Quartiersmanager, Quartiersmanagement Ganghoferstraße, Berlin*

In Kassel-Rothenditmold besuchten die Jugendlichen ältere Menschen im Stadtteil, begleiteten sie bei Spaziergängen, unterhielten sich mit ihnen, brachten sie zum Mittagessen in das Mehrgenerationenhaus und leisteten kleine Hilfestellungen im Haushalt und bei der Körperpflege. Mehrere Reisen, zum Beispiel zu Berufspraxistagen am jeweils anderen Projektstandort, ermöglichten es den Jugendlichen, teilweise zum ersten Mal ihren Sozialraum zu verlassen und stärkten ihr Selbstvertrauen.

## Ergebnisse

### Erfolgreicher Erwerb von Schulabschlüssen

Von etwa 100 Schülerinnen und Schülern der Abgangsklassen erreichte rund die Hälfte den Schulabschluss. Das Projektteam unterstützte fünf Jugendliche erfolgreich beim Übergang in eine Ausbildung und 32 Jugendliche in weiterführende Schulen. Etwa 80 Prozent aller Teilnehmenden verbesserten ihre Ausbildungsreife.

### Fortführung des Angebotes

Am Projektstandort Berlin wird der Ansatz der Werkschule mit den beteiligten Partnerschulen und Lehrkräften sowie der neuen Partnerschule Campus Rütli fortgeführt. Die Werkschule Löwenherz wird finanziert über die Senatsverwaltung Berlin und das Jugendamt Neukölln.

## Werkschule Löwenherz

### Zielgruppe:

Schülerinnen und Schüler der 8. bis 10. Klasse

**Projektlaufzeit:** November 2011 bis Oktober 2014

**Teilnehmendenzahl:** 362

**Kommunen:** Berlin, Kassel

**Programmgebiete:** Berlin: Dammweg-siedlung/Weiße Siedlung, Donaustraße-Nord, Flughafenstraße, Ganghoferstraße, Rollbergsiedlung; Kassel: Rothenditmold

**Projekträger:** Heilhaus Stiftung Ursa Paul



Zur Stärkung des Verantwortungsbewusstseins wurden Jugendliche beim Bau eines Spielplatzes eingebunden.

„Das außerschulische Angebot ist eine gute, wichtige Ergänzung des Unterrichts – es gibt den Jugendlichen Hoffnung für die Zukunft. Dabei wird die langjährige Kooperation zwischen der Valentin-Traudt-Schule und dem Mehrgenerationenhaus Heilhaus der Arbeit mit den Jugendlichen zugutekommen.“

*Reiner Hofmeyer,  
Schulleiter Valentin-Traudt-Schule*



„Wir haben diese Einrichtung [...] stets als einen wertvollen, nahezu unverzichtbaren außerschulischen Lernort in unmittelbarer Nähe zu unserer Schule empfunden. Uns hat insbesondere das umfassende Konzept – sozusagen für Leib, Geist und Seele – überzeugt.“  
*Brigitta Bitterich, Schulleiterin, Berufskolleg Barmen*

## Junge (arbeitslose) Menschen durch Lebensweltnähe motivieren

Im Projekt entstand im Wuppertaler Soziale-Stadt-Programmgebiet Wichlinghausen/Oberbarmen ein aktivierendes Fitness- und Freizeitzentrum. Die Angebote des Zentrums halfen Jugendlichen und jungen Erwachsenen, Alleinerziehenden sowie langzeitarbeitslosen Frauen und Männern im Alter zwischen 16 und 27 Jahren bei der Entwicklung einer Berufs- und Lebensperspektive. Neben Indoor-Angeboten gab es eine Reihe von Aktivitäten, die in den Stadtteil hineinreichten. Es wurden mehr als doppelt so viele Menschen erreicht wie geplant.

### Ziele

Ziel des Projekts war die Einrichtung eines aktivierenden Fitness- und Freizeitzentrums, das sich an arbeitslose Jugendliche und junge Erwachsene sowie Alleinerziehende richtet, die mit den üblichen Instrumenten der Arbeitsmarktpolitik nicht erreicht werden konnten. Der übergeordnete Zielrahmen bestand in der Entwicklung von Berufs- und Lebensperspektiven der Zielgruppe sowie in der Imageverbesserung des Programmgebiets.

### Aktivitäten

#### **Fitness-, Sport- und Gesundheitskurse**

Das Projektteam sprach die Teilnehmenden mithilfe niedrigschwelliger, gendersensibler und lebensweltorientierter Angebote im Freizeitzentrum an. Sie wurden für Fitness und Sport, Wellness und Beauty sowie Gesundheit und Ernährung aktiviert. Dies ließ nicht nur ein sinnvolles Freizeitangebot entstehen, sondern schaffte auch eine Vertrauensebene für das anschließende Coaching.

#### **Coaching und Beratung**

Das begleitende systematische Beratungs- und Coachingangebot umfasste eine große Bandbreite und

reichte von der Entwicklung einer Lebens- und Berufsperspektive, der Vermittlung in die Schuldnerberatung oder Suchttherapie, der Unterstützung beim Nachholen oder der Verbesserung des Schulabschlusses bis hin zur Vermittlung in Praktika, Ausbildung und Beschäftigung.

### Mitplanung des Stadtteils

Neben den Indoor-Angeboten gab es eine Reihe von Aktivitäten, die in den Stadtteil hineinreichten. So beteiligte sich das BIWAQ-Projekt zum Beispiel an den Planungen für den Bau der neuen Parkouranlage im Quartier.

„Der Grundsatz aus Pädagogik und Sozialer Arbeit – ‚Jugendliche dort abholen, wo sie stehen‘ – ist in WiO-Fit in beispielhafter Form beherzigt worden. Denn durch den lebensweltlich stimmigen, motivierenden Einstieg in die Soziale Arbeit über und mit Sport- und Fitnessangeboten ergab sich in WiO-Fit eine einmalige Kommunikationsbasis zur ‚individuellen Bahnung der jugendlichen Lebensperspektiven‘.“  
*apl. Prof. Dr. Theodor Stemper, Bergische Universität Wuppertal*

## Ergebnisse

Das Projekt übertraf deutlich die Erwartungen der beteiligten Akteurinnen und Akteure: Mit rund 950 Teilnehmenden wurden annähernd 2,5-mal so viele Jugendliche und junge Erwachsene erreicht wie geplant.

### Verbesserung der Ausbildungsreife

WiO-Fit motivierte etwa 60 Prozent der Besucherinnen und Besucher, weiterzumachen und die berufsorientierenden Beratungsangebote wahrzunehmen. Bis Projektende hatten rund 50 Jugendliche einen Ausbildungsplatz und 16 einen Arbeitsplatz. Alle Jugendlichen verbesserten ihre Ausbildungsreife durch Nutzung der niedrighwelligen Angebote sowie durch die Beratung und das Coaching.

### Fortsetzung folgt: Neues Verbundprojekt

Die Diakonie Wuppertal führt gemeinsam mit dem Jugendamt Wuppertal und der Bergischen Universität Ansätze der sportorientierten Jugendarbeit in einem neuen Verbundprojekt über das Projektende hinaus im Quartier fort.

## WiO-Fit – Wichlinghausen/Ober- barmen Fit

### Zielgruppe:

Jugendliche und junge Erwachsene, Alleinerziehende sowie langzeitarbeitslose Frauen und Männer im Alter zwischen 16 und 27 Jahren

**Projektlaufzeit:** November 2011 bis Oktober 2014

**Teilnehmendenzahl:** 943

**Kommune:** Wuppertal

**Programmgebiet:** Oberbarmen/  
Wichlinghausen

**Projektträger:** Diakonie Wuppertal



Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen nutzten die Freizeitangebote regelmäßig.



„Bei WAKE UP! gibt es die Möglichkeit, verschiedene praktische Erfahrungen zu machen. Es ist ein unkompliziertes Wechseln und damit deutlich flexibler als Maßnahmen. Das Besondere ist eine Offenheit und Lockerheit im dennoch festen Rahmen. Es müsste mehr Projekte statt Maßnahmen geben. Mehr Klasse als Masse!“  
*Carmen Burchert, Jobcenter Halle/Saale, Markt & Integration U25*

## Jugendliche in Gesellschaft und Erwerbsleben (re-)integrieren

Individuelle Unterstützung junger benachteiligter Menschen zwischen 12 und 26 Jahren bei Schwierigkeiten auf dem Weg in die Zukunft – dafür stand das Projekt WAKE UP! Es beinhaltete aufsuchende Beratungsarbeit in Halle-Neustadt, mit dem Ziel, Jugendlichen eine (Re-)Integration in Alltagsstrukturen zu ermöglichen. Der Einstieg in ein internes Praktikum führte zur Stärkung des Gruppengefühls, zur Steigerung der Motivation der Jugendlichen und bot ihnen die Möglichkeit, ihren Schulabschluss nachzuholen. Im Quartier förderte WAKE UP! die Nachbarschaftshilfe.

### Ziele

Das Projekt WAKE UP! hatte zum Ziel, Jugendliche und junge Erwachsene in schwierigen Lebenslagen und mit geringen Chancen auf Ausbildung und Beschäftigung in Gesellschaft und Erwerbsleben zu (re-)integrieren und zugleich das ehrenamtliche Engagement der Jugendlichen für ihr Quartier zu fördern.

### Aktivitäten

#### **Berufsvorbereitende Praxisprojekte und Praktika**

Zu Beginn wurde gemeinsam mit den Jugendlichen auf Basis einer individuellen Ressourcenanalyse ein

Aktivierungsprogramm erstellt. Hieran schloss sich ein Bündel berufsvorbereitender Aktivitäten aus einer Hand an: Sozialkompetenztrainings, Praktika in den Berufsfeldern Handwerk, Hauswirtschaft und Pflege, Begleitung während der Ausbildung oder in Betriebspraktika sowie fachliche Vorbereitung auf den Erwerb von Schulabschlüssen.

#### **Nahraumaufwertung des Sozialraums**

Die Praktika und Projekte dienten neben der beruflichen Orientierung der Zielgruppe der Aufwertung des Sozialraums Halle-Neustadt. Die Praxisprojekte unterstützten besonders benachteiligte Bewohnergruppen und förderten zugleich das soziale und ehrenamtliche Engagement der Jugendlichen: In einer offenen Wohn-



gebietstischlerei leiteten sie Quartiersbewohnerinnen und -bewohner in kleinen Reparatur- und Holzarbeiten an.

Für ehrenamtlich Mitarbeitende von ANKER (Ambulant Betreutes Wohnen für Menschen mit Suchterkrankungen) bauten sie ein Gerätehaus für Werkzeuge.

» Wir haben es oft als eine Art Nachbarschaftshilfe empfunden, gleichwohl diese im Alltag unserer Klienten nur noch sehr selten passiert. «

*Kerstin Jahner, Einrichtungsleiterin ANKER*

In der Helen-Keller-Schule, der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt „Lernen im Quartier“, gestalteten die Jugendlichen zusammen mit den Schülerinnen und Schülern einen Bewegungsraum und boten ihnen einen Vogelhausbaukurs an. Zudem engagierten sie sich 2013 in der Hochwasserhilfe in Halle-Neustadt, stapelten Sandsäcke und halfen beim Abräumen der Deichbefestigungen mit. Zur Mobilitätsförderung organisierte das BIWAQ-Team für die Jugendlichen eine Bildungsreise zu dem BIWAQ-Projekt WAS?! in Berlin. Im Jahr 2014 beteiligten sich die Jugendlichen am Programm der „Kinderstadt“ in Halle.

## Ergebnisse

Die intensive Motivationsarbeit im Projekt hatte zum Ergebnis, dass 36 Jugendliche den Schulabschluss nachholen konnten. 28 Jugendliche wurden in eine Ausbildung vermittelt.

### Ausbau der sozialen und beruflichen Kompetenzen

124 Jugendliche wurden in ihrer Ausbildungsreife gestärkt, erweiterten ihre schulischen und fachpraktischen Basiskenntnisse und entwickelten ihre Sozialkompetenzen weiter.

### Abgedreht: Film zum Projekt

Die verschiedenen Praxisprojekte, die Bildungsreise nach Berlin und das Engagement der Jugendlichen für das Quartier wurden in einem Projektfilm dokumentiert ([www.biwaq.de](http://www.biwaq.de)).

## WAKE UP!

### Zielgruppe:

Jugendliche zwischen 12 und 26 Jahren

**Projektlaufzeit:** März 2012 bis Oktober 2014

**Teilnehmendenzahl:** 186

**Kommune:** Halle/Saale

**Programmgebiet:** Neustadt

**Projekträger:** AWO Erziehungshilfe Halle (Saale) gGmbH




„Die Entwicklung von sozialen Kompetenzen bei den Kindern und Jugendlichen als ein Ziel beider Kooperationspartner ist gelungen. Das gemeinsame Arbeiten in der Tischlerei, dem Werkraum der Schule und auch das gemeinsame Mittagessen unterstützten diese Entwicklungsprozesse elementar. Für unsere Schülerschaft wäre es ein Gewinn, diese sehr gute Kooperationspartnerschaft fortzusetzen.“

*Ulf Karge, Schulleiter Helen-Keller-Schule*



Die Jugendlichen engagierten sich 2013 in der Hochwasserhilfe in Halle-Neustadt, stapelten Sandsäcke und halfen beim Abräumen der Deichbefestigungen.

The image shows two wooden boxes, likely made of light-colored wood like pine, mounted on a wall. Each box has a black silhouette of a bat with its wings spread, cut out of the wood. The boxes are positioned side-by-side, and the background is a plain, light-colored wall.

„Wir sind sehr glücklich darüber, dass wir wieder das BFW/Inab als verlässlichen Partner für weitere Projekte im Bereich der Förderung und Qualifizierung von Jugendlichen gewinnen konnten. Mit Starter, Kursänderung und der von uns lange gewünschten Produktionsschule wird die nun sehr gute und erfolgreiche Zusammenarbeit nach der Beendigung des Projekts BOJE fortgesetzt.“

*Thomas Wetterau, Jobcenter für Jugendliche Kiel*

## Junge Menschen beruflich orientieren

Das Projekt BOJE eröffnete jungen Menschen des Kieler Ostufers, die wenig Aussichten auf einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz haben, bessere Perspektiven für ihre berufliche und persönliche Zukunft. Dies wurde durch begleitenden Berufsschulunterricht, freizeitpädagogische Angebote, sozialpädagogische Beratung, Vermittlung in Betriebspraktika sowie diverse Qualifizierungsangebote erreicht. Über die Einbindung in die Produktion und den Verkauf von Waren und Dienstleistungen im Stadtteil sammelten die Teilnehmenden erste Erfahrungen mit dem Arbeitsleben und wurden in das Quartier eingebunden.

### Ziele

Die Zielsetzung des Projekts war die Integration der jungen Menschen in betriebliche Ausbildung, in Arbeit oder (als Zwischenschritt) in weiterführende Maßnahmen sowie in das Quartier. Bei Schulverweigerinnen und -verweigerern war zudem die Zurückführung in die Schule ein mögliches Ziel.

### Aktivitäten

Das Projekt BOJE ist ein gelungenes Beispiel für rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit: Die Schulen, das Amt für Familien und Soziales und das Jobcenter

haben ihre Mittel, Kompetenzen und Zuständigkeiten gebündelt, um rund 140 schulabsenten und/oder integrationsfernen Jugendlichen aus dem Kieler Quartier Ostufer/Gaarden passgenaue Angebote aus einer Hand für eine erfolgreiche persönliche und berufliche Zukunft zu ermöglichen.

#### **Individuell zugeschnittenes Qualifizierungspaket**

Sozialarbeit, freizeitpädagogische Angebote, sozialpädagogische Begleitung, systemische Familienarbeit, Qualifizierungsangebote und Betriebspraktika wurden auf die individuellen Bedarfslagen der Teilnehmenden zugeschnitten. Über die Qualifizierungsangebote in verschiedenen Berufsfeldern wie beispielsweise Hauswirtschaft, Gaststättenbereich sowie Metall- und

Holztechnik wurden die Jugendlichen in das Quartier eingebunden.

### Produktion und Verkauf von Waren und Dienstleistungen

Alltäglicher Bezugspunkt für die Teilnehmenden war die praktische Arbeit. Sie stellten Waren her, boten Dienstleistungen an und setzten diese zu Marktbedingungen ab. Die jungen Menschen erlebten so den Wert eigener Arbeit und waren Teil einer Produktionsgemeinschaft, die auf wirkliche Zusammenarbeit und Verantwortung baut.

## Ergebnisse

Der möglichen Flexibilität beim Instrumenteneinsatz und der Teilnahmedauer, aber auch dem Engagement des Projektteams ist es zu verdanken, dass Jugendliche erreicht und gehalten werden konnten, die sich anderen Maßnahmen verweigert hatten.

### Soziale Stabilisierung und persönliche Perspektiven

Bei 24 Jugendlichen erreichte BOJE eine soziale Stabilisierung. Zehn Teilnehmende wurden in Ausbildung und fünf in eine Beschäftigung vermittelt. 23 Jugendliche setzten ihren Schulbesuch fort und 14 wurden in weiterführende Maßnahmen, wie zum Beispiel BVB-Reha (Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme) oder U.Sch.I (einen Kurs für junge Mütter zur Erreichung des Hauptschulabschlusses) vermittelt.

### Gelungene rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit

Die Akteure im Quartier und in der Kommune setzen die im Projekt entwickelte und erprobte rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit auch nach Projektende fort. Der Träger führt Ansätze von BOJE in Kooperation mit dem Jobcenter für Jugendliche in Kiel im neuen Projekt Produktionsschule Kiel fort.

„ Mit Aggressivität hatten wir es bisher ohnehin nicht zu tun. Wenn, dann ist es eher der klassische ‚Heraus-zögerismus‘. Da kann es schon mal vorkommen, dass wir uns morgens ins Auto setzen und jemanden aus dem Bett klingeln. Letztendlich öffnen wir nur Türen. Durchgehen müssen die Kids selbst. “

*Ralf Keller, Sozialpädagoge BOJE*

Quelle: Denecken, Tina: „BOJE: Mit Herz, Humor und Sachverstand – für den sanften Schubs in die richtige Richtung“; Online-Magazin ME2BE. <http://me2be.de>

## BOJE – Berufliche Orientierung für Jugendliche und junge Erwachsene

### Zielgruppe:

Junge Menschen zwischen 15 und 24 Jahren

**Projektlaufzeit:** November 2011 bis Oktober 2014

**Teilnehmendenzahl:** 138

**Kommune:** Kiel

**Programmgebiet:** Ostufer/Gaarden

**Projekträger:** Inab Ausbildungs- und

Beschäftigungsgesellschaft des bfw mbH



Die Jugendlichen erprobten ihre handwerklichen Fähigkeiten beim Bau von Insektenhotels.



„Durch die engmaschige individuelle Betreuung der WAS?!-Beraterinnen, die auch durch die direkte Anwesenheit der Kolleginnen im WAS?!-Büro in der Schule gegeben war, konnten die Teilnehmenden bestmöglich auf ihrem Weg in den Beruf betreut werden. Weit besser, als es den Lehrkräften gelungen wäre.“

*Karoline Müller und Carolin Arlt-Gleim, Koordinatorinnen vertiefte Berufsorientierung, Heinrich-von-Stephan-Gemeinschaftsschule*

## Benachteiligten Bewohnerinnen und Bewohnern Berufsperspektiven aufzeigen

Das Projekt brachte Schülerinnen und Schüler sowie Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Ausbildungsstelle aus dem Stadtteil Moabit mit Unternehmen zusammen. Ziel war es, die Teilnehmenden durch die Verbesserung der schulischen Leistungen, das Aufzeigen möglicher Berufsfelder und die Herstellung erster Kontakte zur Wirtschaft in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren. Dabei ging das Projekt auf die individuellen Bedürfnisse jedes einzelnen Jugendlichen ein und erstellte auf dieser Grundlage einen individuellen Förderplan. Der Zielgruppe wurden so Berufsperspektiven aufgezeigt und die „soziale Lage“ im Quartier konnte stabilisiert werden.

### Ziele

Das BIWAQ-Projekt WAS?! unterstützte 380 Schülerinnen und Schüler der Vorabgangsklassen der Hedwig-Dohm-Schule, der Heinrich-von-Stephan-Schule und der 1. Gemeinschaftsschule in Quartieren der Sozialen Stadt in Berlin-Mitte mit schulbegleitender und beruflicher Qualifizierung. Ziel war zum einen die Stärkung der Ausbildungs- und Beschäftigungsbereitschaft von Unternehmen gegenüber benachteiligten Jugendlichen und zum anderen das Herstellen der Ausbildungsreife bei den Jugendlichen selbst durch individuelle Qualifizierungen und Trainingsmaßnahmen.

### Aktivitäten

#### Vermittlung schulischer und beruflicher Grundkenntnisse

Die Angebote umfassten folgende Aktivitäten: Kompetenzfeststellung, Berufswege- und Qualifizierungsberatung, Praktikumsbegleitung, Hilfestellung bei der Bewerbung um eine Ausbildung, Vermittlung und Ausbildungsbegleitung sowie Unterstützung bei psychosozialen Belangen.

Schülerinnen und Schüler, denen der unmittelbare Übergang in eine Ausbildung nicht gelang, wurden

vom Projektteam in den aufnehmenden Oberstufenzentren weiterbegleitet, zum Beispiel bei der weiteren Suche nach einem Ausbildungsplatz.

### Begleitung und Beratung direkt vor Ort

WAS?! bot in den Quartierswerkstätten des Projektträgers CJD vor Ort Praxislertage in sieben Berufsfeldern an. Der von der Schule zur Verfügung gestellte Projektraum ermöglichte eine direkte Präsenz in der Schule und damit unkomplizierten Zugang zu den Schülerinnen und Schülern. Das Team konnte so zeitnah auf akute Beratungsbedarfe eingehen und die Zielgruppe in ihrer Lebenswelt aktivieren.

Die Präsenz in Schulen und Quartieren unterstützte zudem die regelmäßige Kontaktpflege mit Praktikums- und Ausbildungsbetrieben in den Quartieren.

## Ergebnisse

Das Projekt konnte etwa 60 Betriebe für eine Zusammenarbeit gewinnen. Den Schülerinnen und Schülern wurden durch die direkte Betreuung auch kleinere Betriebe als potenzielle Ausbildungsbetriebe nähergebracht.

### Abbau von Ängsten und Bedenken

Alle Projektmitarbeitenden verfügten durch ihre langjährige Tätigkeit mit Jugendlichen über ausgeprägte interkulturelle Kompetenzen. Über Betriebspraktika, Probetage und intensive Gespräche mit den Betrieben und den Teilnehmenden konnten mögliche Bedenken und Ängste in Bezug auf unterschiedliche kulturelle und religiöse Herkunft ausgeräumt werden.

### Ausbau von „soft skills“

Zum Projektende hatten 86 Jugendliche einen Ausbildungsplatz, 113 besuchten eine weiterführende Schule und 13 vermittelte das Projekt in berufsvorbereitende Maßnahmen weiter. Etwa die Hälfte der betreuten Jugendlichen verbesserte die Ausbildungsreife im Hinblick auf schulische Basiskenntnisse und psychologische Merkmale wie beispielsweise Motivation und Berufswahlreife.

## WAS?! Wirtschaft – Ausbildung – Schule

### Zielgruppe:

Schülerinnen und Schüler sowie Schulabgängerinnen und Schulabgänger ohne Ausbildung im Alter zwischen 15 und 24 Jahren

**Projektlaufzeit:** Oktober 2011 bis September 2014

**Teilnehmendenzahl:** 382

**Kommune:** Berlin

**Programmgebiete:** Moabit-West/  
Beusselstraße, Moabit-Ost, Perleberger  
Straße/Wilsnacker Straße

**Projektträger:** CJD Berlin e.V.



Praktika halfen den Jugendlichen, Berufsperspektiven zu entwickeln. Zum Projektende hatten 86 Jugendliche einen Ausbildungsplatz.

„Wir sind im Aufzug- beziehungsweise Elektrobereich stark vom Arbeitskräftemangel betroffen. Daher sind wir gezwungen auszubilden. In dieser Hinsicht hat die Zusammenarbeit mit dem Projekt WAS?! uns sehr genutzt. So konnten wir in den Ausbildungsjahren 2013 und 2014 jeweils einen Ausbildungsplatz durch die Projektteilnehmer besetzen. Die bei einem der Auszubildenden festgestellten schulischen Defizite in Mathematik konnten durch das Projektangebot im Rahmen eines Förderunterrichts abgebaut werden.“

*Klaus-Dieter Hoppe, Geschäftsführer  
Hoppe Aufzüge & Elektromontagen*



„Die Berufspraxiswerkstätten vermitteln nicht nur Inhalte; für einige Jugendliche ist es eine der ersten Gelegenheiten in ihrem Leben, den Stadtteil zu verlassen. Das verunsichert sie enorm, aber genau solche Erfahrungen fördern ihre Mobilität, ihr ‚Erwachsenwerden‘“

*Jutta Pörtner, Bildungsbegleiterin FIT*

## Ausbildungsreife bei Schülerinnen und Schülern herstellen

FIT unterstützte Schülerinnen und Schüler von zwei Schulen in Duisburg-Hochfeld bei der Berufswahl sowie bei der Suche nach Ausbildungsplätzen. Sie erwarben berufsübergreifende Fähigkeiten und Alltagskompetenzen und schufen erste fachliche Grundlagen für das jeweilige Berufsfeld. Neben schuleigenen Aufgaben (zum Beispiel in Mensa und Schulgarten) wurden durch die einzelnen Arbeitsbereiche hilfebedürftige Menschen sowie Initiativen im Stadtteil unterstützt. Das Angebot wurde durch betriebliche Praktika, Beratung von Betrieben und Elternarbeit ergänzt.

### Ziele

Das Projekt unterstützte Schülerinnen und Schüler der Klassen 9 und 10 bei der Berufsorientierung und Berufswahl sowie bei der Suche nach Ausbildungsplätzen. Es setzte sich zum Ziel, dass am Ende der Klasse 10 möglichst alle Schülerinnen und Schüler der beteiligten Schulen die Ausbildungsreife erreichen und in eine betriebliche Ausbildung übergehen, sofern sie nicht einen höheren Bildungsabschluss anstrebten.

Das Projekt war auch offen für Jugendliche im Stadtteil, die nicht mehr Schülerin oder Schüler sind, aber noch keine Ausbildungsstelle gefunden hatten.

### Aktivitäten

#### **Bildungsbegleitung: Beratung, Coaching, Lernförderung**

Das Projektteam richtete im Ganztagsangebot der Schulen sowie in Arbeits- und Projektgruppen ergänzende Angebote in der Gesamtschule ein. Die Bildungsbegleiterinnen und -begleiter berieten zur Berufsorientierung und Berufswahl, führten Förderplangespräche und begleiteten die Praktikums- und Ausbildungsplatzsuche der Jugendlichen.

» Weil unsere Bildungsbegleitung einen guten Kontakt zu einer Fast-Food-Kette hatte und mit uns zum Azubi-

Speed-Dating gekommen ist, habe ich eine Ausbildungsstelle dort bekommen. Jetzt bin ich im zweiten Lehrjahr. “

*Teilnehmerin*

### **Berufspraxiswerkstätten: Wöchentlicher Berufspraxistag von acht Stunden**

In Berufspraxiswerkstätten erwerben die Schülerinnen und Schüler neben berufsübergreifenden Kompetenzen, wie beispielsweise Arbeitsplanung, Teamarbeit, Kommunikation, Kundenorientierung und Alltagskompetenzen, erste fachliche Grundlagen in verschiedenen Berufsfeldern. Unter anderem unterstützten sie dabei den Betrieb der schuleigenen Mensa.

Das Projektteam hielt den Kontakt zu den Jugendlichen nicht nur durch Vor-Ort-Präsenz, sondern auch über die projekteigene Facebook-Seite.

Die Beratung von Betrieben bei der Einrichtung und Besetzung von Ausbildungsplätzen sowie Elternarbeit ergänzten das Projektangebot.

## **Ergebnisse**

### **Erfolgreiche Integration von Neuzuwanderinnen und Neuzuwanderern**

FIT unterstützte die Schulen dabei, die Herausforderungen zu bewältigen, die mit der Zunahme von Neuzuwanderinnen und Neuzuwanderern verbunden sind. Die Teilnahme der Jugendlichen aus den Seiteneinsteigerklassen an den Berufspraxiswerkstätten war ein erfolgreicher Ansatz, berufliche Qualifizierung mit der Verbesserung der Deutschkenntnisse zu verbinden. Entstanden ist dabei auch ein Film, in dem die Jugendlichen ihren Stadtteil vorstellen.

### **Bildungsbegleitung als Schulangebot**

Insgesamt nahmen 515 Jugendliche am Projekt teil. 80 von ihnen hatten zum Projektende einen Ausbildungsplatz. 244 Jugendliche setzten den Schulbesuch fort.

An der Emil-Rentmeister-Schule wird die Bildungsbegleitung im Ganztagsangebot über den Förderverein der Schule weiterfinanziert.

## **FIT – Fit für Ausbildung und Arbeit**

### **Zielgruppe:**

Schülerinnen und Schüler der Klassen 9 und 10

**Projektlaufzeit:** September 2011 bis September 2014

**Teilnehmendenzahl:** 515

**Kommune:** Duisburg

**Programmgebiet:** Hochfeld

**Projekträger:** QualiNetz Beratung und Forschung GmbH



Die Jugendlichen erwerben im Projekt erste fachliche Grundlagen in verschiedenen Berufsfeldern.

„Wir haben an unserer Schule viele Jugendliche mit Migrationshintergrund. In deren Familien ist das Prinzip der dualen Ausbildung nicht bekannt. Für diese Familien ist eine möglichst lange Schullaufbahn die beste Möglichkeit. Dabei sehen sie nicht, dass viele Bildungsgänge für ihre Kinder verschwendete Zeit sind, weil sie keinen höheren Schulabschluss erwerben und auch keine besseren Chancen auf dem Ausbildungsmarkt haben. Fit für Ausbildung und Arbeit weist hier im Dialog mit den Eltern Wege in eine duale Ausbildung.“

*Ursula Hoppen, stellvertretende Schulleiterin und Migrationspädagogik/DAZ, Emil-Rentmeister-Schule*



„Auch habe ich gelernt durchzuhalten, denn ich wollte ja schließlich auf der neuen Rampe fahren.“

*Teilnehmer*

## Partizipation von Jugendlichen im Quartier fördern

Das Projekt JUWEL begleitete Jugendliche aus dem Berliner Quartier Hellersdorfer Promenade beim Übergang von der Schule in den Beruf und aktivierte sie für eine aktive gesellschaftliche Teilhabe. Der ganzheitliche Ansatz von JUWEL verknüpfte Jugendsozialarbeit mit Partizipation, Aktivierung durch Freizeit- und Wohnumfeldgestaltung und intensiver Berufsorientierung. Es entstanden zahlreiche neue Initiativen und Ideen, wie beispielsweise der Bürgergarten „Helle Oase“, der mehrere Auszeichnungen erhielt. Die Aktivitäten förderten auch das nachbarschaftliche Miteinander und das Bewusstsein für die Natur in der Stadt.

### Ziele

JUWEL sollte die Chancen junger Frauen und Männer mit und ohne Migrationshintergrund aus einem besonders sozial benachteiligten Umfeld für ein selbstbestimmtes Leben erhöhen.

Ziel war es, junge Menschen im Übergang von der Schule in den Beruf für eine aktive Teilhabe an der Gesellschaft zu gewinnen und sie auf den Beginn einer Ausbildung beziehungsweise auf den Start in das Arbeitsleben optimal vorzubereiten.

### Aktivitäten

#### **Filmprojekt: Gestaltung eines TV-Magazins**

Um die Jugendlichen für das Projekt zu gewinnen, erkundeten „Streetworker“ zunächst deren Freizeitinteressen und boten ihnen die Teilnahme an einem Jugendfilmprojekt an. Hier gestalteten die Jugendlichen ein eigenes TV-Magazin mit Themen ihres Alltags. Dabei entdeckten sie eigene Fähigkeiten, lernten sich professionell zu präsentieren und erwarben medientechnische und kreative Fertigkeiten.



## Partizipation: Umsetzung von Vorschlägen der Jugendlichen

Die angebotenen Mitmach-Projekte bewährten sich: In den Praxisprojekten konnten die Jugendlichen eigene Ideen verwirklichen oder die Ideen der Quartiersbewohnerschaft unterstützen. Dies gilt insbesondere für das Projekt „Helle Oase“, in dem die Jugendlichen die Bürgerinnen und Bürger bei der Anlage und Pflege ökologisch wertvoller Hoch- und Hügelbeete, von Rabatten, Blumen, Stauden, Obstgehölzen und Gemüse unterstützten. Daneben verwirklichten sie eigene Ideen wie zum Beispiel eine Hängematten-Lounge und eine Streetsoccer-Anlage.

## Ergebnisse

Die Teilnehmenden produzierten Videos, Kostüme, Bänke oder kleine Buffets für Stadtteilstefen. Darüber hinaus entstanden zahlreiche Bauwerke. Diese machen den Stadtteil um die Hellersdorfer Promenade nicht nur für die Bewohnerschaft attraktiver, sondern strahlen auch über das Quartier hinaus. Eine holzkonstruierte doppelte Minirampe entwickelte sich zum neuen Wahrzeichen im Kiez. Ein Parkourpark förderte Fitness und Sport, eine ehemalige Stadtbrache wurde zum Bürgergarten „Helle Oase“. Beide Angebote bestehen nach Projektende fort.

### Preisgekrönte Wohnumfeldprojekte

Die Garten-Initiative „Helle Oase“ wurde 2012 mit dem Deutschen Naturschutzpreis ausgezeichnet. 2013 zertifizierte das Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf den Bürgergarten als ökologischen Lernort. 2014 erhielt das Projekt den Berliner Präventionspreis gegen Gewalt.

### Partizipation der Jugendlichen als Schlüssel zum Erfolg

JUWEL förderte das Bewusstsein für Natur in der Stadt und das nachbarschaftliche Miteinander.

Von insgesamt etwa 380 Teilnehmenden schafften 105 Jugendliche den Weg in Ausbildung und 57 in Beschäftigung. Alle Jugendlichen verbesserten ihre Ausbildungsreife.

Der besonders erfolgreiche Ansatz der Partizipation der Jugendlichen als Schlüssel zur Aktivierung der Zielgruppe und für eine gelingende Integration in Ausbildung und Beschäftigung wird in der Arbeit anderer Freizeiteinrichtungen im Quartier fortgeführt.

## JUWEL – Jugendliche wollen erfolgreich leben!

### Zielgruppe:

Jugendliche

**Projektlaufzeit:** Oktober 2011 bis September 2014

**Teilnehmendenzahl:** 379

**Besonderheiten:** Grün in der Stadt: Bürgergarten Helle Oase, Deutscher Naturschutzpreis 2012, Zertifizierung Helle Oase als ökologischer Lernort 2013, Berliner Präventionspreis gegen Gewalt 2014

**Kommune:** Berlin

**Programmgebiet:** Hellersdorfer Promenade

**Projekträger:** KIDS & Co e.V.



„JUWEL ist ein wichtiges Projekt. Nicht nur, weil es Mitbestimmung erlaubt und mehr Abwechslung in die Freizeit bringt. Ich konnte auch viel lernen. In der Mode-AG habe ich mir den Umgang mit Nähmaschinen angeeignet und Kissen genäht oder auch eine Tasche für meine Skates. Meine schlechten Mathenoten konnte ich im Förderunterricht verbessern und auch im Bewerbungsprozess wurde ich unterstützt.“

*Teilnehmerin*



Eine ehemalige Stadtbrache wurde zum Bürgergarten „Helle Oase“, in dem die Jugendlichen Beete, Rabatten, Blumen, Stauden sowie Obst und Gemüse anlegten.



„Mit Freundinnen eine eigene Idee bearbeiten und dann umzusetzen – das war ein großer Tag für uns.“

*Schülerin, YoungBusiness Wettbewerb*

## Schulische und berufliche Perspektiven für Jugendliche fördern

Das Projekt Neue Chance! verbesserte die schulischen und beruflichen Perspektiven junger Menschen in den fünf Gebieten der Sozialen Stadt in Mannheim. Unterstützung erhielten die Jugendlichen insbesondere beim Erwerb des Schulabschlusses, bei der Berufsorientierung, beim Übergang von der Schule in den Beruf sowie bei der Integration in Ausbildung und Arbeit. Das Projekt baute auf vier Modulen auf, die auf die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler sowie die Stärkung ihrer schulischen und sozialen Kompetenzen abzielten. Eines der Module wurde 2012 im Rahmen des Bundeswettbewerbs „Ideen für die Bildungsrepublik“ ausgezeichnet.

### Ziele

Das Ziel des Projektvorhabens Neue Chance! war die Integration von Jugendlichen aus den Quartieren der Sozialen Stadt in Ausbildung und Beschäftigung sowie die Verbesserung des Übergangs von der Schule in den Beruf. Dabei sollten auch die Eltern eine aktive Rolle einnehmen und ihre Vorbildfunktion verbessern.

beim Erwerb beziehungsweise bei der Verbesserung ihres Schulabschlusses, in der Berufsorientierung sowie bei der Vermittlung in Ausbildung und Arbeit.

### Modul 1: Bildung und Lernen

Im Modul „Bildung und Lernen“ wurden zusätzliche Fachkräfte der Initiative Teach First, sogenannte Fellows, an vier Schulen eingesetzt.

### Aktivitäten

Vier eng verzahnte Module unterstützten Jugendliche in den Mannheimer Quartieren der Sozialen Stadt

In enger Anknüpfung an das schulische Curriculum und bereits vorhandene externe Angebote unterstützten sie etwa 100 Schülerinnen und Schüler in den Stadtteilen bei der Verbesserung ihrer schulischen Grundkenntnisse und ihrer Sozialkompetenzen.

### Modul 2: YoungBusiness Wettbewerb

Das Modul „YoungBusiness Wettbewerb“ förderte das unternehmerische Denken von etwa 150 Schülerinnen und Schülern. Diese reflektierten eigene Stärken und Schwächen und stärkten ihren Teamgeist durch gemeinsame Entwicklung von Geschäftsideen, zum Beispiel im Bereich gesunder Ernährung und Sport. Die Konzepte wurden im Rahmen eines Wettbewerbs präsentiert und die besten Ideen umgesetzt.

### Modul 3: Übergangmentoring für Eltern und Jugendliche (ÜMA)

Im Modul „ÜMA“ unterstützten 32 ehrenamtliche Mentorinnen und Mentoren 110 Schülerinnen und Schüler individuell bei der Berufswahl und im Bewerbungsprozess. Zusätzlich wurden Eltern durch professionell und ehrenamtlich Helfende für ihre Rolle bei der Berufswahl ihrer Kinder sensibilisiert und in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt. Der Zugang zu den Eltern erfolgte nicht nur über die Schulen, sondern auch über Vereine und weitere Multiplikatoren in den Stadtteilen.

### Modul 4: Einstiegsqualifizierungs- (EQ) bzw. Probezeitbegleitung

Das vierte Modul begleitete 240 Jugendliche in Einstiegsqualifizierungsklassen und zu Beginn der Ausbildungsphase, um Abbrüche zu vermeiden. Neben Workshops und Einzelberatungen für die Jugendlichen legten die drei beteiligten Träger besonderes Augenmerk auf eine wertschätzende Zusammenarbeit mit Eltern und Ausbildungsbetrieben.

## Ergebnisse

Der Ansatz, die Jugendlichen und deren Eltern engmaschig zu begleiten, indem in einer entscheidenden Phase der Bildungsbiografie feste und verlässliche Ansprechpartnerinnen und -partner zur Seite gestellt wurden, zog sich als roter Faden durch das gesamte Projekt. Insgesamt nahmen 915 Jugendliche am Projekt teil. Hinzu kamen 440 Mütter und Väter in der Elternarbeit. Die Projektteams vermittelten etwa 120 Jugendliche in eine Ausbildung. 240 der 250 Jugendlichen in der EQ- und Probezeitbegleitung hielten die EQ durch beziehungsweise bestanden die Probezeit. Etwa 500 Schülerinnen und Schüler verbesserten ihre Ausbildungsreife, erzielten bessere schulische Leistungen und konnten ihre sozialen Kompetenzen stärken.

### Auszeichnung für die Bildungsidee ÜMA

Das Modul „ÜMA“ wurde 2012 im bundesweiten Wettbewerb „Ideen für die Bildungsrepublik“ als eine von 52 herausragenden Bildungsideen ausgezeichnet.

## Neue Chance!

#### Zielgruppe:

Junge Menschen in der Übergangphase von Schule und Beruf

**Projektlaufzeit:** November 2011 bis Oktober 2014

**Teilnehmendenzahl:** 915

**Besonderheiten:** Auszeichnung als herausragende Bildungsidee im Bundeswettbewerb „Ideen für die Bildungsrepublik“ 2012

**Kommune:** Mannheim

**Programmgebiete:** Durlacher Straße, Hochstätt Karolingerweg, Jungbusch/Verbindungskanal, Rainweidenstraße, Schönau-Mitte

**Projekträger:** Stadt Mannheim



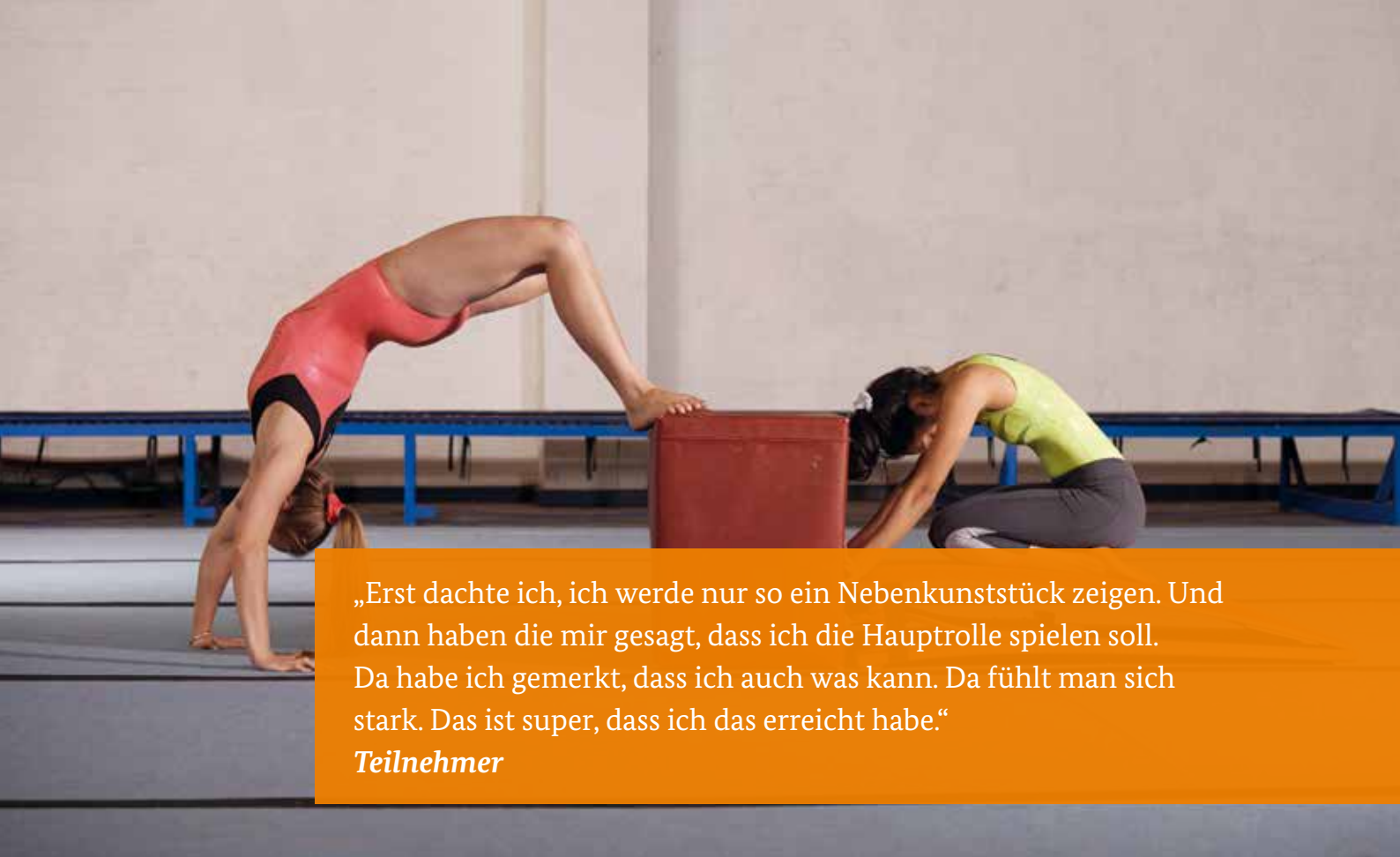
Workshops und Einzelberatungen sollten helfen, Abbrüche der Jugendlichen zu verhindern.

„Die Schülerinnen und Schüler haben wirtschaftliche Begriffe nicht nur gehört, sondern auch umgesetzt – das ist ein großer Gewinn.“

*Lehrerin*

„Moderne Stadtentwicklungspolitik ist vielfach Bildungspolitik.“

*Dr. Ulrike Freundlieb, Bildungs- und Jugenddezernentin, Stadt Mannheim*



„Erst dachte ich, ich werde nur so ein Nebenkunststück zeigen. Und dann haben die mir gesagt, dass ich die Hauptrolle spielen soll. Da habe ich gemerkt, dass ich auch was kann. Da fühlt man sich stark. Das ist super, dass ich das erreicht habe.“

*Teilnehmer*

## Nachweisgestützt Kompetenzen von Jugendlichen weiterentwickeln

Das BIWAQ-Projekt KwiQ bot etwa 400 Schülerinnen und Schülern aus dem Osdorfer Born in Hamburg unterschiedliche Projekte an, die für sie einen Kompetenzzuwachs bedeuteten, aber auch auf den Nutzen im Quartier ausgerichtet waren. Die jungen Erwachsenen wurden so bei der Entwicklung ihrer Berufsperspektive unterstützt und durch praktische Hilfen bei der Umsetzung gefördert. Das Zirkus-Tanz-Projekt „Orpheus und die Unterwelt“ wurde 2013 mit einem Preis ausgezeichnet.

### Ziele

KwiQ zielte darauf ab, Kompetenzen für die Ausbildungsreife zu fördern, wie zum Beispiel Aufbau eines realistischen Selbstbilds, Selbstlernfähigkeit, Selbstmanagement, Verantwortungsgefühl, Durchhaltevermögen, Konfliktlösungs- oder Teamfähigkeit.

» Ich bleibe jetzt auch mal an einer Sache dran. Ich sage nicht so schnell: ‚Nee, will ich nicht‘. Ich probiere es aus und wenn es nicht klappt, probiere ich es nochmal. «

*Teilnehmerin*

### Aktivitäten

Fünf Teilprojekte förderten jeweils unterschiedliche Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler.

#### **KwiQPeer: Ältere Jugendliche engagieren sich als Peers für Jüngere**

KwiQPeer bildete Schülerinnen und Schüler als Peers aus. Die Peers initiierten und setzen die Projekte für und mit jüngeren Schülerinnen und Schülern um, zum Beispiel indem sie eine Talentshow an der Schule oder eine Spendenaktion für Krankenhäuser in Syrien organisierten. Häufig hatten die Peer-Projekte einen Mehrwert für das Quartier, zum Beispiel in Form von Sportturnieren für alle Kinder und Jugendlichen im

Stadtteil. Für den lokalen Sender Tide produzierten die Teilnehmenden eine eigene Reportage.

### **KwiQPäd: Erlangung von pädagogischen Grundkompetenzen**

KwiQPäd förderte die pädagogischen Grundkompetenzen der Jugendlichen, indem diese unter anderem eine Eins-zu-Eins-Betreuung von Vorschulkindern übernahmen. Im Teilprojekt wurde zum Beispiel ein Kaspertheater aufgeführt und gemeinsam gebacken. Durch Selbstbeobachtung reflektierten die Jugendlichen eigenes Verhalten und Erziehung.

### **KwiQMedia: Förderung der (interkulturellen) Medienkompetenz**

Im Teilprojekt KwiQMedia verbesserten die Jugendlichen ihre Kompetenzen in Sprache, Gestaltung und Kommunikation durch den Umgang mit elektronischen Medien. Sie arbeiteten an Medienprojekten wie zum Beispiel der Produktion eines Videoclips für eine Hamburger Band oder der Nachstellung und Reflexion von Werbeclips mit.

### **KwiQCoach: Individuelles Coaching für Teilnehmende**

KwiQCoach verbesserte über Einzelcoachings zu den Themen Stärken, Berufserkundung, Betriebspraktika und Bewerbung die Berufswahlreife der Jugendlichen.

### **KwiQCircus: Zirkusprojekt zur Erlangung von kulturellen Kompetenzen**

Im Mittelpunkt von KwiQCircus stand die Förderung von sozialen, methodischen und künstlerischen Kompetenzen in Kooperation mit dem lokalen Kinder- und Jugendzirkus ABRAX KADABRAX. Entstanden sind dabei unter anderem die Tanzaufführungen „Orpheus in der Unterwelt“, „Soundcircus“ und „Surfen“.

## Ergebnisse

### **Nachweis über Kompetenzzuwachs**

Alle Teilnehmenden erhielten einen qualifizierten, nach ECVET-Kriterien (Europäisches Leistungspunktesystem für die Berufsbildung) erstellten Nachweis über den Erwerb der Kompetenzen. Dies hilft ihnen auf dem Weg in die Ausbildung.

### **Preis im Wettbewerb „Kinder zum Olymp!“**

Die Kulturstiftung der Länder zeichnete KwiQ 2013 in der Kategorie „Theater“ für das Zirkus-Tanz-Projekt „Orpheus und die Unterwelt“ mit einem Preis im Wettbewerb „Kinder zum Olymp!“ aus.

## KwiQ – Nachweisgestützt Kompetenzen weiterentwickeln im und für das Quartier

### **Zielgruppe:**

Schülerinnen und Schüler

**Projektlaufzeit:** Januar 2012 bis Oktober 2014

**Teilnehmendenzahl:** 394

**Besonderheit:** Preis Wettbewerb Kinder zum Olymp! 2013 der Kulturstiftung der Länder

**Kommune:** Hamburg

**Programmgebiet:** Osdorfer Born/Lurup

**Projektträger:** VHS Hamburg



Im Teilprojekt KwiQMedia erstellten die Jugendlichen Werbeclips und verbesserten ihre Kompetenzen in Sprache, Gestaltung und Kommunikation.

„Das Projekt hat unserer Schule geholfen, den wichtigen Schritt der Öffnung in die Nachbarschaft zu unterstützen. Unsere Schule braucht solche Projekte wie KwiQ.“

*Karin Natusch, Schulleiterin,  
Geschwister-Scholl-Stadteilschule*



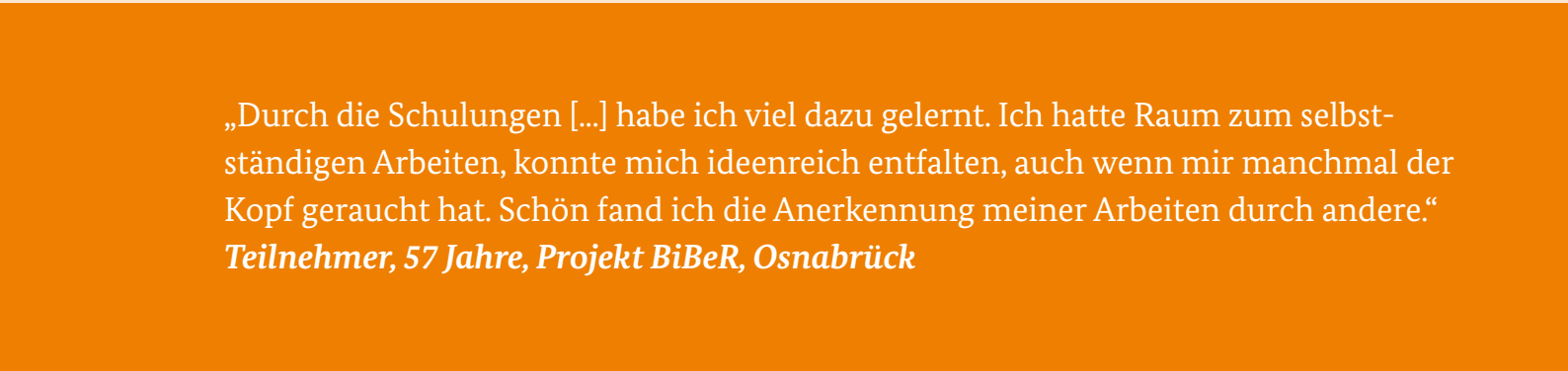
Motiviert und qualifiziert in  
den Arbeitsmarkt



# Integration von langzeit- arbeitslosen Frauen und Männern in Arbeit

Ergebnisse, Erfolgsfaktoren und Gute-Praxis-Projekte

„Durch die Schulungen [...] habe ich viel dazu gelernt. Ich hatte Raum zum selbstständigen Arbeiten, konnte mich ideenreich entfalten, auch wenn mir manchmal der Kopf geraucht hat. Schön fand ich die Anerkennung meiner Arbeiten durch andere.“  
*Teilnehmer, 57 Jahre, Projekt BiBeR, Osnabrück*



## Ergebnisse in Zahlen

Zentrale Ziele für die Zielgruppe Langzeitarbeitslose waren die Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt und die (Wieder-)Herstellung von Beschäftigungsfähigkeit. 162 der 221 BIWAQ-Projekte widmeten sich diesem Ziel. Drei Viertel der Projekte im Handlungsfeld verknüpften ihre Projektarbeit mit Aktivitäten für den Stadtteil, wie beispielsweise mit Aufwertungen des Wohnumfelds (Grünpflegearbeiten, Pflege von Spielplätzen) oder mit Praxisprojekten (Quartiers- und Kitagärten, Mitarbeit in Nachbarschaftszentren und Sozialkaufhäusern).

Etwa 25.000 (38 Prozent) der insgesamt 65.000 BIWAQ-Teilnehmenden waren arbeitslose Frauen und Männer, davon rund 20.000 (80 Prozent) langzeitarbeitslos (länger als ein Jahr). 53 Prozent der arbeitslosen Teilnehmenden waren Frauen und 47 Prozent Männer. Neun Projekte richteten sich ausschließlich an Frauen, vor allem mit Migrationsbiografie.

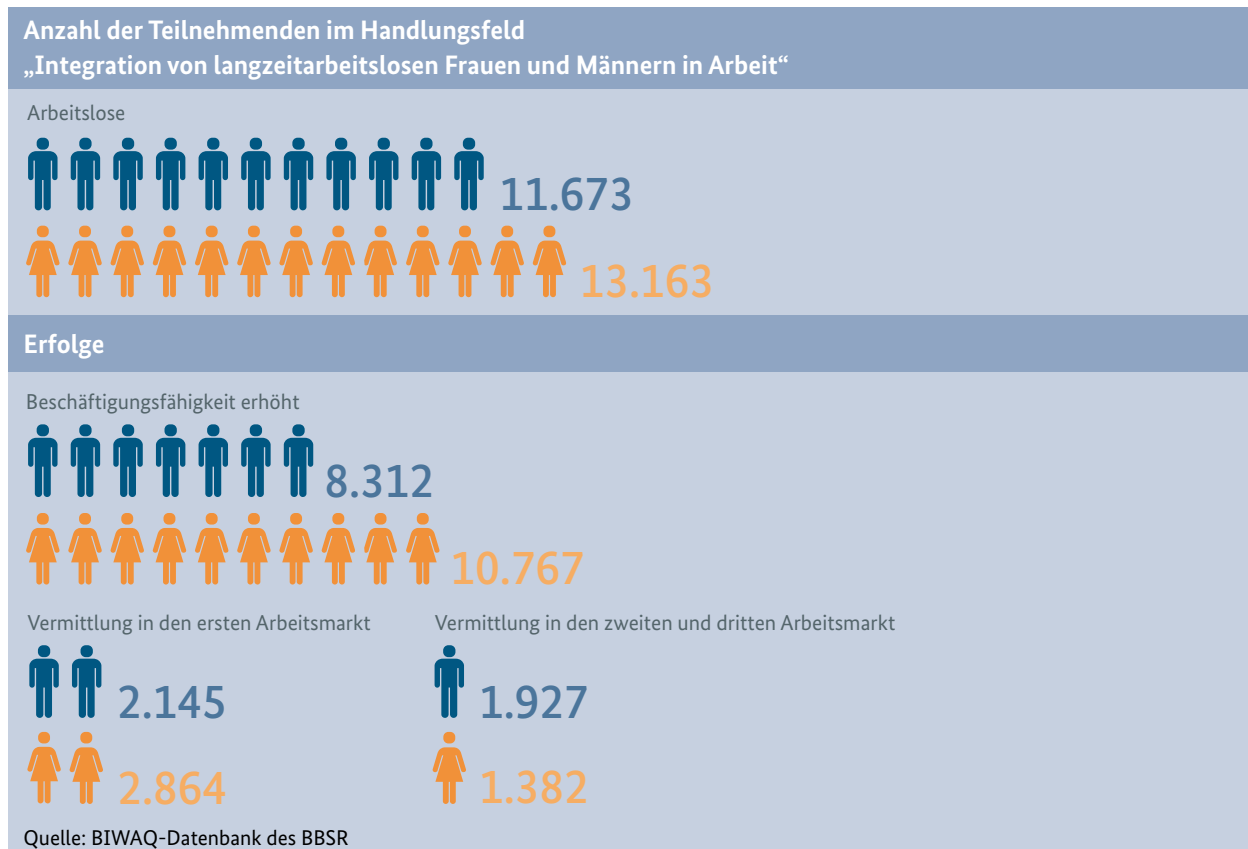
Für die Zielgruppe der (langzeit-)arbeitslosen Frauen und Männer erreichten BIWAQ I und II folgende Ergebnisse:

→ In den ersten Arbeitsmarkt vermittelten die Projekte etwa 5.000 Teilnehmende (20 Prozent),

hiervon waren 57 Prozent Frauen und 43 Prozent Männer. Gründe für eine nicht gelungene Integration lagen sowohl bei den Teilnehmenden als auch bei den Projekten. Auf Seiten der Teilnehmenden fiel die Integration in Arbeit schwer, wenn diese lange Arbeitsmarktferte, familiäre Schwierigkeiten, gesundheitliche Probleme oder Suchterkrankungen aufwiesen. Auf Seiten des Projektträgers waren es vor allem nicht für die Integration in den ersten Arbeitsmarkt geeignete Maßnahmen (wie beispielsweise marktferne Qualifizierungen) oder die Kompensation des Indikatorenziels durch gleichwertige Ergebnisse wie zum Beispiel Vermittlung in Ausbildung (bei jüngeren Teilnehmenden) oder erfolgreiche Gründungen, die sich auf die Integrationsquote auswirkten.

→ In öffentlich geförderte Beschäftigung außerhalb der Projekte vermittelten die Projekte etwa 3.300 Teilnehmende. Davon waren 42 Prozent weiblich und 58 Prozent männlich.

→ Etwa 19.000 teilnehmende (Langzeit-)Arbeitslose (77 Prozent) verbesserten durch die Projekte ihre Beschäftigungsfähigkeit. Schwerpunkte waren vor allem die psychosoziale Stabilisierung der Teilnehmenden und die (Weiter-)Entwicklung berufsfachlicher Kompetenzen.





## Erfolgsfaktoren

### Breite Kooperationsstrukturen

In allen Projekten wurde die Beschäftigungsfähigkeit in einem integrierten Vorgehen bearbeitet. Dabei wurden verschiedene Partner und Netzwerke einbezogen. Zentraler Partner der Projekte in diesem Handlungsfeld waren die Jobcenter. Daneben waren für die Aktivierung von Teilnehmenden und die Planung von Praxisprojekten die Quartiersmanagements und die kommunalen Ressorts wichtige Partner. Für jüngere Arbeitslose wurden Träger der Jugendhilfe, für systemische Ansätze Familienzentren und für die Durchführung von Qualifizierungen die Kammern einbezogen. Für die Ansprache von Teilnehmenden mit Migrationsbiografie kooperierten die Projekte mit Migrantenorganisationen. Weitere Partner waren je nach Bedarf soziale Dienste, Bürger- und Stadtteilvereine und Suchtberatungsstellen. In einzelnen Fällen spielte die Kooperation mit der Wohnungswirtschaft eine Rolle. Kooperationsthemen waren vor allem Aktivitäten im Wohnumfeld und bauliche Projekte, Qualifizierung in spezifischen Berufsbildern und die Nachhaltigkeit der Projektansätze.

### Systemische Beratungsansätze

Ein Erfolgsfaktor bei der Ansprache von Menschen in multiplen Problemlagen waren systemische Beratungsansätze. Sie nahmen die Familie und ihre Probleme als Einheit in den Blick. So konnten sich wechselseitig beeinflussende Faktoren zusammen bearbeitet werden. Die Kinder und Jugendlichen wurden mitversorgt und konnten ein positives Bild von Erwerbsarbeit entwickeln. Die Eltern widmeten sich der Bewältigung ihrer psychosozialen Probleme und der Erschließung neuer beruflicher Perspektiven.

### Sinnvolle Praxisprojekte

Für die Ansprache der Zielgruppe und für die Projektarbeit an sich waren sinnvolle Praxisprojekte im Quartier auch in diesem Handlungsfeld ein erfolgreicher Ansatz. Sie stärkten die Gruppenfindung und Verantwortungsübernahme, indem der eigene Beitrag zum Projekt als Gemeinschaftsaufgabe bewusst wurde. Die Produkt- und Abschlussorientierung trug dazu bei, vorzeitige Abbrüche zu vermeiden. Die Sichtbarkeit der Praxisprojekte im Quartier und die damit verbundene Anerkennung durch Dritte förderten das Selbstbewusstsein und bewirkten positive Erfahrungen. Je sinnvoller und marktnäher die Projekte waren, desto höher war die Wahrscheinlichkeit einer Integration in den ersten Arbeitsmarkt.

### Übergangsbegleitung

Eine Übergangsbegleitung nach erfolgreicher Vermittlung in Arbeit trug zur Stabilisierung der Teilnehmenden und zur Unterstützung der einstellenden Unternehmen bei und förderte die Nachhaltigkeit der Integration.

### Wohnortnahe und niedrigschwellige Angebote

Wohnortnahe und niedrigschwellige Bildungs- und Qualifizierungsangebote sowie die Lage der Projektstandorte spielten aufgrund der häufig eingeschränkten Aktionsräume und der Mobilität der Teilnehmenden eine wichtige Rolle. Dies gilt insbesondere für Alleinerziehende und gering qualifizierte Frauen mit Migrationshintergrund und Sprachdefiziten.

### Soziale Teilhabe

Die Angebote zur Qualifizierung und Beschäftigung, die Mitarbeit an Stadtteilaktivitäten und die Einbindung in soziale Netzwerke förderten die soziale Teilhabe der (langzeit-)arbeitslosen Männer und Frauen. Darüber hinaus stärkten partizipative Elemente, wie beispielsweise die Mitplanung neuer Bewohnertreffs, die kulturelle Teilhabe der Zielgruppe und der Quartiersbewohnerschaft insgesamt.



„Mit dem HERVEST-TREFF ist es gelungen, viele Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils zu aktivieren, zu qualifizieren und in Arbeit zu vermitteln.“

*Tobias Stockhoff, Bürgermeister, Stadt Dorsten*

## Zentrale Anlaufstelle für Bürgerinnen und Bürger schaffen

Mit dem zentral gelegenen Ladenlokal HERVEST-TREFF wurde eine Anlaufstelle mit allen relevanten Informationen und Hilfen in den Bereichen Bewerbung, Qualifizierung, Praktikum, Ausbildung und Arbeit geschaffen. Außerdem verknüpfte das Projekt konkrete Qualifizierungsangebote mit berufs- und stadtteilbezogenen Aktivitäten.

### Ziele

Durch die Einrichtung der zentralen Anlaufstelle HERVEST-TREFF in Dorsten-Hervest sollten langzeitarbeitslose Frauen und Männer jeden Alters die Chance erhalten, durch Qualifizierung und Praktika ein sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis zu erhalten. Für Jugendliche sollte der Übergang von der Schule in den Beruf verbessert werden.

### Aktivitäten

#### Werkstatt Stadtteilservice

Im Projekt erfolgte eine theoretische und praktische Qualifizierung im Dienstleistungs- und Sicherheitsbereich. Die „Quartiershausmeisterei“ kümmerte sich

zum Beispiel um die Instandhaltung und Umgestaltung von Kita-Freiflächen, unterstützte die „Dorstener Besentage“ und reagierte unbürokratisch und zeitnah auf Hinweise und Anliegen der Bewohnerschaft im Quartier. Der „City Service Hervest“ sicherte Schulwege, beteiligte sich an Stadtteilfesten und unterstützte Ausbau und Gestaltung des neuen Bürgertreffs Ellerbruchsiedlung. Mit dem Baustein „Wohnortnahe Dienstleistungen“ wurden ältere Menschen im Alltag unterstützt.

#### Weitere Qualifizierungsmaßnahmen

In der „Werkstatt Hauswirtschaft“ kochten die Teilnehmenden mit Produkten der Region und bewirteten die Bewohnerschaft zu Aktionen und Veranstaltungen des HERVEST-TREFFs. In einer weiteren Projektwerkstatt arbeiteten Teilnehmende am eKarmann mit, einem zum Elektromobil umgebauten Oldtimer. In allen

Bausteinen hatten Teilnehmende die Möglichkeit, IHK- oder HWK-zertifizierte Qualifizierungsbausteine zu absolvieren. In Projekten mit Jugendlichen entstanden „Schwungvolle Skulpturen“ an acht Orten im Stadtteil. Die Skulpturen machen auf bauliche Maßnahmen des Städtebauförderungsprogramms Soziale Stadt aufmerksam.

### Förderung von Netzwerkstrukturen im Programmgebiet

Hinter dem HERVEST-TREFF stand ein breites Netzwerk, das die vielfältigen Angebote des Projekts unterstützte. Zu den zentralen Partnern zählten insbesondere das Jobcenter, die städtischen Ämter und das Stadtteilbüro. Eine enge Kooperation erfolgte mit lokalen Betrieben.

## Ergebnisse

### Kooperation mit Betrieben

Das Team des HERVEST-TREFFs kooperierte eng mit „myjob dorsten“, einer Initiative aus Wirtschaft, öffentlicher Verwaltung und Schulen, die sich zum Ziel gesetzt hat, Schule und Wirtschaft besser zusammenzubringen. 42 Unternehmen informierten sich in Workshops zu den Möglichkeiten und stellten Praktika und Ausbildungsplätze zur Verfügung.

Insgesamt kooperierte der HERVEST-TREFF mit über 200 Betrieben. 500 langzeitarbeitslose Frauen und Männer erhielten konkrete Qualifizierungsangebote. 700 Besucherinnen und Besucher nutzten die Angebote der Anlaufstelle HERVEST-TREFF.

„Ich bin einige Male im HERVEST-TREFF gewesen, zu verschiedenen Anlässen. Hier ist sinnvoll Geld investiert und kommt mir als ansässige Unternehmerin zugute, indem ich kompetent beraten und entlastet werde bei meiner Suche nach geeigneten Mitarbeiter/innen.“  
*Unternehmerin, Dorsten-Hervest*

### Verbesserte Ausbildungsreife und Beschäftigungsfähigkeit

Zum Projektende hatten 71 Teilnehmende eine Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt und 25 einen Ausbildungsplatz. 40 Teilnehmende wurden in öffentlich geförderte Beschäftigung vermittelt. Rund 70 „schulmüde“ Jugendliche wurden soweit stabilisiert, dass sie den Schulbesuch wieder fortsetzten. 164 Teilnehmende verbesserten ihre Ausbildungsreife und 200 Teilnehmende ihre Beschäftigungsfähigkeit. Der HERVEST-TREFF wird nach Projektende mit Unterstützung des Jobcenters fortgeführt.

## HERVEST-TREFF

### Zielgruppe:

Langzeitarbeitslose Frauen und Männer, Jugendliche

**Projektlaufzeit:** November 2011 bis Oktober 2014

**Teilnehmendenzahl:** 500

**Kommune:** Dorsten

**Programmgebiet:** Hervest

**Projektträger:** Dorstener Arbeit  
gemeinnützige Beschäftigungsgesellschaft mbH



In der Projektwerkstatt des HERVEST-TREFFs arbeiteten Teilnehmende an einem zum Elektromobil umgebauten Oldtimer mit.

„Im Projekt HERVEST-TREFF, Stadtteilservice, hatte ich viele schöne, aber auch anstrengende Momente. Das schönste Erlebnis ist eigentlich die Unterstützung, die ich erhalten habe, die nette menschliche Führung und die professionelle Art. All dieses hat mich in meiner persönlichen Struktur und in meinem Selbstbewusstsein gestärkt. Ich habe nette Menschen kennengelernt, wo sich auch die ein oder andere Freundschaft entwickelt hat.“

*Teilnehmer*



„Wir sprechen immer auf Deutsch, auch wenn es schwer ist. Jeden Tag lerne ich hier ein oder zwei neue Wörter. Es macht mir großen Spaß und ich lerne sehr viel.“

*Teilnehmerin, Qualifizierung Schneiderei*

## Menschen in ihrem Lebensumfeld „abholen“

Langzeitarbeitslose Menschen aus den Soziale-Stadt-Programmgebieten Bremens, die mit bisherigen Fördermaßnahmen nicht erreicht werden konnten, wurden direkt vor Ort niedrigschwellig aktiviert und individuell gefördert. Als besonders erfolgreich erwies sich die Verknüpfung des Projekts mit den konkreten Handlungsbedarfen im Stadtteil. Die Teilnehmenden konnten sich in die Quartiersentwicklung einbringen. Ihre gemeinsame Arbeit mit ehrenamtlich tätigen Bewohnerinnen und Bewohnern wirkte sich stabilisierend und motivierend auf das Zusammenleben aus.

### Ziele

Über individuelle handlungsorientierte Förderung sollen langzeitarbeitslose Menschen für Ausbildung und Arbeit aktiviert werden. Der stadtteilbezogene Ansatz diente gleichzeitig dazu, die Menschen in ihrem Wohn- und Lebensumfeld zu erreichen und dieses aktiv und gemeinschaftlich zu verbessern.

### Aktivitäten

Im Mittelpunkt von Qualifizierung vor Ort standen langzeitarbeitslose Menschen, bei denen bisherige Förderansätze zur Integration in Arbeit nicht erfolgreich waren.

#### **Praxis- und teilnehmerorientierte Qualifizierung**

Das Projekt nahm in einem handlungsorientierten Ansatz die individuellen Kompetenzen und Ressourcen der Teilnehmenden zum Ausgangspunkt der Aktivierung und bot ihnen passgenaue Beratungs-, Coaching- und Qualifizierungsangebote.

#### **Vielfältige Qualifizierungsschwerpunkte und niedrigschwellige Angebote**

Neben der Sprachförderung gehörten Schneiderhandwerk, Hauswirtschaft, Neue Medien, eine mobile Tauschzentrale für Kinderkleidung (MoKi), Garten- und Landschaftsbau sowie das Baugewerbe zu den Qualifizierungsschwerpunkten. Das Projektteam begleitete die Teilnehmenden sozialpädagogisch. Niedrigschwellige Ansätze wie beispielsweise eine Eltern-AG, Radfahr-

kurse und Gesundheitsförderung rundeten das Angebot ab.

### Wohn- und Lebensumfeld mit im Blick

Die Qualifizierungsaktivitäten wurden in enger Abstimmung mit der Wohnungsgesellschaft und dem Quartiersmanagement mit konkreten Handlungsbedarfen im Stadtteil verknüpft: zum Beispiel mit Konzeption, Aufbau und Angebotsgestaltung des Bewohnertreffs in der Rostocker Straße, dem gemeinsamen Bau eines Spielschiffes für die Kinder im Quartier und der Neugestaltung von Hauseingängen mit Mosaiken. Die Praxisprojekte, an denen auch ehrenamtlich tätige Bewohnerinnen und Bewohner beteiligt waren, wirkten sozial stabilisierend und förderten das nachbarschaftliche und interkulturelle Zusammenleben im Quartier.

„ Die Rostocker Straße ist ein Vorzeigeprojekt über Bremens Stadtgrenzen hinaus. Wir bekommen dafür überregional positives Feedback.“  
*Johannes Adlerholz, Niederlassungsleitung Bremen und Oldenburg, BAUM-Unternehmensgruppe*

## Ergebnisse

### Gelungene Arbeitsmarktintegration und Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit

158 Teilnehmende und über 600 Bewohnerinnen und Bewohner nutzten die Angebote, insbesondere die offene Beratung vor Ort. Trotz schwieriger individueller Voraussetzungen konnte das Projektteam 17 Teilnehmende in den ersten, eine Person in den zweiten Arbeitsmarkt und 38 Personen in weiterführende Maßnahmen vermitteln. Mindestens 121 Teilnehmende konnten ihre sozialen und berufsfachlichen Kompetenzen stärken und so ihre Beschäftigungsfähigkeit verbessern.

### Verstetigung von Angeboten

Der Bewohnertreff wird mit Unterstützung des Sozialzentrums Gröpelingen über das Projektende hinaus fortgeführt. Eine Gruppe von Teilnehmerinnen, die sich im Bewohnertreff engagieren wollte, wurde im Organisationsmanagement professionalisiert. Einige Angebote, wie beispielsweise die Frauengruppe, werden nach Projektende – größtenteils ehrenamtlich – fortgeführt.

## Qualifizierung vor Ort

### Zielgruppe:

Langzeitarbeitslose Frauen und Männer

**Projektlaufzeit:** November 2011 bis Oktober 2014

**Teilnehmendenzahl:** 158

**Kommune:** Bremen

**Programmgebiet:** Ohlenhof, Gröpelingen, Lindenhof

**Projektträger:** WaBeQ gGmbH



„Vor allem die Frauen, die sonst durch Familie und Haushalt sehr eingespannt werden, sind aus ihrer Rolle ein Stück herausgetreten. Sie hatten Freude an der Gestaltung und dass sie selbst etwas für sich und die Familie tun konnten. Sie sind kreativ geworden und mehrere haben anschließend eine Arbeitsgelegenheit mit höheren Anforderungen angetreten.“

*Diana Knief, Fallmanagerin, Jobcenter Bremen, Geschäftsstelle West*



Im Rahmen der Qualifizierungsaktivitäten wurden beispielsweise die Hauseingänge im Stadtteil mit Mosaiken neugestaltet.

„Die Verknüpfung von BIWAQ mit weiteren Förderprogrammen wie „Wohnen in Nachbarschaften – WiN“, „Soziale Stadt“, „LOS“ und Maßnahmen zur Beschäftigungsförderung ermöglichte in besonderer Weise sozialräumliche und quartiersbezogene Effekte.“

*Rita Sänze, Quartiersmanagerin Bremen-Gröpelingen*



„Ich bin froh, im Projekt PedAL die Chance bekommen zu haben, eine Ausbildung zu machen. Mit 32 Jahren hatte ich schon die Hoffnung aufgegeben. Diese letzte Chance habe ich, trotz vieler Höhen und Tiefen während der Ausbildung, genutzt. Dass ich auch noch als bester Auszubildender aus Kassel die Abschlussprüfung ablegen konnte, hätte ich nie erwartet. Jetzt glaube ich wieder an mich!“

*Fahrradmonteur*

## Mobilität im Stadtteil und auf dem Arbeitsmarkt fördern

Eine Perspektive durch Arbeit und Lernen erhielten langzeitarbeitslose Frauen und Männer aus dem Quartier Rothenditmold in Kassel im Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojekt PedAL. In einer Fahrradwerkstatt wurden Arbeitsgelegenheiten und Ausbildungsplätze geschaffen und neue Beschäftigungsfelder rund um das Rad generiert, zum Beispiel eine Mitmachwerkstatt. Quartiersbezogene Beschäftigungsangebote sowie offene kultur- und gendersensible Angebote in einer Anlaufstelle im Quartier verbesserten das Stadtteilimage und trugen zur Identifikation der Bewohnerschaft mit dem Stadtteil bei.

### Ziele

Ziel von PedAL war es, die (langzeitarbeitslosen) Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers Rothenditmold in Kassel zu aktivieren, zu motivieren, ihnen einen Erwerbsalltag zu bieten und ihre gesellschaftliche Teilhabe zu sichern.

Hierzu wurden verschiedene Projektaktivitäten in einem integrierten Qualifizierungs- und Beschäftigungskonzept gebündelt und in die Quartiersentwicklung vor Ort eingebunden.

### Aktivitäten

#### **Einrichtung einer Fahrradwerkstatt**

Die Kurzfassung des Projektnamens stellt zugleich den Fokus der Qualifizierungs- und Einsatzfelder im Projekt heraus: das Fahrrad.

Im Rahmen des Projekts wurde eine Fahrradwerkstatt in Rothenditmold eröffnet. Es konnten neue Ausbildungsplätze und Arbeitsgelegenheiten im Stadtteil geschaffen und neue Beschäftigungsfelder rund um das Fahrrad angeboten werden. Um passgenaue Angebote

für die Teilnehmenden entwickeln zu können, kooperative PedAL eng mit dem Fahrrad Einzelhandel in Stadt und Region sowie mit dem Fahrradverleih-Anbieter der Deutschen Bahn in Kassel. Ergänzt wurden die Qualifizierungsangebote um eine Mitmachwerkstatt und das Fahrradverleihsystem Rothi-Bike für Kitas und Schulen im Quartier.

### Quartiersbezogene Beschäftigung

Um für alle Teilnehmenden bedarfsorientierte Lösungen anzubieten, ergänzte das Projektteam den Schwerpunkt Fahrrad um weitere Beschäftigungs- und Qualifizierungsangebote und verknüpfte diese durch Wohnumfeldmaßnahmen und soziale Hilfsangebote – beispielsweise für Kitas, Vereine oder Tafeln – mit dem Stadtteil.

Darüber hinaus unterstützte eine offene Anlaufstelle vor Ort die Bewohnerinnen und Bewohner in Form von PC-Kursen, Bewerbungshilfen und bei der Organisation der Kinderbetreuung.

## Ergebnisse

### Erfolgreiche Vermittlung in Ausbildung

Von den Qualifizierungs- und Beschäftigungsaktivitäten im Projekt profitierten rund 330 arbeitslose Bewohnerinnen und Bewohner. Hiervon bildete PedAL fünf Teilnehmende selbst aus und vermittelte zehn in eine Ausbildung. 27 weitere Teilnehmende vermittelte das Projektteam in eine Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt, sieben Teilnehmende in den zweiten Arbeitsmarkt und vier Teilnehmende in weiterführende Maßnahmen.

### Gute Nachfrage der offenen Angebote

Alle Teilnehmenden konnten ihre Ausbildungsreife beziehungsweise Beschäftigungsfähigkeit verbessern. 830 Bewohnerinnen und Bewohner nutzten die offenen Angebote der Anlaufstelle.

Mit ehrenamtlicher Unterstützung ehemaliger Teilnehmender wird die Fahrradwerkstatt nach Auslaufen der BIWAQ-Förderung im Stadtteil weiterbetrieben.

## PedAL – Perspektive durch Arbeit und Lernen

### Zielgruppe:

Langzeitarbeitslose Bewohnerinnen und Bewohner

**Projektlaufzeit:** Dezember 2011 bis Oktober 2014

**Teilnehmendenzahl:** 332

**Kommune:** Kassel

**Programmgebiet:** Rothenditmold

**Projekträger:** JAFKA gGmbH



In der Fahrradwerkstatt in Kassel (Rothenditmold) konnten neue Ausbildungsplätze und Arbeitsgelegenheiten im Stadtteil geschaffen und neue Beschäftigungsfelder rund um das Fahrrad angeboten werden.



„Mir wurde dann versichert, dass Frauen, die handwerklich geschickt sind, ausdrücklich willkommen sind.“

*Teilnehmerin*

## Ü45-Arbeitslose über die Stadtteilressource Wohnungswirtschaft einbinden

Das Projekt WorkIn 45plus qualifizierte arbeitslose Frauen und Männer ab 45 Jahren in Potsdam innerhalb von 18 Monaten zu Haus-, Anlagen- und Einrichtungsbetreuerinnen und -betreuern. In Kooperation mit der lokalen Wohnungswirtschaft gelang es, neue Handlungsspielräume für die Projektteilnehmenden zu eröffnen.

### Ziele

Ziel des Projekts war die Qualifizierung von arbeitslosen Potsdamerinnen und Potsdamern ab 45 Jahren innerhalb von 18 Monaten zu Haus-, Anlagen- und Einrichtungsbetreuerinnen und -betreuern.

Dieses orientierte sich am Dienstleistungsportfolio der Wohnungsunternehmen, am Haus als baulichem, technischem und sozialem System und schloss die Weiterentwicklung der dazugehörigen Berufsausbildung und Anpassungsqualifizierungen ein. Neben fachlicher Qualifizierung wurden die Teilnehmenden auch sozialpädagogisch begleitet.

### Aktivitäten

#### **Qualifizierung im Bereich Wohnwirtschaft**

In Kooperation mit Wohnungsunternehmen wurden 67 arbeitslose Frauen und Männer als Haus-, Anlagen- und Einrichtungsbetreuerinnen und -betreuer qualifiziert. Für das Berufsbild Hausbetreuung wurde dabei ein neues Konzept entwickelt und in der Umsetzung erprobt.

#### **Wohnumfeldverbesserung**

Im Praxisteil der 18-monatigen Qualifizierung lernten die Teilnehmenden den Arbeitsalltag in den Wohnungsunternehmen kennen. Die Qualifizierungsmodule wurden mit wohnumfeldverbessernden Aktivitäten verknüpft. Für diese Aktivitäten wurden Dienstleistungsteams gebildet, die zum Beispiel eine Beachvolleyball-Anlage auf dem Gelände des Sportclubs wieder bespielbar machten und eine Holzseisenbahn im Außenbereich einer Kita restaurierten.



## Unterstützung der Stadtteilschule und des Seniorenheims

In der neu eröffneten Stadtteilschule, die unter anderem als sozialer Aktionsraum für nachbarschaftliche Kontakte konzipiert wurde, unterstützte ein anderes Team die Neugestaltung des Schulgartens.

Ein weiteres Team erneuerte in einem Seniorenheim die Umrandung und Bepflanzung von Blumenbeeten. In Zusammenarbeit mit dem Haus der Generationen und Kulturen montierten die Teams unter dem Motto „Gemeinsam statt einsam“ bei älteren Mieterinnen und Mietern Badewannengriffe.

## Ergebnisse

Die Dienstleistungsteams förderten eine bewohneradäquate soziale Infrastruktur, indem sie in Schulen, Kitas und Senioreneinrichtungen aktiv wurden und die Qualität des Wohn- und Lebensraums erhöhten.

### Gesteigerte Rolle der Wohnungswirtschaft

Vor allem die enge Anbindung an die lokale Wohnungswirtschaft trug dazu bei, dass 29 der 67 Teilnehmenden – hiervon fünf Frauen – im Anschluss an die Projektteilnahme in Beschäftigung vermittelt werden konnten.

Mit der Erschließung des Arbeitskräftepotenzials und der Weiterentwicklung spezifischer Berufsbilder stärkte WorkIn 45plus zugleich die Wohnungswirtschaft als Akteur der lokalen Wirtschaft sowie ihre Verankerung vor Ort.

### Aufbau kooperativer Strukturen

In Workshops entwickelte das Projekt mit der Wohnungswirtschaft kooperative Modelle der Fachkräftesicherung als Grundlage für eine zukünftige gemeinsame Bewirtschaftung der Gartenstadt Drewitz.

Erhalten bleibt auch ein Netzwerk von 15 kooperierenden Unternehmen.

„Der energetische Umbau von Drewitz erhält mit dem BIWAQ-Projekt eine arbeitsmarktpolitische Komponente.“

*Jörn-Michael Westphal,  
Geschäftsführer ProPotsdam GmbH*

## WorkIn 45plus

### Zielgruppe:

Arbeitslose ab 45 Jahren

**Projektlaufzeit:** November 2011 bis Oktober 2014

**Teilnehmendenzahl:** 67

**Kommune:** Potsdam

**Programmgebiete:** Stern/Drewitz, Schlaatz

**Projekträger:** ProPotsdam Facility Management GmbH



Die Teilnehmenden verschönerten das Quartier durch Weihnachtsbeleuchtung.



Der Kulturverein des Quartiers wurde durch verschiedene handwerkliche Arbeiten unterstützt.

„Ich hab‘ noch keine Minute bereut.“

*Teilnehmer*



„Mathilde 17 ist gelebte Willkommenskultur und eine große Bereicherung für die Teilnehmerinnen und das Quartier. Das Projekt steigert das Selbstbewusstsein der Teilnehmerinnen und macht ihre Fähigkeiten und Stärken im Quartier sichtbar.“

*Markus Braun, Bürgermeister Stadt Fürth*

## Migrantinnen Willkommenskultur erleben lassen

Mathilde 17 verbesserte die Teilhabechancen von etwa 260 erwerbslosen Frauen, überwiegend mit Migrationsbiografie. Die niedrigschwellige Anlaufstelle im Quartier Fürth-Innenstadt bot erwerbsorientierte und kultursensible Beratungen und Qualifizierungen, die den Teilnehmerinnen den Einstieg ins Erwerbsleben erleichtern sollten. Mit den Angeboten wurden die Potenziale der Teilnehmerinnen gesteigert sowie deren Einbindung in den Stadtteil gestärkt.

### Ziele

Mathilde 17 hatte die Verbesserung der Teilhabechancen von erwerbslosen Frauen mit Migrationshintergrund zum Ziel. Dazu knüpfte das Projekt an die Problemlagen der erwerbslosen Frauen im Quartier an.

### Aktivitäten

Das Projekt wurde in der Mathildenstraße 17 in zentraler und sichtbarer Lage (mit großem Schaufenster) in einer wohnortnahen und niedrigschwelligen Anlaufstelle im Quartier verortet. Als weitere Lokalität für Beratungen und Angebote richtete das Projektteam in fußläufiger Nähe eine Projektwohnung ein.

#### **Erstberatung, Coaching, Casemanagement**

Das Projekt bot den Frauen niedrigschwellige Einstiegsberatung und bündelte erwerbsorientierte und kultursensible Coaching- und Qualifizierungsangebote. Hierzu zählten neben einer offenen „Bewerbungssprechstunde“ Beratungen, individuelles und Gruppencoaching sowie Casemanagement für die Teilnehmerinnen.

#### **Sprachliche Trainingsmöglichkeiten**

Das Sprachförderangebot im Projekt war bedarfsorientiert angelegt und reichte von Phonetiktraining bis hin zu berufsbezogenen Sprachkursen. Mathilde 17 erprobte hier neue Ansätze, wie beispielsweise Teamteaching und einen interkulturellen Gesangskreis. Im Teamteaching wurde zur Verbesserung des Sprach-

erwerbs berufsbezogene Sprachförderung direkt in die Qualifizierung eingebunden.

### Erprobung der Praxis durch Übungsfirmen

In Kooperation mit der Industrie- und Handelskammer (IHK) Fürth rundeten drei Übungsfirmen mit Qualifizierungen in Einzelhandel und Catering sowie zur Gestaltung eines Stadtteil-Geschichten-Kochbuchs das Gesamtprojektangebot ab.

## Ergebnisse

Mathilde 17 stieß bei der Zielgruppe, den lokalen Akteuren und der kommunalen Politik auf hohe Resonanz. Das Projekt war eng in die Lebenswelt der Teilnehmerinnen eingebunden, förderte ihre Erwerbsorientierung und stärkte zugleich ihre Einbindung und ihr Engagement in und für den Stadtteil. Von den 258 Teilnehmerinnen vermittelte das Projektteam 87 in Beschäftigung und neun in Ausbildung.

### Gestärktes Selbstbewusstsein

Das Projektteam konnte alle teilnehmenden Frauen in ihrer Beschäftigungsfähigkeit stärken und verbesserte ihre berufsfachlichen und sozialen Kompetenzen.

Die Teilnehmerinnen von Mathilde 17 nahmen für die Zukunft mehr Selbstbewusstsein, mehr Kontakte sowie mehr Wissen über ihre Stadt und über Deutschland mit. Sie schätzen die Berufswelt nun realistischer ein und haben Bewerbungsunterlagen erstellt.

” Dem Team von Mathilde 17 ist es sehr gut gelungen, Frauen aus vielen Ländern und Kulturkreisen als Team ‚zusammenzuschweißen‘ und ihnen Sprache, Selbstvertrauen und berufliches Know-how zu vermitteln. Das an der beruflichen Praxis orientierte Konzept und die von kompetenten Fachpraktikern vermittelten Lerninhalte trugen zum Erfolg einen wesentlichen Teil bei.“  
*Gerhard Fuchs, Geschäftsführer IHK Fürth*

### Kochbuch als langwährendes Produkt

Mit dem Kochbuch, in dem sowohl Geschichten aus Fürth als auch leckere Rezepte enthalten sind, bleibt ein handfestes Ergebnis der dreijährigen Arbeit sichtbar: Viele Bürgerinnen und Bürger aus ganz Fürth nutzen das Kochbuch.

## Mathilde 17

### Zielgruppe:

Langzeitarbeitslose Frauen, vor allem mit Migrationshintergrund

**Projektlaufzeit:** Oktober 2011 bis September 2014

**Teilnehmendenzahl:** 258

**Kommune:** Fürth

**Programmgebiet:** Innenstadt

**Projektträger:** ELAN GmbH



„Alles hat bei Mathilde 17 mit Gymnastik auf dem Teppich angefangen. Und jetzt bin ich Übungsleiterin für Breitensport.“

*Teilnehmerin*



Ergebnis der dreijährigen Projektarbeit ist das von den teilnehmenden Frauen gestaltete Stadtteil-Geschichten-Kochbuch.



„Ich habe zu Hause gegessen, habe Depression bekommen und fast verrückt geworden wegen immer nur in Wände. Dann habe ich Freundin getroffen und hat mich mitgenommen zu Caritas Café. Heute ich habe Job und Freunde und bin glücklich. Danke sehr an alle, die möglich gemacht haben.“

*Maryam Ghazvinizadeh, nicht lateinisch alphabetisiert, Lehrerin aus dem Iran, heute Betreuerin, Verein Betreute Grundschulen e. V.*

## Migrantinnen für die Arbeit im Stadtteil motivieren

Das Projekt MAST ermöglichte Frauen mit Migrationsgeschichte aus Aachen-Nord einen niedrigschwiligen Zugang zu persönlicher Weiterentwicklung, Bildung und Qualifizierung. Ergänzt wurden die Einzel- und Gruppenaktivitäten in den Bildungsmodulen durch unterstützende Angebote zur Förderung sozialer Kontakte und bei Bedarf durch eine gezielte Vernetzung mit Beratungsdiensten. Für die an einer Existenzgründung interessierten Frauen wurde darüber hinaus eine qualifizierte Fachberatung und Begleitung angeboten.

### Ziele

Im Mittelpunkt von MAST standen erwerbslose Frauen mit Migrationsgeschichte. Die Zielgruppe verfügte in der Regel über geringe Deutschkenntnisse sowie insgesamt über ein geringes Bildungsniveau und hatte wenig soziale Kontakte außerhalb des eigenen Familien- und Kulturkreises.

Der im Projekt verfolgte Bildungs- und Vermittlungsansatz zielte auf die Stärkung des Selbstbewusstseins, den Abbau von Ängsten und Lernblockaden sowie auf die Entfaltung der Selbsthilfepotenziale der Teilnehmerinnen ab. So sollten ihre Chancen auf den Einstieg in den Arbeitsmarkt nachhaltig erhöht werden.

### Aktivitäten

#### **Interkulturelles Training und Gestaltung eines Frauen- und Müttercafés**

Das Projektteam gewann über niedrigschwellige Angebote das Vertrauen der Frauen: Das wohnortnah eingerichtete „offene“ Frauencafé ermöglichte es den Frauen, ihre Sprachkenntnisse und sozialen Netzwerke auszubauen und ihre interkulturellen Kompetenzen zu verbessern. Darauf aufbauend nahmen interessierte Frauen je nach Bedarf weiterführende Angebote in Anspruch.

### Drei verschiedene Bildungsmodulare (Gruppenangebote)

Zu den weiterführenden Angeboten zählten neben Hilfen im Umgang mit Behörden vertiefte Sprachförderangebote (Teilprojekt 1).

Teilprojekt 2 bot den Frauen EDV- und kaufmännische Qualifizierungen, Bewerbungstraining, Gesundheitstraining, ein Jobcoaching und Existenzgründungsberatungen. Außerdem konnte durch intensive individuelle Beratung die wirtschaftliche Stabilisierung lokaler Kleinbetriebe (überwiegend Migrantenbetriebe) und somit auch eine Stärkung des lokalen Arbeitsmarktes erreicht werden.

Teilprojekt 3 stellte Qualifizierungsangebote im Bereich Familienpflege und in angrenzenden Berufsfeldern bereit.

## Ergebnisse

### Verbesserung sprachlicher, beruflicher und interkultureller Kompetenzen

Insgesamt nutzten 540 Frauen und zwölf Männer die Projektangebote. Dies belegt die Relevanz wohnortnaher Angebote für die Zielgruppe erwerbsloser Frauen mit Migrationsbiografie.

Das Engagement des Projektteams und die enge Vernetzung mit den lokalen Akteuren trugen dazu bei, dass 46 Frauen in den ersten Arbeitsmarkt (davon elf in Minijobs), 29 in weiterführende Qualifizierungen, sieben in eine Trainingsmaßnahme im Bereich Familienpflege und neun in Praktika vermittelt wurden.

Alle Teilnehmenden konnten ihre sprachlichen, berufsbezogenen und interkulturellen Kompetenzen verbessern und ihr Selbstbewusstsein stärken.

## MAST – Migrantinnen Arbeit im Stadtteil

### Zielgruppe:

Erwerbslose Frauen mit Migrationsgeschichte

**Projektlaufzeit:** September 2011 bis September 2014

**Teilnehmendenzahl:** 540

**Kommune:** Aachen

**Programmgebiet:** Aachen Nord

**Projekträger:** Caritasverband für die Regionen Aachen-Stadt und Aachen-Land e. V. in Kooperation mit Mypegasus GmbH



„Wir mussten lernen, ganz kleine individuelle Ziele zu setzen und waren oft erstaunt, was unser niederschwelliges Vorgehen ausmachte. Die Frauen, die sich vor drei Jahren kaum etwas zutrauten, wurden durch MAST dank sehr hoher Motivationsarbeit, viel eingebrachtem Verständnis und Geduld sowie fachlich kompetenter Begleitung aus ihren prekären Lagen hinausbegleitet und für ein anderes, neues Leben ‚geöffnet‘. Heute sind sie sich ihrer Ressourcen bewusst, haben ein selbstbewusstes Auftreten, trauen sich, eine Bewerbung zu schreiben und einige würden diese sogar persönlich abgeben. Vielen haben sich durch die Erlernung des Umgangs mit PC und Internet neue Welten geöffnet. Das neu gewonnene Selbstbewusstsein wirkt sich auch positiv auf die Kinder(-erziehung) und das Verhältnis zum Ehemann aus.“

*Nülfer Vossen, Ellen Sommer, Barbara Jäger, Seiom Gülez, Katja Hartmann, Jessica Hugot, Projektteam MAST*



MAST unterstützte vor allem Migrantinnen mit Kindern im Jugendalter, Frauen ohne Kinder sowie ältere Frauen bedarfsorientiert beim Einstieg in den Arbeitsmarkt.



„Ich bin aus einem grauen Alltag in eine abwechslungsreiche positive Umgebung gekommen. Ich habe meine Sprachlosigkeit überwunden und ungekannte Fähigkeiten in mir entdeckt. Ich fühlte mich gut aufgehoben.“

*Teilnehmerin, 52 Jahre*

## Arbeit von Erwerbslosen wertschätzen und anerkennen

Das BIWAQ-Projekt BiBeR erhöhte durch Qualifizierungs- und Beschäftigungsangebote die Arbeitsmarktchancen von 100 langzeitarbeitslosen Menschen aus dem Rosenplatzquartier in Osnabrück. Dabei wurde die Qualifizierung mit Praxisprojekten kombiniert, die einen Mehrwert für das Quartier und seine Bewohnerinnen und Bewohner generierten. Mit einer Quartiersbibliothek und einem Bürgergarten wurden Räume geschaffen, in denen sich Menschen nachhaltig bilden, aktiv sein und entspannen können.

### Ziele

BiBeR hatte zum Ziel, die Arbeitsmarktchancen langzeitarbeitsloser Menschen aus dem Rosenplatzquartier in Osnabrück durch verschiedene Qualifizierungsangebote zu erhöhen.

– bot das Projekt praxisnahe Qualifizierungen in den Bereichen Verwaltung, Gartenbau und haushaltsnahe Dienstleistungen an. BiBeR kombinierte die verschiedenen Qualifizierungen mit Praxisprojekten, die einen (sichtbaren) Mehrwert für das Quartier und seine Bewohnerinnen und Bewohner schufen.

### Aktivitäten

#### **Angebotsstruktur für Langzeitarbeitslose**

Neben allgemeiner Qualifizierung – zum Beispiel Kursen zur Verbesserung der Sozial- und Sprachkompetenzen oder Gender- und Bewerbungstraining

#### **Neue Einrichtungen für das Quartier**

Um die Bildungssituation benachteiligter Familien zu verbessern, richteten die Teilnehmenden und das Projektteam gemeinsam mit anderen Stadtteilakteuren, wie Schulen, Kitas und Lesepatzen, eine Quartiersbibliothek ein.

Zusammen mit Nachbarschaftsvereinen und engagierten Bewohnerinnen und Bewohnern wurde als neuer Freiraum außerdem ein Bürgergarten mit Spielflächen und Obstwiese angelegt.

Im Praxisprojekt „Haushaltsnahe Dienste“ begleiteten und unterstützten Teilnehmende sozial benachteiligte Haushalte.

„ Ich nutze den Bürgergarten mit den umgestalteten Flächen gerne mit meiner Familie zum Verweilen und den Bürgertreff für Nachbarschafts- und Familienfeste. So wird das soziale Miteinander in der Nachbarschaft gefördert und unsere Identität im Viertel gestärkt. Die Bibliothek ist vor allem für meine Kinder interessant.“  
*Julia Michalowski, Nachbarschaftsvertreterin*

## Ergebnisse

### Wertschätzung und Anerkennung

Die verschiedenen Arbeiten in den Praxisprojekten trugen erheblich zur Motivation der Teilnehmenden bei. Sie erfuhren den alltagspraktischen Nutzen ihrer Aktivitäten und Wertschätzung durch die Nutzerinnen und Nutzer der Angebote. Sie übernahmen Verantwortung für die von ihnen angebotenen Dienstleistungen und angelegten Gartenflächen und identifizierten sich mit den Ergebnissen ihrer Arbeit und dem Quartier.

### Individuelle Entwicklungsfortschritte

Das Projektteam vermittelte zwölf Teilnehmende in eine Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt, 17 Personen in Beschäftigungsverhältnisse auf dem zweiten Arbeitsmarkt sowie zehn Teilnehmende in weiterführende Maßnahmen. Drei Viertel aller Teilnehmenden bestätigten persönliche Entwicklungsfortschritte. Sie erwarben neue berufsbezogene Kenntnisse, zum Beispiel in der Sprache oder neuen Berufsfeldern, und verbesserten ihre sozialen Kompetenzen.

### Gründung eines Bürgergartenvereins

Die Praxisprojekte „Quartiersbibliothek“ und „Bürgergarten“ werden nach Auslaufen der BIWAQ-Förderung über nachbarschaftliche und ehrenamtliche Strukturen fortgeführt. Unter anderem erfolgte hierfür die Gründung eines eigenständigen Bürgergartenvereins.

## BiBeR – Bildung und soziale Beschäftigung für das Rosenplatzquartier

### Zielgruppe:

Langzeitarbeitslose Menschen

**Projektlaufzeit:** Januar 2012 bis September 2014

**Teilnehmendenzahl:** 258

**Kommune:** Osnabrück

**Programmgebiet:** Rosenplatz

**Projektträger:** Arbeitslosenhilfe e.V.



Um die Bildungssituation benachteiligter Familien zu verbessern, richteten die Teilnehmende und das Projektteam gemeinsam mit anderen Stadtteilakteuren eine Quartiersbibliothek ein.

„Das Projekt BiBeR (Bildung und soziale Beschäftigung für das Rosenplatzquartier) stellt eine große Bereicherung für das alltägliche Miteinander im Rosenplatzquartier dar. Die sorgfältige Planung und Umsetzung von unter anderem Bibliothek und Bürgergarten hat Räume geschaffen, in denen Menschen ungezwungen zusammenkommen können, um sich nachhaltig zu bilden, aktiv zu sein und zu entspannen. Die Angebote sind offen, aber nicht unverbindlich, sodass sie sinnvolle Beschäftigung ermöglichen und nachbarschaftliche Strukturen stärken.“

*Kathrin Heinen, Quartiersmanagerin*



„Durch die Teilnahme am BIWAQ-Projekt ‚FIT – Frauen im Tandem‘ wurden wir beide bereichert. Im Kontakt auf Augenhöhe habe ich als Projektteilnehmerin viel Wertschätzung erfahren und meine Kompetenzen kennengelernt.“

*Teilnehmerin, Teilprojekt FIT – Frauen im Tandem*

## Zielgruppenspezifisch arbeitslose Menschen motivieren

Das Projekt „BIWAQ in Grünbühl-Sonnenberg“ unterstützte über einen umfassenden Ansatz Bewohnerinnen und Bewohner des gleichnamigen Stadtteils in Ludwigsburg dabei, ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern. Hierzu brachten sich erfahrene und engagierte soziale Institutionen mit Teilprojekten ein. Gemeinsamer Schwerpunkt war die Begleitung, Qualifizierung und Vermittlung langzeitarbeitsloser Personen in Arbeit und Ausbildung. Die Umsetzung erfolgte jeweils zielgruppenspezifisch. Dreh- und Angelpunkt bildete das Kinder- und Familienzentrum.

### Ziele

(Langzeit-)Arbeitslose Menschen des Soziale-Stadt-Quartiers Grünbühl-Sonnenberg-Karlshöhe sollten qualifiziert und in Ausbildung beziehungsweise Arbeit vermittelt werden. Durch das Verknüpfen von Qualifizierungsmaßnahmen mit Bedarfen im Stadtteil (darunter Mittagstisch und Nachbarschaftshilfe) sowie durch die Stärkung und Etablierung des neuen Kinder- und Familienzentrums als generationen- und nationen-übergreifender Treffpunkt im Stadtteil sollte neben der grundsätzlichen Verbesserung der Perspektiven der Zielgruppe auf dem Arbeitsmarkt und ihrer sozialen Integration auch ein sozialer Mehrwert für den gesamten Stadtteil entstehen.

### Aktivitäten

#### **Niedrigschwellige Angebote für Eltern im Mehrgenerationenhaus**

Räumlicher Anknüpfungspunkt für die Aktivitäten im Projekt war das Mehrgenerationenhaus (MGH) mit integrierter Kita im Quartier. Das MGH wurde 2013 fertiggestellt und bot eine passende Basis für die Verknüpfung der einzelnen Ansätze und die direkte Ansprache der Zielgruppe. Über die Arbeit der „Kinder- und Familienbildung“ im MGH gelang beispielsweise der niedrigschwellige Zugang zu Eltern mit geringen Deutschkenntnissen oder Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt.



### Ehrenamtliches Mentoring durch beruflich erfolgreiche Frauen

Im Teilprojekt „FIT – Frauen im Tandem“ wurden zwölf beruflich erfolgreiche Frauen für jeweils ein Jahr zu persönlichen ehrenamtlichen Mentorinnen von 18 Frauen, die den Wiedereinstieg in Arbeit suchten. Anders als in klassischen Qualifizierungsmaßnahmen ging es in den Tandems auch, aber nicht vorrangig, um fachliche Gespräche. Der „auf Augenhöhe“ geführte Austausch von Frau zu Frau stärkte vor allem die für einen erfolgreichen Wiedereinstieg erforderliche Motivation und das nötige Selbstbewusstsein.

### Gezieltes individuelles Coaching

Im Teilprojekt „Hand in Hand“ wurden 20 arbeitssuchende Alleinerziehende, Ältere und Menschen mit Migrationshintergrund individuell betreut.

### Handwerkliche Beschäftigung und Qualifizierung

Im Teilprojekt „Grünbühler Heinzelmänner“ konnten 15 langzeitarbeitslose Männer sozialversicherungspflichtig beschäftigt werden. Sie unterstützten benachteiligte Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Wohnungsbau Ludwigsburg GmbH im Gartenbau, bei Entrümpelungen und kleineren Renovierungsarbeiten. Die intensive persönliche Betreuung und die positiven Rückmeldungen der Quartiersbewohnerinnen und -bewohner trugen maßgeblich dazu bei, dass alle Teilnehmenden bis zum Abschluss des Teilprojektes dabei blieben.

## Ergebnisse

Im Verlauf des Projekts gelang fünf Frauen im Teilprojekt „FIT – Frauen im Tandem“ der Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt. Elf Teilnehmenden des Teilprojektes „Hand in Hand“ gelang im Anschluss der Übergang in Ausbildung oder Beschäftigung. 22 Frauen und Männer wurden im Rahmen des Teilprojektes „Grünbühler Heinzelmänner“ im Bereich Hauswirtschaft qualifiziert.

Der offene Mittagstisch im Mehrgenerationenhaus entwickelte sich zum Ort der Begegnung mit und von Stadtteilbewohnerinnen und -bewohnern.

” In meiner Funktion als Ehrenamtliche konnte ich erleben, welche positive Entwicklung bei der Teilnehmerin in der Zeit meiner Begleitung zu beobachten war. Von Begegnung zu Begegnung gewann sie an Selbstwertgefühl und Optimismus! “  
*Christina Kaiser, Mentorin Teilprojekt FIT*

## BIWAQ in Grünbühl-Sonnenberg – Hilfreich wie die Heinzelmännchen

### Zielgruppe:

(Langzeit-)Arbeitslose Menschen

**Projektlaufzeit:** November 2011 bis Oktober 2014

**Teilnehmendenzahl:** 66

**Kommune:** Ludwigsburg

**Programmgebiet:** Grünbühl/

Sonnenberg/Karlshöhe

**Projekträger:** Stadt Ludwigsburg



Die Teilnehmenden des Teilprojektes „Grünbühler Heinzelmänner“ unterstützten benachteiligte Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Wohnungsbau Ludwigsburg GmbH unter anderem im Gartenbau.

„Die Grünbühler Heinzelmänner sind richtig gut. Hier habe ich eine sinnvolle Arbeit und es gefällt mir sehr.“

*Teilnehmer,*

*Teilprojekt Grünbühler Heinzelmänner*



„Die Teilnahme am BIWAQ-Projekt war durch seine drei Bestandteile, die Qualifizierungsmaßnahme, die sich daran anschließende Realisierung sinnvoller Aufgabenstellungen sowie das Praktikum, äußerst interessant, anspruchsvoll und abwechslungsreich. [...]“  
*Teilnehmer des Projekts*

## Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung für Bürgerpatinnen und -paten

Das Quartiersarbeitsprojekt bot etwa 50 Langzeitarbeitslosen sozialversicherungspflichtige geförderte Beschäftigung als Bürgerpatinnen und Bürgerpaten. Einsatzgebiete waren das Soziale-Stadt-Quartier Altstadtinsel/Frankenvorstadt und das Stadtumbau-Ost-Gebiet Knieper West in Stralsund. Die Aktivitäten, wie zum Beispiel Nachbarschaftshilfen oder die Organisation eines Bewohnertreffs, stießen auf hohe Wertschätzung bei den Bürgerinnen und Bürgern. Fast alle Teilnehmenden konnten durch die Beschäftigung ihre Selbst- und Sozialkompetenzen verbessern.

### Ziele

Ziel war die Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit der Teilnehmenden, um so ihre Chancen auf eine Integration in den ersten Arbeitsmarkt zu verbessern.

### Aktivitäten

#### Stadtentwicklungsrelevante Beschäftigung

Ein zentrales Projektbüro im Soziale-Stadt-Quartier koordinierte die Einsätze der Bürgerpatinnen und Bürgerpaten. Die Aktivitäten wurden mit zahlreichen stadtentwicklungsrelevanten Beschäftigungsfeldern verknüpft: Die Teilnehmenden wirkten an der Publi-

kation der Stadtteilzeitung mit, unterstützten Veranstaltungen, boten den Bewohnerinnen und Bewohnern Nachbarschaftshilfe an, engagierten sich in der Gestaltung des Wohnumfeldes und organisierten im Projektbüro einen Bewohnertreff.

#### Gemeinsam geplante Wohnumfeldmaßnahmen

Die Stadtteilbewohnerschaft sowie verschiedene Netzwerkpartnerinnen und -partner beteiligten sich an der Planung und Ausgestaltung von Wohnumfeldmaßnahmen. Hierzu zählten unter anderem die Mitgestaltung von Spielplätzen, das Pflanzen von Blumenzwiebeln, die Unterstützung von Besucherinnen und Besuchern des Zentralfriedhofs und die Anlage einer temporären Eislauffläche. Im Tierpark wurden die Zufahrten für

Rollstuhlfahrende barrierefrei gestaltet. Die hohe Wertschätzung seitens der Bewohnerinnen und Bewohner sowie die praktischen und sichtbaren Arbeiten im Stadtteil trugen entscheidend zur Motivation der Bürgerpatinnen und -paten bei.

„Neben den allgemeinen Aufgaben, wie der Unterstützung hilfsbedürftiger Grabnutzer, der sozialen Kontrolle auf dem Friedhof gegen Angst, illegaler Müllentsorgung, Wasserentnahmen und Fahrradraser, konnten sie [Anmerkung der Redaktion: die Quartiersarbeiter] uns vor allem helfen, die Diebstähle auf dem Parkplatz des Friedhofes einzudämmen. Ohne ihre Anwesenheit dort vor Ort wären vermutlich noch viel mehr Friedhofsnutzer zu Schaden gekommen.“

*Eva Schubert, Leiterin Zentralfriedhof Stralsund*

„Die auf Wunsch der Verwaltung durchgeführte Befragung der Kinder und Eltern zur Nutzung der Spielplätze war eine wichtige Grundlage für die Beurteilung eines möglichen Handlungsbedarfs auf Spielplätzen und fand damit Eingang in die Arbeit zum Spielraumkonzept 2014 der Hansestadt Stralsund. Diese und andere gemeinsam mit dem Bauamt durchgeführte Aktionen haben dazu beigetragen, dass sich die Stadtteile vielfältig weiterentwickelten.“

*Heike Benz, Leiterin Grün- und Straßenunterhaltung, Bauamt, Hansestadt Stralsund*

### Qualifizierung und Coaching

Das Projektteam ergänzte die Beschäftigungseinsätze durch verschiedene arbeitsmarktrelevante Coaching- und Qualifizierungsangebote, wie zum Beispiel interkulturelle Kompetenzentwicklung, Beratung und Altenpflege.

## Ergebnisse

Rund 94 Prozent aller Bürgerpatinnen und Bürgerpaten verbesserten durch gestärkte Selbst- und Sozialkompetenzen ihre Voraussetzungen für eine Integration in den Arbeitsmarkt. Unter ihnen konnten elf Personen in eine Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt vermittelt werden.

Einzelne im Projekt entwickelte und umgesetzte Aktivitäten, wie beispielsweise der Stadtteiltreff und Jugendclub, das Teichhoffest, das kreative Arbeiten in der Stadtteilkoordination und die Bücherstube, werden in den Quartieren durch die Bewohnerschaft sowie durch Gewerbetreibende, ehemalige Träger und ehemalige Bürgerpatinnen und -paten nach Auslaufen der BIWAQ-Förderung fortgeführt.

## Bürgerpaten wird geholfen – Bürgerpaten helfen

### Zielgruppe:

Langzeitarbeitslose Frauen und Männer ab 25 Jahre

**Projektlaufzeit:** November 2011 bis Oktober 2014

**Teilnehmendenzahl:** 49

**Kommune:** Stralsund

**Programmgebiete:** Altstadtinsel,

Knieper West (Stadtumbau Ost)

**Projektträger:** Hansestadt Stralsund



Bürgerpatinnen und Bürgerpaten werden für Arbeiten an einer temporären Eislauffläche eingesetzt

„Die Teilnahme am BIWAQ-Projekt war durch seine drei Bestandteile, die Qualifizierungsmaßnahme, die sich daran anschließende Realisierung sinnvoller Aufgabenstellungen sowie das Praktikum, äußerst interessant, anspruchsvoll und abwechslungsreich. All dies und vor allem ein Teil eines guten Teams sein zu dürfen, hat in mir persönlich pures Glücksgefühl hervorgerufen, meine Lebensfreude wieder zum Leben erweckt und natürlich ebenfalls meine Lebenssituation aus finanzieller Hinsicht wirksam verbessert. Ich bin unsagbar dankbar, dass ich an diesem Projekt teilnehmen durfte und zum erfolgreichen Gelingen einen Beitrag leisten konnte.“

*Teilnehmer des Projekts*

A photograph of a city street. On the left, there are multi-story buildings with white facades and balconies. Some balconies have plants. The street is paved with cobblestones. On the right, there are large trees with green and yellow leaves. In the foreground, there are bicycles parked at a rack, a table with white chairs, and a sign. The sky is blue.

# Attraktive Nachbarschaft: Leben und Arbeiten im Quartier



# Stärkung der lokalen Ökonomie

Ergebnisse, Erfolgsfaktoren und Gute-Praxis-Projekte

„Gemeinsam sind wir stark‘ – das war das Motto unserer Marketing-Aktivitäten, die dank des Projektteams von den Einzelhändlern, Gewerbetreibenden und Dienstleistern in den vergangenen Jahren erfolgreich umgesetzt werden konnten.“

*Unternehmerin, Quartier Weißenfels-Mitte*

## Ergebnisse in Zahlen

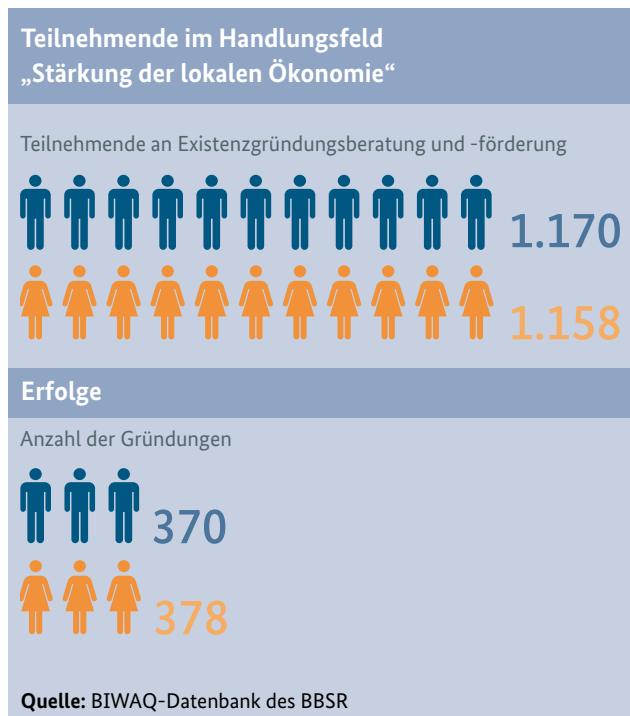
Im Handlungsfeld „Stärkung der lokalen Ökonomie“ standen die Zielgruppen Gründungswillige und lokale Unternehmen im Fokus der Projektarbeit. 46 der 221 BIWAQ-Projekte (21 Prozent) setzten Aktivitäten zur Stärkung der lokalen Wirtschaft in den Quartieren um.

Im Programm BIWAQ erhielten rund 2.300 Gründungswillige eine Gründungsberatung. Der Frauen- und Männeranteil war hierbei ausgeglichen. Häufig handelte es sich bei den Gründungsinteressierten um langzeitarbeitslose Menschen in schwierigen Lebenslagen, die einen höheren Aufwand in betriebswirtschaftlicher und sozialpädagogischer Begleitung erforderten.

Hinzu kamen in BIWAQ I und II Angebote für sogenannte „Aufstocker“ (erwerbstätige Arbeitslosengeld-II-Empfängerinnen und -Empfänger). Dies waren Teilnehmende, die bereits Unternehmen gegründet hatten, sich aber noch im Transferleistungsbezug befanden. In den Angeboten ging es vor allem um individuelle Beratungen mit dem Ziel der Stabilisierung der jungen Unternehmen.



Rund 2.300 Gründungswillige erhielten eine Gründungsberatung im Programm BIWAQ.



Für die Zielgruppen im Handlungsfeld lokale Ökonomie erreichte BIWAQ folgende Ergebnisse:

- Aus den 2.300 Gründungsberatungen der BIWAQ-Projekte resultierten etwa **750 Gründungen**. Damit erfolgte für etwa ein Drittel der Beratungsfälle eine Gründung. In beiden Förderrunden fand häufig aufgrund fehlender Voraussetzungen zur erfolgreichen Unternehmensgründung ein Perspektivenwechsel Gründungswilliger hin zu anderen Integrationsformen statt, beispielsweise abhängiger Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt.
- Neben Gründungsberatung haben die BIWAQ-Projekte rund **7.400 Unternehmen** in und außerhalb der Quartiere in betriebspezifischen Fragen, wie beispielsweise Betriebsmanagement und Marketing, beraten. Der wesentliche Teil waren lokale Klein- und Kleinstbetriebe in den Quartieren, häufig Solo-Selbstständige mit geringen Einkünften.

## Erfolgsfaktoren

### Breite Kooperationsstrukturen

Neben dem Quartiersmanagement und der kommunalen Wirtschaftsförderung als Pflichtpartner kooperierten die Projekte bei der Zielgruppe Existenzgründerinnen und Existenzgründer mit Jobcentern und kommunalen Ressorts. Die Jobcenter engagierten sich vor allem in der Betreuung der „Aufstocker“ und in der sensiblen Beratung derjenigen Teilnehmenden, bei denen kein ausreichendes Gründerpotenzial gesehen und daher alternative Integrationswege gesucht wurden. Ein wesentlicher Teil der Projekte kooperierte mit den Kammern und bestehenden Gewerbevereinen. Zur Unterstützung analytischer und konzeptioneller Aufgaben banden die Projekte Institutionen der Forschung ein. Für die Ansprache von Teilnehmenden mit Migrationsbiografie und Unternehmen der ethnischen Ökonomie arbeiteten die Projekte mit Migrantenorganisationen zusammen. Zur Umsetzung von Image- und Stadtteilaktionen kooperierte ein Teil außerdem mit Bürger- und Stadtteilvereinen.

### Fundierte Analysen der lokalen Ökonomie

Ein bedeutsamer Aspekt für die Umsetzung von Ansätzen zur Förderung der lokalen Wirtschaft war eine fundierte Ist- und Potenzial-Analyse der lokalen Wirtschaft und der Unternehmen im Quartier. Wichtig hierbei waren die Einbindung des Quartiers in die Gesamtstadt und dessen Funktion als (Wirtschafts-)Standort. Die Analysen sollten vor Projektbeginn vorliegen. Auf einer solchen Grundlage konnten die Bedarfe der Unternehmen und des Stadtteils insgesamt präziser erfasst und passgenaue Angebote entwickelt werden.

### Frühzeitige Einbindung der kommunalen Wirtschaftsförderung

Ein bedeutsamer Partner der Projekte in diesem Handlungsfeld war die kommunale Wirtschaftsförderung. Hier galt es, die Wirtschaftsförderung über eine formale Kooperation hinaus von den Potenzialen einer kleinräumigen Förderung der lokalen Wirtschaft zu überzeugen und frühzeitig und aktiv in die Projekte einzubinden. Dies unterstützte den Projekterfolg und leistete einen wichtigen Beitrag für die Umsetzung von Verstetigungsprozessen.

### Präsenz der Projekte vor Ort

Die Präsenz der BIWAQ-Projekte vor Ort und die persönlichen Kontakte zu den Unternehmerinnen und Unternehmern waren zentrale Aspekte der Ansprache der Klein- und Kleinstunternehmen in den Stadtteilen. Dies setzte intensive und langfristige Beziehungsarbeit voraus. Um die Zielgruppe vom Projektnutzen zu überzeugen, sollten die Projekte die Unternehmen vor Ort in ihren Ladenlokalen aufsuchen und ansprechen. Die persönliche Ansprache zeigte, dass die Projekte die Bedarfe und Interessen der Unternehmen ernst nehmen.

### Gemeinsame und vertrauensbildende Aktionen

Indirekte Zugänge zu den lokalen Unternehmen als Vorstufe institutionalisierter Beratungs- und Netzwerkarbeit unterstützten deren Ansprache. Erfolgreich waren hier zum Beispiel gemeinsame und vertrauensbildende Aktionen zur Stadtteilgeschichte oder konkrete und ungewöhnliche Projekte zum „Mitgestalten“ als Projekteinstieg (wie beispielsweise eine gemeinsam mit Kitas vor Ort gestaltete Adventsaktion).

### Netzwerkarbeit und Anknüpfung an bestehende Strukturen

Ein Kernaspekt im Hinblick auf die Projektverankerung war die Anknüpfung an bestehende Strukturen, beispielsweise wenn es um die Vernetzung der Betriebe ging. Wenn bereits lokale Gewerbevereine und Unternehmensnetzwerke vorhanden waren, wurden diese für die Projektarbeit genutzt. Insgesamt war die Netzwerkarbeit mit verschiedenen Partnern inner- und außerhalb der Quartiere ein wesentlicher Erfolgsfaktor.

### Aktive Nutzung leerstehender Gewerbeeinheiten

Im Hinblick auf die Leerstände in den Quartieren war ein aktives und offensives Leerstandsmanagement der lokalen Akteure in Partnerschaft gefragt (der Gewerbetreibenden, der Immobilieneigentümerinnen und -eigentümer, der Wirtschaftsförderung etc.). Neben der Anmietung vakanter Gewerbeeinheiten für quartiersorientierte Existenzgründungen und Nutzungen der Gemeinwesenökonomie (beispielsweise für Stadtteilvereine oder soziale Betriebe) waren auch Zwischennutzungen (zum Beispiel für kulturelle und künstlerische Aktivitäten) ein Ansatz, um der wirtschaftlichen Abwärtsentwicklung im Quartier entgegenzuwirken.



„Wir fühlen uns als Bestandteil des Stadtteils.“  
*Barbara Härder, Leiterin Seniorenheim Casa Reha*

## Netzwerke stabilisieren und bei der Gründung beraten

Das Projekt Lernen, Ausbildung, Qualifizierung, Arbeit (LAQuA) verfolgte das Ziel, ein nachhaltiges, quartiersbezogenes und -übergreifendes Netzwerk in den drei Soziale-Stadt-Programmgebieten Pforzheims aufzubauen. Die Durchführung erfolgte im Projektverbund mit vier Teilprojektträgern. Unter der Federführung der Gesellschaft für Beschäftigung und berufliche Eingliederung mbH (GBE) wurde ein Bündel von Maßnahmen umgesetzt, mit denen die soziale und berufliche Situation der Bewohnerinnen und Bewohner und die lokale Ökonomie stabilisiert wurden.

### Ziele

LAQuA verfolgte das Ziel, ein nachhaltiges, quartiersbezogenes und -übergreifendes Netzwerk aufzubauen. Durch verschiedene Maßnahmen, wie die Vermittlung von Teilnehmenden in Betriebspraktika, sozialpädagogische Betreuung und Vernetzungsaktivitäten, sollte die soziale und berufliche Situation der Bewohnerschaft und die lokale Ökonomie verbessert werden.

### Aktivitäten

LaQuA stand für ein Bündel von Maßnahmen, mit denen Quartiersbewohnerinnen und -bewohner mit

erschwertem Zugang zum Arbeitsmarkt unterstützt und die wirtschaftliche Entwicklung in der Ost- und Weststadt in Pforzheim vorangebracht wurden.

#### **Auf- und Ausbau von Unternehmensnetzwerken**

Im Projektverlauf gelang es dem Projektteam, das vorhandene Unternehmensnetzwerk zu erweitern und zu stabilisieren. So konnten nicht nur Neuansiedlungen, sondern auch mehr alteingesessene Unternehmen dazu aktiviert werden, sich dem Netzwerk anzuschließen.

#### **Weststadt-Rallye**

LaQuA führte zahlreiche gemeinsame Aktivitäten zur Verbesserung des Quartiersimages durch. Eine Aktivität war ein „Tag der offenen Tür“ in Verbindung mit einer



„Weststadt-Rallye“: So konnten die Weststädter und Nicht-Weststädter die Angebote des Stadtteils besser kennenlernen.

### Regelmäßige Netzwerktreffen

Das Netzwerk hielt regelmäßigen Kontakt zu kommunalen Ämtern und setzte sich für unternehmensrelevante Belange ein. Themen der Netzwerktreffen waren zum Beispiel: Aufbau eines Ausbildungsverbands, Förderung und Umgang mit benachteiligten Personengruppen, Teilzeitausbildung, Vorstellung des Arbeitgeberteams des Jobcenters Pforzheim, Informationen zu Sanierungsfortschritten in den Sanierungsgebieten, Darstellung der Möglichkeiten und Förderung energetischer Sanierungsmaßnahmen sowie Planung, Vorbereitung und Auswertung gemeinsamer Veranstaltungen.

## Ergebnisse

### Stärkung der lokalen Wirtschaft

Die lokale Wirtschaft wurde insbesondere durch die Bausteine „Gründungsberatung“ und „Netzwerkstabilisierung“ gestärkt.

### Erfolgreiche Beratung bei der Existenzgründung

Die Nachfrage nach Existenzgründungsberatungen war wesentlich höher als erwartet. Das Angebot nahmen 158 Teilnehmende – und damit 26 Prozent mehr als ursprünglich geplant – in Anspruch. Die kultursensible Ansprache trug dazu bei, dass mit 26 Prozent auch viele Menschen mit Migrationsbiografie für den Baustein erreicht wurden. Die Beratung führte in 44 Fällen zu einer erfolgreichen Gründung.

### Zugang zu Mikrokrediten

Über eine Kooperation der GBE Gesellschaft für Beschäftigung und berufliche Eingliederung mbH mit der Sparkasse Pforzheim und der KIZ Finanzkontor GmbH & Co. KG ermöglichte das Projekt außerdem 15 Gewerbetreibenden und Existenzgründenden den Zugang zu Mikrokrediten.

Der Kern der beteiligten Unternehmen führt das Netzwerk nach Projektende fort.

## LaQuA – Lernen, Ausbildung, Qualifizierung, Arbeit

### Zielgruppe:

Quartiersbewohnerinnen und -bewohner mit erschwerem Zugang zum Arbeitsmarkt, Existenzgründerinnen und Existenzgründer, Betriebe der lokalen Ökonomie

**Projektlaufzeit:** November 2011 bis Oktober 2014

**Teilnehmendenzahl:** 799

**Unternehmen:** 34

**Kommune:** Pforzheim

**Programmgebiete:** Oststadt, Kaiser-Friedrich-Straße, Innenstadt Südost

**Projekträger:** GBE Gesellschaft für Beschäftigung und berufliche Eingliederung m. H



Die lokale Wirtschaft wurde insbesondere durch die Bausteine Gründungsberatung und Netzwerkstabilisierung gestärkt.

„Wir wollen die Weststadt für die Öffentlichkeit attraktiver und bekannter machen und den Zusammenhalt der Händler untereinander stärken.“

*Unternehmer, Quartier Weststadt*



„Eine attraktive Innenstadt – wer wünscht sich das nicht? Viele Akteure sind notwendig, um diesem Wunsch näherzukommen. Das Projekt LÖWE war dabei eine bedeutende Hilfe.“  
*Roland Kähler, Citymanagement Stadt Weißenfels*

## Unternehmen stabilisieren und vernetzen

LÖWE bot Unternehmerinnen und Unternehmern und ihren Mitarbeitenden individuelles Coaching, Beratung und Qualifizierung an, um thematisches Know-how zu vermitteln. Bei der Stabilisierung und Aufwertung der lokalen Wirtschaft war die Stärkung der innerstädtischen Qualitäten vor allem auch unter demografischen Gesichtspunkten mit einer älter werdenden Bevölkerung notwendig. Die Angebote für die Unternehmen im Projekt gründeten auf einer Analyse der Strukturen der Wirtschaft vor Ort und wurden durch Qualifizierungsangebote zur Existenzgründung ergänzt sowie mit Aktivitäten zur Vernetzung der Unternehmen verknüpft.

### Ziele

Ziel von LÖWE war die Stabilisierung und Aufwertung der lokalen Ökonomie im Programmgebiet Weißenfels-Mitte. Das Projekt sollte zugleich einen nachhaltigen Beitrag zur Verbesserung des Stadtteilimages leisten.

” Wir erfuhren durch das LÖWE-Projekt zusätzliche Unterstützung und viel Know-how bei der Realisierung unserer Ziele. Deshalb werden wir auch einige Aktionen, die während der Projektlaufzeit entstanden sind, weiterführen. “

*Elke Simon Kuch, Vorsitzende Stadtmarketingverein*

### Aktivitäten

#### **Analyse und Erweiterung der lokalen Ökonomie**

Das Projekt startete mit einer Analyse der Strukturen der Wirtschaft vor Ort. Es folgten eine Datenerhebung, SWOT-Analysen<sup>3</sup> der Unternehmen zur Identifikation von Maßnahmen sowie eine Sensibilisierung für die Projektziele über persönliche Kontakte und Öffentlichkeitsarbeit.

<sup>3</sup> Abkürzung für englisch „analysis of strengths, weakness, opportunities and threats“ (die Stärken-Schwächen-Chancen-Risiken-Analyse)

### Stabilisierung der lokalen Ökonomie

Auf Grundlage der Analyse bot LÖWE den Unternehmen im Quartier Informations- und Beratungsangebote, individuelles Coaching und thematische Workshops an und führte Aktivitäten zum Stadtteilimage und zur Vernetzung der Unternehmen durch.

Ergänzt wurden die Aktivitäten durch Beratungs- und Qualifizierungsangebote zur Existenzgründung.

## Ergebnisse

### Vernetzte Unternehmen

50 Betriebe profitierten von den Projektangeboten, wurden stabilisiert und vernetzten sich untereinander. Zwei Gründungsinteressierte ließen sich individuell beraten und gründeten einen Betrieb im Quartier.

### Verbessertes Quartiersimage

Verschiedene Stadtteil- und Imageaktionen, wie beispielsweise eine Weihnachtsmalaktion mit den Kitas, leisteten einen wirksamen Beitrag zur Verbesserung des Quartiersimages und zur engeren Vernetzung der Betriebe.

### Professionalisierter Stadtmarketingverein

Wichtige Erfolgsfaktoren waren die persönlichen Kontakte zu den Unternehmen, die enge Einbindung in gesamtstädtische Strategien der Wirtschaftsentwicklung und die Netzwerkarbeit mit zentralen Partnern (Wirtschaftsförderung, Citymanagement, Stadtmarketingverein). LÖWE professionalisierte den Stadtmarketingverein.

Nach Projektende führt der Verein eigenständig die Beratungsangebote, das Unternehmensnetzwerk und die Imageaktionen fort.

„ Gut gebrüllt LÖWE! “  
*Robby Risch, Oberbürgermeister der Stadt Weißenfels*

## LÖWE – Lokale Ökonomie Weißenfels

### Zielgruppe:

Existenzgründerinnen und Existenzgründer, Betriebe der lokalen Ökonomie

**Projektlaufzeit:** Dezember 2011 bis März 2014

**Teilnehmendenzahl:** 33

**Unternehmen:** 50

**Kommune:** Weißenfels

**Programmgebiet:** Mitte

**Projekträger:** ETZ Projektmanagement GmbH



Verschiedene Stadtteil- und Imageaktionen, wie beispielsweise ein Adventskalender, leisteten einen wirksamen Beitrag zur Verbesserung des Quartiersimages und zur engeren Vernetzung der Betriebe.

„Gemeinsam sind wir stark“ - das war das Motto unserer Marketing-Aktivitäten, die dank des Projektteams von den Einzelhändlern, Gewerbetreibenden und Dienstleistern in den vergangenen Jahren erfolgreich umgesetzt werden konnten.“  
*Unternehmerin, Quartier Weißenfels-Mitte*



„Migrantinnen verfügen über ein enormes Potenzial. Es ist wichtig, dass diese Frauen mit ihren vielfältigen Kompetenzen und Eigenschaften endlich gesehen werden. EMILIA hat einen innovativen und ganzheitlichen Ansatz, der den Frauen eine gerechte Teilhabe am gesellschaftlichen und am Arbeitsleben ermöglicht.“

*Susanne Fischer, stellv. Leiterin Gleichstellungsstelle Stadt Gelsenkirchen*

## Frauen beruflich weiterbringen und in gute Arbeit führen

Der Projektname EMILIA steht für „Engagierte Migrantinnen für lokale Initiativen in der Arbeitswelt“. EMILIA qualifizierte mit zahlreichen Bausteinen Frauen mit Migrationsbiografie aus den Gelsenkirchener Quartieren der Sozialen Stadt und verbesserte ihre berufliche Integration sowie ihre Lebenssituation insgesamt. Kleinbetriebe und Existenzgründerinnen wurden gezielt beraten, um ihre unternehmerischen Potenziale vor Ort weiterzuentwickeln. Das Projekt leistete damit einen wichtigen Beitrag zur Sensibilisierung für Diversity Management.

### Ziele

EMILIA knüpfte an die Problemlagen von Frauen mit Migrationsbiografie an und hatte zum Ziel, diese in den Gelsenkirchener Soziale-Stadt-Gebieten zu qualifizieren und ihre berufliche Integration sowie ihre Lebenssituation insgesamt zu verbessern. Dabei wurden auch die Partnerinnen und Partner in den Prozess eingebunden.

### Aktivitäten

#### **Individuelles Coaching und berufliche Qualifizierung**

Zur Umsetzung des Projektziels wurden die Ressourcen der Teilnehmerinnen identifiziert und gestärkt (Bildungsinvestitionen, Berufserfahrungen, berufliche und soziale Kompetenzen), um ihnen einen qualifizierten Einstieg in die Berufstätigkeit zu ermöglichen sowie prekäre Beschäftigungsverhältnisse und Selbstständigkeit auf wirtschaftlich tragfähige Grundlagen zu stellen. Die Teilnehmerinnen erhielten im Projekt Informationen über berufliche Entwicklungsalternativen, Trainings von Schlüsselqualifikationen sowie

Unterstützung bei der Anerkennung von Berufs- und Bildungsabschlüssen.

### Vernetzung von Kleinunternehmerinnen und -unternehmern

Kleinbetriebe und Existenzgründerinnen wurden gezielt beraten, um ihre unternehmerischen Potenziale vor Ort weiterzuentwickeln. Die angebotenen Gründerinnenseminare wurden auf expliziten Wunsch der Migrantinnen für Frauen ohne Migrationsbiografie geöffnet. Sie setzten sich aus fünf Modulen zusammen, die je nach Bedarf auch einzeln gewählt werden konnten.

### Sensibilisierung für Diversity Management

Als strategischer Ansatz wurden geeignete Unternehmen und Organisationen kontaktiert und für die Chancen des Diversity Managements (Vielfaltsmanagement) als Erfolgsfaktor sensibilisiert. Darüber hinaus aktivierte und sensibilisierte EMILIA Unternehmensnetzwerke und Institutionen, damit diese die Anliegen von Kleinst- und Kleinunternehmen in den Quartieren zu ihren eigenen Anliegen machen.

## Ergebnisse

### Erfolgreiche Existenzgründungen durch Frauen

Insgesamt haben 35 Frauen die Seminare und/oder eine individuelle Beratung für Gründerinnen und Inhaberinnen kleiner Unternehmen in Anspruch genommen. In elf Fällen führte die Beratung der Frauen zu einer erfolgreichen Gründung.

### Gelungene Vernetzung von Akteuren

Die Vernetzung und Beratung von 45 Kleinunternehmerinnen und -unternehmern in den Quartieren erreichte EMILIA vor allem durch Formate wie Unternehmerinnen-Abende und Business Dinner sowie durch die Zusammenarbeit mit lokalen und städtischen Akteuren.

### Beitrag zum Sichtwechsel

Über Kontaktgespräche und Veranstaltungsangebote, zum Beispiel „Kompetenz unterm Kopftuch“, leistete EMILIA bei über 40 kleinen und mittleren Unternehmen und 18 Institutionen Überzeugungsarbeit auf dem Gebiet „Diversity Management“. Unternehmen, die einen Praktikumsplatz zur Verfügung gestellt haben, hatten danach einen deutlich anderen Zugang zum Thema „Diversity Management“.

## EMILIA – Engagierte Migrantinnen für lokale Initiativen in der Arbeitswelt

### Zielgruppe:

Existenzgründerinnen und Existenzgründer, Betriebe der lokalen Ökonomie, alleinerziehende Frauen, Menschen mit Migrationshintergrund

**Projektlaufzeit:** November 2011 bis Oktober 2014

**Teilnehmendenzahl:** 300

**Unternehmen:** 45

**Kommune:** Gelsenkirchen

**Programmgebiete:** Hassel Herten-Westert  
holt/Bertlich Schalke, Bismarck/Schalke-Nord,  
Südost Bulmke-Hüllen/Ückendorf/Neustadt

**Projekträger:** Evangelischer Kirchenkreis  
Gelsenkirchen und Wattenscheid e. V.



Das Projekt EMILIA unterstützte Migrantinnen aus den Gelsenkirchener Quartieren, beruflich weiterzukommen.

„Die Aussage, ‚Frauen gründen anders‘ trifft ganz besonders auf Frauen mit Migrationshintergrund zu. Sie sind vorsichtiger und gründen kleiner. Und Banken sind bei ihnen auch besonders restriktiv bei der Bewilligung von Krediten.“

**Claudia Quirrenbach,**  
**Leiterin EMILIA-Teilprojekt für Gründerinnen  
und Unternehmensinhaberinnen**



„Man kennt sich untereinander und arbeitet Hand in Hand. Viele Kunden kommen gezielt hier her. Sie schätzen die gute Qualität der handwerklichen Arbeit. Es geht gut voran mit diesem Viertel, es entwickelt sich immer weiter.“

*Unternehmer*

## Gebäudeleerstände im Quartier reduzieren

Das Projekt Wir kümmern uns! Quartiersoffensive Theater- und Johannisviertel in Dessau-Roßlau verfolgte einen integrierten Ansatz: Zum einen unterstützte ein „Eigentümer- und Immobiliencoaching“ die lokale Wirtschaft, zum anderen wurden Jugendlichen Maßnahmen zur Berufsorientierung angeboten. Die Durchführung von Aktivitäten im Baustein „Quartiersidentität als Standortfaktor“ trugen zur Verbesserung von Image, Identität und Attraktivität der Quartiere in der Innenstadt bei.

### Ziele

Das Projekt Wir kümmern uns! hatte die Verbesserung der Identität und Attraktivität der beiden Innenstadtkvartiere in Dessau-Roßlau zum Ziel. Darüber hinaus waren die Stabilisierung der wirtschaftlichen Lage im Gebiet und die Einbindung der Jugendlichen in die Quartiersentwicklung weitere Ziele.

### Aktivitäten

Initiator des Projekts Wir kümmern uns! war ein selbstorganisierter Quartiersstammtisch, der sich aus einem offenen Kreis von Akteuren aus Gewerbe, Kultur, Kirchen, Vereinen sowie aus Bürgerinnen und Bürgern zusammensetzte und sich für die Entwicklung

der Quartiere Theater- und Johannisviertel im Gebiet engagierte.

#### **Baustein 1: Eigentümer und Immobiliencoaching**

Da im Mittelpunkt des BIWAQ-Projekts die wirtschaftliche Belebung des Quartiers stand, leistete der Baustein „Eigentümer- und Immobiliencoaching“ einen Beitrag zur Reduzierung des Leerstands.

#### **Baustein 2: Netzwerk für Jugendliche im Quartier**

Im Baustein „Netzwerk für Jugendliche im Quartier“ wurden Kompetenzbildungsmaßnahmen für Jugendliche durchgeführt, um deren Chancen auf einen Aus-

bildungsplatz zu steigern. Neben berufsorientierenden Angeboten wurden über gemeinsame Veranstaltungen Kontakte zu lokalen Unternehmen vermittelt.

### Baustein 3: Quartiersidentität als Standortfaktor

Der Baustein „Quartiersidentität als Standortfaktor“ baute Netzwerke aus, organisierte gut besuchte öffentliche Stadtpaziergänge sowie weitere Veranstaltungen im Quartier und erarbeitete verschiedene Informationsmaterialien.

## Ergebnisse

### Neuansiedlungen und Zwischennutzungen

Im ersten Baustein beriet das Teilprojektteam 51 Unternehmen sowie Immobilieneigentümerinnen und -eigentümer, beispielsweise zu den Themen Fördermittel, Sicherungs- und Sanierungsmaßnahmen sowie Gute-Praxis-Beispiele. Infolge der engagierten Arbeit der Projektakteure siedelten sich rund 34 neue Unternehmen und 21 Zwischennutzungen im Quartier an.

### VorOrt-Haus als Brücke zwischen Stadtleben und Hochschule

Ein besonders intensiv und erfolgreich unterstütztes Projekt ist das VorOrt-Haus. Das zentral gelegene, über zehn Jahre leer stehende Schulgebäude vereint mittlerweile studentisches Leben, Arbeiten und Gründen unter einem Dach und ist zu einem bedeutenden Anlaufpunkt für Kreativwirtschaftende geworden. Das Haus schlägt eine Brücke zwischen städtischem Leben und Hochschule und gibt wichtige Impulse zur Stabilisierung der ökonomischen Strukturen in den Quartieren ([www.vorort-dessau.de](http://www.vorort-dessau.de)).

„Dessau ist wie eine leere Tanzfläche. Und wir hier im Projekt müssen als Erste auf die Tanzfläche gehen und mit dem Kopf nicken, damit die anderen verstehen, dass der Leerstands-Song gar nicht so schlecht ist.“

*Gründer, VorOrt-Haus*

Die über das Projekt erweiterten Netzwerke (Baustein 2) werden auch nach Auslaufen der BIWAQ-Förderung fortgeführt.

## Wir kümmern uns! Quartiersoffensive Theater- und Johannisviertel

### Zielgruppe:

Jugendliche und junge Erwachsene, Schülerinnen und Schüler, Schulabbrecherinnen und Schulabbrecher, Betriebe der lokalen Ökonomie, Existenzgründerinnen und Existenzgründer

**Projektlaufzeit:** November 2011 bis Oktober 2014

**Teilnehmendenzahl:** 84

**Unternehmen:** 13

**Kommune:** Dessau-Roßlau

**Programmgebiet:** Innenstadt

**Projekträger:** avendi Senioren Service  
Dessau GmbH



Das VorOrt-Haus vereint studentisches Leben, Arbeiten und Gründen unter einem Dach und wurde zu einem bedeutenden Anlaufpunkt für Kreativwirtschaftende.

„Es gibt viele traditionelle Einrichtungen in diesem Viertel und das finde ich gut. Ich gehe nicht gerne in Einkaufszentren einkaufen, sondern lieber hier im Viertel. Es ist kleiner und lebendiger hier, viel besser als ‚Hochglanz‘. Es gibt keine Rivalität unter den Läden und die Traditionen der Geschäfte leben weiter.“

*Unternehmer*



„Durch die Unterstützung von BIWAQ gab es jemanden, der mit den Unternehmen hier vor Ort gezielt gearbeitet hat. Besonders für die Südstadt ist das wichtig, da es hier viele Geschäfte gibt, die den Stadtteil mit prägen.“

*Peter Hohlweger, Stadtteilmanager Soziale Stadt Südstadt*

## Dem Funktionswandel im Quartier begegnen

Unter dem Motto „Leben und Arbeiten in der Südstadt“ wirkten unterschiedliche Akteure in der Viersener Südstadt den Folgen des fortschreitenden Funktionswandels entgegen. In drei Teilprojekten wurden bedarfsorientierte, zielgruppenspezifische Maßnahmen für lokale Betriebe, langzeitarbeitslose Männer und Frauen sowie für Schülerinnen und Schüler entwickelt und umgesetzt. Das Gesamtprojekt setzte auf eine intensive Verzahnung der städtebaulichen, arbeitsmarktpolitischen und ökonomischen Maßnahmen. Diese sollten eine möglichst nachhaltige Struktur im Stadtteil schaffen.

### Ziele

Leben und Arbeiten in der Südstadt ist ein Gemeinschaftsprojekt unterschiedlicher Akteure in der Viersener Südstadt, die alle zum Ziel haben, den negativen Folgen des Funktionswandels im Quartier entgegenzuwirken beziehungsweise diese abzumildern.

### Aktivitäten

Die Entwicklung und Umsetzung konkreter Maßnahmen zur Stärkung der lokalen Ökonomie erfolgte auf Grundlage des integrierten Handlungskonzepts und in enger Kooperation mit zwei Instituten der Hochschule

Niederrhein. Eine Besonderheit war die wechselseitige Interaktion wissenschaftlicher Analyse und praktischer Arbeit vor Ort.

#### **Studie zur Wirtschaftsstruktur und den Potenzialen der Südstadt**

Über Beobachtungen und Analysen sozioökonomischer Kontextindikatoren sowie Befragungen von Unternehmen, Passanten und Bewohnerschaft wurde ein Bild der Situation in der Südstadt gezeichnet.

#### **Einrichtung eines Quartiersmanagements**

Parallel richtete das Projekt ein betriebswirtschaftliches Quartiersmanagement im Stadtteilbüro der Südstadt ein. Das Quartiersmanagement entwickelte auf Grund-



lage der Analyseergebnisse gemeinsam mit ansässigen Unternehmerinnen und Unternehmern Handlungsstrategien für die lokale Wirtschaft.

## Ergebnisse

### Gründung einer Werbegemeinschaft

Gegründet wurde eine unternehmergetragene Werbegemeinschaft für den Standort Südstadt, die seither eigenverantwortlich Werbeaktionen und Standortmarketing plant und umsetzt.

Der Fokus der Werbegemeinschaft liegt auf Spezialgeschäften. Es gelang, das bis dato häufig negative Image der kleineren Geschäfte und nicht zeitgemäßen Ladenlokale in ein positives Alleinstellungsmerkmal zu wenden.

” Durch das BIWAQ-Projekt hat die Südstadt wieder das Gefühl bekommen, positiv in die Zukunft zu schauen. Was besonders gut gelungen ist: Die Geschäftsleute der Südstadt haben sich zu einer Werbegemeinschaft zusammengeschlossen und das Bewusstsein ‚gemeinsam sind wir stark‘ ist entstanden. Eine eigene Internetseite und mehrere Flyer wurden erstellt. Vieles ist noch in Planung.“

*Iris Einköters-Achten,  
Sprecherin Südstadt-Unternehmertreff*

### Zunahme an Spezialgeschäften

Darüber hinaus verhinderte die „funktionierende Unternehmernachbarschaft“ Gewerbeleerstände und konnte das Angebot an Spezialgeschäften erhöhen.

Hinsichtlich des negativ wahrgenommenen Stadtbilds durch Passanten und die Einwohnerschaft bleiben die Leerstände ein Problemfeld. Verschönerungsmaßnahmen der Schaufenster und Unterstützung bei der Vermarktung mithilfe des Arbeitskreises „Immobilien“ sollten hier kurzfristig Änderungen erzielen. Für langfristige Erfolge bedarf es aber einer strukturellen Verringerung der Gewerbeleerstandsflächen. Dies ist eine wichtige Erkenntnis für künftige Handlungsansätze zur Stärkung der lokalen Wirtschaft in der Viersener Südstadt.

## Leben und Arbeiten in der Südstadt

### Zielgruppe:

Jugendliche und junge Erwachsene, langzeitarbeitslose Frauen und Männer, lokale Wirtschaft

**Projektlaufzeit:** November 2011 bis Oktober 2014

**Teilnehmendenzahl:** 386

**Kommune:** Viersen

**Programmgebiet:** Südstadt

**Projektträger:** Stadt Viersen



Leerstehende Immobilien im Quartier wurden kurzfristig verschönert und mithilfe eines Arbeitskreises vermarktet (Bild oben: Schaufenster vorher, Bild unten: Schaufenster nach Verschönerung).



Gemeinsam zum Ziel:  
Aspekte aller BIWAQ-Projekte



# QUERSCHNITTSZIELE

Zwei übergreifende Ziele:

- Quartiersmehrwert
- Vielfalt



# Bessere Aussichten: Das Quartier im Visier



# Quartiersmehrwert

Ergebnisse, Erfolgsfaktoren und Gute-Praxis-Projekte

„Also BIWAQ bedeutet für mich, dass ich mir meine Stadt selbst gestalte und das hab' ich gemacht. Ich fang' jetzt eine Ausbildung an, hab' eine eigene Wohnung und neue Freunde gefunden.“

*Teilnehmerin, BIWAQ-Projekt ARBAK Jugend*

# Ergebnisse Quartiersmehrwert

Ein Kernaspekt der Förderlogik von BIWAQ ist die **Einbindung der Projekte in die integrierte Stadtteilentwicklung**. Die Projekte sollen

- nach Möglichkeit städtebauliche Investitionen und Maßnahmen der Städtebauförderung nutzen beziehungsweise mit ihnen verzahnt werden,
- an den Integrierten Entwicklungskonzepten für die Quartiere ansetzen,
- dabei je nach Bedarf vor Ort neben den Handlungsfeldern Bildung, Beschäftigung und lokale Ökonomie an andere Handlungsfelder wie beispielsweise Wohnen/Wohnumfeld, Kultur oder Freizeit anknüpfen und
- sich mit relevanten Partnern vor Ort vernetzen.

Über die Verknüpfung der BIWAQ-Aktivitäten mit Ansätzen sozialer und integrierter Stadtentwicklung sollen quartiersbezogene Mehrwerte generiert werden.

## Verknüpfung mit städtebaulichen Investitionen: Qualifizierungen an Objekten

Rund 27 Prozent der Projekte gelang eine Verknüpfung ihrer arbeitsmarktbezogenen Aktivitäten mit städtebaulichen Investitionen. Die Verknüpfung fand vor allem im Bereich der Qualifizierung von Projektteil-

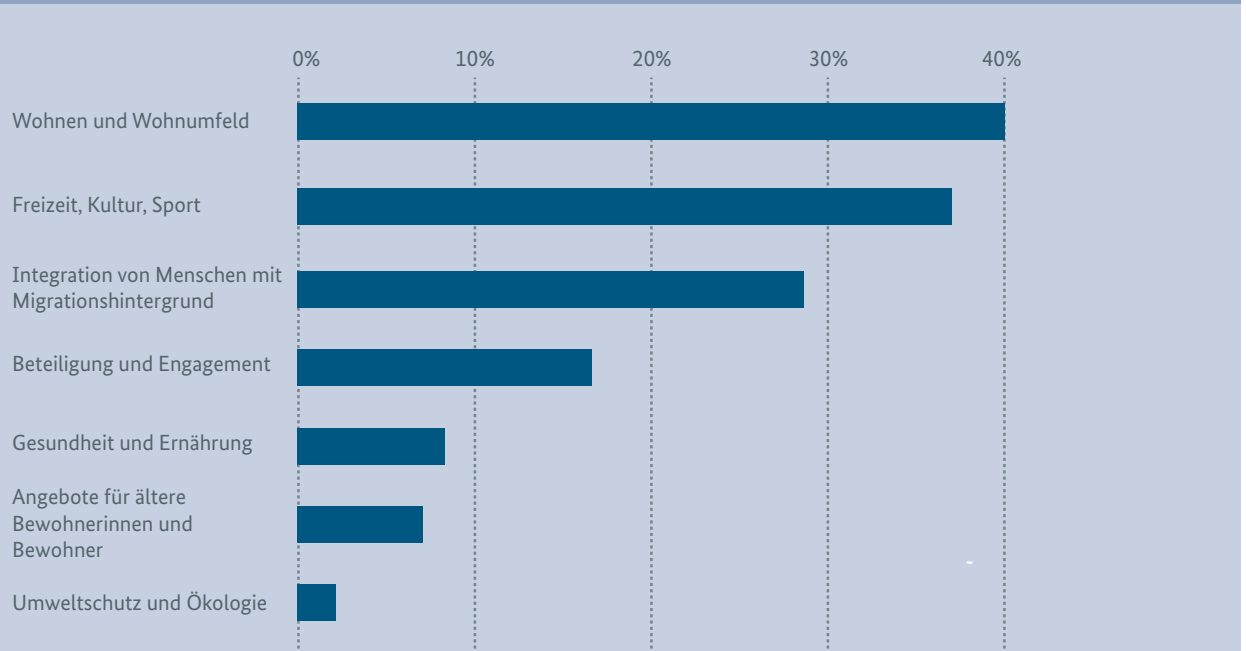
nehmenden statt. Praxisbezogen und handlungsorientiert wurden sie an der Umsetzung der Investitionen beteiligt, zum Beispiel an der Gestaltung der Zwischennutzung von Brachen, der Anlage von Gemeinschaftsgärten sowie der Aufwertung von Schulhöfen, Spielplätzen und öffentlichen Freiräumen durch Gestaltungs- und Pflegeaktivitäten. Durch die Verknüpfung der Tätigkeiten mit dem Quartier konnte die Identifikation der Projektteilnehmenden mit dem Quartier und das nachbarschaftliche Miteinander über den Projektrahmen hinaus gestärkt werden.

Etwa 40 Prozent der Projekte nutzten Räumlichkeiten, die durch die Städtebauförderung gebaut oder saniert wurden. Nur in wenigen Fällen konnten die Projekte die geplante Verknüpfung mit städtebaulichen Investitionen nicht wie geplant umsetzen: Hier kam es zu zeitlichen Verzögerungen im Bauablauf oder „eingepante“ Investitionsmittel im Programm Soziale Stadt wurden nicht bewilligt.

Die Verknüpfung von BIWAQ-Projekten mit städtebaulichen Investitionen wird auch in der neuen Förderrunde angestrebt. Der Anteil der Projekte, denen dies gelingt, soll erhöht werden.



### Prozentualer Anteil der mit Handlungsfeldern der integrierten Stadtentwicklung verknüpften BIWAQ-Projekte



Quelle: BIWAQ-Datenbank des BBSR

#### Einbindung in Integrierte Entwicklungskonzepte

In etwa 95 Prozent der Projekte lagen Integrierte Entwicklungskonzepte (IEK) für die beteiligten Programmgebiete der Sozialen Stadt vor. Alle Projekte in Gebieten mit IEK knüpften an die Entwicklungskonzepte an. Allerdings wurde die Verknüpfung in unterschiedlicher Intensität realisiert. Hervorzuheben ist, dass in vielen BIWAQ-Projekten eine parallele Weiterentwicklung der IEK stattfand: Die BIWAQ-Ansätze wurden im Projektverlauf explizit als Bausteine in die Fortschreibung der IEK aufgenommen, reflektiert und in gesamtstädtische Strategien eingebunden.

#### Verknüpfung mit anderen Handlungsfeldern integrierter Stadtentwicklung

Über die erfolgreiche Einbindung von BIWAQ in die integrierte Stadtteilentwicklung ergaben sich vielfältige Ansatzpunkte für die Erarbeitung von Querbeziehungen zu anderen Handlungsfeldern. Typische Schwerpunkte waren:

- Aktivitäten zur Verbesserung von Wohnsituation und Wohnumfeld (zum Beispiel Reparaturen auf Spielplätzen oder Gestaltung zusätzlicher Grünflächen),

- Freizeit-, Kultur- und Sportaktionen (zum Beispiel Sportangebote für Quartiersbewohnerinnen und -bewohner, Ausstellungen und Stadteinfeste),
- Aktivitäten zur Integration von Menschen mit Migrationsbiografie (beispielsweise ehrenamtliche Sprachkursangebote),
- Aktivitäten zur Förderung von Beteiligung und Engagement (zum Beispiel Beteiligung der Bewohnerschaft an der Planung von Wohnumfeld-Maßnahmen, Bewohnerbefragungen und Aktivierung von bürgerschaftlichem Engagement),
- Aktivitäten zur Förderung von Gesundheit und Ernährung (zum Beispiel Kursangebote für gesunde Ernährung von Kindern),
- Angebote zur Unterstützung älterer Bewohnerinnen und Bewohner (zum Beispiel Nachbarschaftshilfen oder Unterstützung im Alltag) sowie
- Maßnahmen zur Förderung von Umweltschutz und Ökologie (zum Beispiel neue Bürger-, Stadtteil- und Schulgärten oder Angebote in der Umweltbildung).

## Schnittstellen für neue Arbeit im Quartier

### Zielgruppe:

(Langzeit-)Arbeitslose, Existenzgründerinnen und Existenzgründer, Betriebe der lokalen Ökonomie, Menschen mit Migrationshintergrund

**Projektlaufzeit:** Januar 2012 bis Oktober 2014

**Teilnehmendenzahl:** 1.561

**Kommune:** Leipzig

**Programmgebiete:** Leipziger Osten, Grünau

**Projekträger:** Stadt Leipzig



Lokale Unternehmen, wie beispielsweise ein Hausmeisterservice, wurden durch die Arbeitsläden bei der Suche nach geeignetem Personal unterstützt.

## Zwei Arbeitsläden für Arbeitssuchende schaffen

### Ziele und Aktivitäten

Kern des Projekts „Schnittstellen für neue Arbeit im Quartier“ war der Aufbau von zwei Arbeitsläden in den beiden Quartieren Leipziger Osten und Grünau. Diese dienten als stadtteilbezogene niedrigschwellige Anlaufstellen für Quartiersbewohnerinnen und -bewohner mit Bildungs- und Qualifizierungsbedarf. Die Arbeitsläden bündelten vorhandene Angebote und Akteure. In den Anlaufstellen erhielten arbeitssuchende Bewohnerinnen und Bewohner Informationen und Beratung und wurden je nach Bedarf in passende Bildungs- und Qualifizierungsangebote vermittelt. Parallel boten die Arbeitsläden selbst Bewerbungscoachings und Kurse zur Weiterentwicklung arbeitsmarktrelevanter Kompetenzen an. Für die Unternehmen der lokalen Wirtschaft stellten die Arbeitsläden ebenfalls vielfältige Aktivitäten bereit. Hierzu zählten beispielsweise Netzwerkarbeit, personalwirtschaftliche Coachings, individuelle Beratungen und Unterstützung bei der Personalsuche. Damit wurden die Unternehmen in ihrer Funktion als Anker einer positiven Entwicklung der Stadtteile gestärkt.

### Quartiersmehrwert: Integrierter Ansatz

Inhalte und Lernergebnisse der Umsetzung des Projektkonzepts basierten auf gesamt- und teilstädtischen Strategien und wurden in die konzeptionelle Weiterentwicklung transferiert. So sind der Leipziger Osten und Grünau zwei von fünf Gebieten der Stadt Leipzig, die nach dem Integrierten Stadtentwicklungskonzept eine besondere Priorität im Schwerpunkt „Wirtschaft und Arbeit“ haben. Im 2013 beschlossenen Konzept für den Leipziger Osten (STEK LeO) wurde der Arbeitsladen als Schwerpunktmaßnahme und Beitrag zur stadtteilorientierten Beschäftigungsförderung definiert. Für Grünau wird der Arbeitsladen in das neue IEK aufgenommen, das Ende 2015 vorliegen soll. In der Fortschreibung des Fachkonzepts „Kommunale Bildungslandschaft 2014“ wurde als Zukunftsaufgabe für Grünau der Aufbau eines Bildungszentrums geplant. Mit dem Zentrum werden gesamtstädtische Bildungsziele miteinander verknüpft und der Prozess lebensbegleitenden Lernens gefördert. Verschiedene öffentliche Bildungsangebote, darunter der Arbeitsladen, sollen unter einem Dach versammelt werden.



## Ein lokales Bildungskonzept entwickeln

### Ziele und Aktivitäten

Ziel des Projekts Zukunft in Forst (ZuFo) war es, ein lokales Bildungskonzept für das Quartier Forster Innenstadt und die Stadt Forst zu entwickeln. ZuFo erarbeitete das Konzept in vier Werkstätten:

- Lokale Berufsorientierung,
- lokale Ökonomie,
- intergeneratives Mentoring und
- lokale Existenzgründung.

In den Werkstätten und im Projekt wurden vielfältige Aktivitäten umgesetzt. Hierzu gehörten Berufsorientierung und Projektunterricht in den Schulen, Elternarbeit, Workshops für Unternehmen zum Thema Ausbildung und Personalentwicklung, eine Ausbildungsmesse, Gründerwerkstätten, ein Mentoringprogramm für Jugendliche, das Image-Buch „FOR you“, Jobcasts mit der Zielgruppe und für die Zielgruppe sowie das Forster Ausbildungs- und Fachkräfteportal (<http://fachkraefteportal.zukunftinforst.de>).

### Quartiersmehrwert: Integrierter Ansatz

Zum Selbstverständnis des mehrdimensionalen Projekts gehörte es, als Baustein einer Gesamtstrategie verschiedene Politikfelder miteinander zu verknüpfen. Mit dem Ansatz sollten die Entwicklung von Arbeit und Wirtschaft in Forst positiv beeinflusst und attraktive Lebensperspektiven entwickelt werden. ZuFo wurde als Aktivität der Sozialen Stadt explizit in die zweite Fortschreibung des IEK für das Programmgebiet Forster Innenstadt aufgenommen. In zahlreichen Diskussionsforen wurden Vorschläge entwickelt, mit denen die Stadt Forst als Wirtschafts- und Wohnstandort an Attraktivität gewinnen sollte. ZuFo intensivierte darüber hinaus die Zusammenarbeit der lokalen Akteurinnen und Akteure. Hierzu trug unter anderem ein Projektbeirat mit Akteuren der schulischen, sozialen und ökonomischen Entwicklung in Forst bei. Die ZuFo-Aktivitäten mündeten in die Konzeption und den Aufbau eines lokalen und regionalen Zentrums „Regionale Berufe“. Das Zentrum richtet sich als Informations- und Koordinierungsstelle vor Ort an Bewohnerinnen und Bewohner sowie an Unternehmen und ergänzt vorhandene arbeitsmarktpolitische Angebote um lokale Serviceangebote.

## ZuFo – Zukunft in Forst

### Zielgruppe:

Schülerinnen und Schüler, Jugendliche und junge Erwachsene, (Langzeit-)Arbeitslose, Existenzgründerinnen und Existenzgründer, Betriebe der lokalen Ökonomie

**Projektlaufzeit:** November 2011 bis Oktober 2014

**Teilnehmendenzahl:** 798

**Kommune:** Forst (Lausitz)

**Programmgebiet:** Forster Innenstadt

**Projektträger:** IBI – Institut für Bildung in der Informationsgesellschaft e. V.



Teil des Projekts waren Workshops für Unternehmen zum Thema Ausbildung und Personalentwicklung.

„Das Projekt macht Lust auf mehr. Wenn es wieder etwas gibt, wo man mitarbeiten kann, wäre ich wieder bereit.“

*Lehrerin*

„Ich sehe das Projekt prinzipiell positiv, weil man als Unternehmerin sensibilisiert wird für das, was es an Möglichkeiten in Forst überhaupt gibt.“

*Unternehmerin*

„Ich wusste vorher schon einiges und war dann überrascht zu erfahren, wie viel es noch gibt – und den anderen Unternehmern geht es ja auch so. Da fand ich das Projekt sehr gut, weil es eine unwahrscheinliche Aufklärungsarbeit geleistet hat.“

*Unternehmer*

## Bürgerhaus Emmertsgrund geht auf Empfang

### Zielgruppe:

(Langzeit-)Arbeitslose Frauen und Männer, Alleinerziehende, Schülerinnen und Schüler, Schulabbrecherinnen und Schulabbrecher, Jugendliche und junge Erwachsene, Schwerbehinderte Menschen, Menschen mit Migrationshintergrund, Eltern, Familien

**Projektlaufzeit:** November 2011 bis Oktober 2014

**Teilnehmendenzahl:** 470

**Kommune:** Heidelberg

**Programmgebiet:** Heidelberg

**Projekträger:** Stadt Heidelberg



Das Bürgerhaus Heidelberg im Emmertsgrund wird eröffnet.

„Der Emmertsgrund ist ein lebendiger Stadtteil. Im Zentrum der Quartiersarbeit stand in den letzten drei Jahren der Ausbau des Bürgerhauses zum beliebten Stadtteilmittelpunkt und Veranstaltungsort. Dank der Anschubfinanzierung durch die BIWAQ-Förderung konnten wir hier zudem ein einzigartiges Beratungs-, Bildungs- und Beschäftigungsprogramm aufbauen, das sehr gut angenommen wird. Viele Bürgerinnen und Bürger bringen sich ehrenamtlich im Stadtteil ein, der soziale Zusammenhalt wächst. Allen Beteiligten danken wir dafür sehr herzlich! Wichtig ist es nun, die Strukturen für die Zukunft so zu legen, dass die Arbeit über die Förderung hinaus weitergeführt werden kann.“

*Oberbürgermeister Dr. Eckart Würzner,  
Stadt Heidelberg*

## Ein Bürgerhaus neu konzipieren

### Ziele und Aktivitäten

Dreh- und Angelpunkt des Projekts war das Bürgerhaus Heidelberg im Quartier Emmertsgrund. Hier führte das Projekt vielfältige Aktivitäten durch: Das Heidelberg-Café im Bürgerhaus unterhielt für Schülerinnen und Schüler sowie für langzeitarbeitslose und schwerbehinderte Menschen ein Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekt. Das Medienzentrum bot zahlreiche Bildungsangebote an, wie beispielsweise Computer- und Sprachkurse sowie Unterstützung beim Bewerbungsverfahren.

Ein weiterer Schwerpunkt war das Jobcoaching Jugendlicher und Langzeitarbeitsloser. In Kooperation mit dem Teilprojektspartner Teach First förderte das Projekt Schülerinnen und Schüler gezielt in Fächern wie Mathematik, Deutsch und Englisch, damit diese ihren Schulabschluss erfolgreich absolvieren konnten. Im Veranstaltungssaal im Bürgerhaus führte das Projekt rund 400 Veranstaltungen durch. Die häufig stadtweite Nachfrage der vielfältigen Angebote im Bürgerhaus trug dazu bei, mehr Heidelbergerinnen und Heidelberger von der attraktiven Seite des Emmertsgrund zu überzeugen.

### Quartiersmehrwert: Verknüpfung mit städtebaulichen Investitionen

Das als Kommunikations- und Begegnungszentrum konzipierte Bürgerhaus Heidelberg wurde während der BIWAQ-Laufzeit eröffnet und aus Mitteln der Sozialen Stadt finanziert. Der wesentliche Teil der BIWAQ-Aktivitäten wurde im Bürgerhaus angesiedelt. Über niedrigschwellige Zugänge und räumliche Konzentration der vielfältigen Angebote vor Ort etablierte das Projekt ein Bündnis für Ausbildung, Beschäftigung und Integration im Stadtteil.

Nach Ende der BIWAQ-Förderung führt der Stadtteilverein TES (Trägerverein für das Emmertsgrunder Stadtteilmanagement) das Bürgerhaus und seine Angebote weiter.

## Aktivitäten im Quartier aktiv mitgestalten

### Ziele und Aktivitäten

Ziel von WINaktiv in Jena-Winzerla war die Integration langzeitarbeitsloser Menschen in Arbeit und die Berufsorientierung von Schülerinnen und Schülern der Gesamtschule Winzerla. Um möglichst viele Menschen zu erreichen, bot das Projekt zunächst niedrigschwellige Angebote an. Als Zugang wählte das Projektteam die aktive Mitgestaltung von Aktivitäten im Quartier unter dem Aspekt „Kunst und Kultur im öffentlichen Raum“.

Zu den Stadtteilaktivitäten zählten beispielsweise die Beteiligung an Stadtteilstesten, eine Broschüre für Kinder in Jena-Winzerla und die Gestaltung eines Stadtteilgartens. Aufbauend auf den Quartiersaktivitäten bot WINaktiv gezielt arbeitsmarktbezogene und berufsorientierende Maßnahmen an. Diese setzten konkret an den Bedarfen der Teilnehmenden an und umfassten Berufswegeplanung, Training sozialer Kompetenzen, Qualifizierungen, Existenzgründungsberatung, Arbeitserprobungen, Vermittlung von Betriebskontakten und Bewerbungstraining.

### Quartiersmehrwert: Stadtteilgarten für alle

Auf Initiative von Studierenden der Ernst-Abbe-Fachhochschule Jena (Fachbereich Sozialarbeit) etablierte das Projektteam WINaktiv gemeinsam mit langzeitarbeitslosen Teilnehmenden sowie Schülerinnen und Schülern ein Gartenprojekt im Stadtteil. Der Stadtteilgarten ist als Gemeinschaftsgarten angelegt und allen Bewohnerinnen und Bewohnern zugänglich. Er umfasst eine Gesamtfläche von 1.600 Quadratmetern und teilt sich in einen Gartenanteil (mit Hochbeeten, Ackerflächen, Geräteschuppen, Kompost) und in einen Kulturanteil (mit Wohnwagen und Lehmbackofen) auf.

Die Schülerinnen und Schüler unterstützten das Quartiersmanagement beim Pflanzen von Obstbäumen. Zudem bildete sich im Quartier eine kleine Gärtnergruppe aus Bewohnerinnen und Bewohnern heraus, unter anderem mit ehemaligen Teilnehmenden. Diese Gruppe kümmert sich nach Projektende weiter um die Pflege der Hochbeete und Ackerflächen.

## WINaktiv

### Zielgruppe:

(Langzeit-)Arbeitslose, Alleinerziehende, Schülerinnen und Schüler, Schulabbrecherinnen und Schulabbrecher, Jugendliche und junge Erwachsene, Existenzgründerinnen und Existenzgründer, Betriebe der lokalen Ökonomie, Menschen mit Migrationshintergrund

**Projektlaufzeit:** November 2011 bis Oktober 2014

**Teilnehmendenzahl:** 98

**Kommune:** Jena

**Programmgebiet:** Winzerla

**Projekträger:** FAW gGmbH



Zu den Projektaktivitäten gehörte auch gemeinsames interkulturelles Kochen.

„Der Entstehungsprozess einzelner Projekte (wie zum Beispiel die Hochbeete und eine sogenannte ‚Blumenuhr‘) war insgesamt eine sehr positive Erfahrung und ein gelungenes Gemeinschaftswerk für alle Beteiligten. Die Studierenden der Ernst-Abbe-Hochschule Jena steuerten viele Ideen zur Entstehung und Gestaltung des Stadtteilgartens bei. Das Quartiersmanagement Winzerla unterstützte vorrangig im organisatorischen Bereich und die FAW-Projektmitarbeitenden sowie die Teilnehmenden des BIWAQ-Projekts „WINaktiv“ brachten sich mit ihren verschiedenen Erfahrungshintergründen – vor allem praktisch – in die Planung und Ausführung der Projekte ein.“

**Markus Meß, Quartiersmanager Winzerla**

## Jobstart

### Zielgruppe:

Schülerinnen und Schüler, Schulabbrecherinnen und Schulabbrecher, Jugendliche und junge Erwachsene, (Langzeit-) Arbeitslose, Menschen mit Migrationshintergrund, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer

**Projektlaufzeit:** Oktober 2011 bis September 2014

**Teilnehmendenzahl:** 419

**Kommune:** Selb

**Programmgebiet:** Vorwerk

**Projektträger:** Stadt Selb (Volkshochschule Selb)



Der Jugendtreff des Quartiers wurde gemeinsam neugestaltet.

„Der alte Jugendtreff am Vorwerk hatte für den Stadtteil eine große Bedeutung. Viele Jugendliche waren dort regelmäßig anzutreffen, bekamen Unterstützung bei den Hausaufgaben oder trafen sich einfach nur zum Kickern oder Spielen. Aufgrund der alten Bausubstanz war die vorübergehende Schließung nicht zu vermeiden. Mit dem Projekt Jobstart ist es gelungen, Jugendliche bei der Gestaltung des neuen Treffs aktiv mit einzubeziehen – von der Idee über die Planung bis hin zur Durchführung. Neben der Vermittlung wesentlicher Grundkenntnisse aus verschiedenen Berufsfeldern konnte damit auch die Identifikation der Jugendlichen mit IHREM Treff gesteigert werden. Nach Projektende hat es die Stadt Selb übernommen, die noch ausstehenden Arbeiten zu finanzieren. [...] Ich freue mich, dass es damit gelungen ist, dem Selber Vorwerk ein Stück mehr Lebensqualität zu geben.“

**Ulrich Pötsch, Oberbürgermeister Stadt Selb**

## Den Jugendtreff im Quartier gemeinsam neu gestalten

### Ziele und Aktivitäten

Das Projekt Jobstart hatte die Unterstützung Jugendlicher und junger Erwachsener im Stadtteil Vorwerk in Selb beim Übergang von der Schule in den Beruf zum Ziel. Jobstart setzte bei den individuellen Voraussetzungen der Teilnehmenden an. Hilfe-, Qualifizierungs- und Berufswegeplanungen unterstützten den Übergangsprozess und die ersten Integrationsschritte. Über die Einbindung aller Akteure schulischer und beruflicher Ausbildung in ein Netzwerk konnte das Projekt Ressourcen effizienter nutzen, Lücken im aktuellen Angebot identifizieren und vorhandene Angebote optimieren. Konkrete Aktivitäten waren unter anderem individuelles Profiling, Motivations- und Bewerbungstrainings, Elternarbeit, Erwerb von Basisqualifikationen in verschiedenen Berufsfeldern, Betriebspraktika, Stärkung von schulischem Basiswissen (Deutsch, Mathematik, Sozialkunde), Förderung von Medienkompetenz, freizeitpädagogische Angebote, Ausbildungsbegleitung und Multiplikatorenschulungen.

### Quartiersmehrwert: Gemeinsame Gestaltung des Quartiersjugendtreffs

Die Neugestaltung des Jugendtreffs im Quartier bot die passende Möglichkeit, Lerneffekte mit einem Mehrwert in der Freizeit zu verbinden. Die Stadt Selb hatte „nur“ bauliche Mängel am Gebäude beseitigt; die Innenräume hatten noch ausgeprägten Gestaltungsbedarf. Daher war die Motivation der Jugendlichen hoch: Sie nahmen die Innengestaltung ihres Jugendtreffs selbst in die Hand.

In einem intensiven Planungsprozess konzipierten die Jugendlichen gemeinsam mit pädagogischen Mitarbeitenden sowie Handwerkerinnen und Handwerkern Ideen und prüften deren Realisierbarkeit in Bezug auf Material und Kosten. Sie erhielten Einblicke in verschiedene Berufsfelder (Maurerhandwerk, Bau, Tischlerei, Elektrik) und erfuhren, wie Terminpläne durcheinandergeraten, wenn keine Entscheidungen in der Gruppe getroffen werden. Sie entwickelten eine Wandgestaltung und setzten diese gemeinsam mit den Handwerkerinnen und Handwerkern um. Nach Projektende führten die Jugendlichen ihre Arbeit bis zur Wiedereröffnung des Jugendtreffs im Januar 2015 fort.

## Niedrigschwellige Gesundheitsaktivitäten fördern

### Ziele und Aktivitäten

Das Projekt BQF bot 36 langzeitarbeitslosen Frauen und Männern sozialversicherungspflichtige gemeinwohlorientierte Beschäftigung als Quartiersarbeiterinnen und -arbeiter im Soziale-Stadt-Programmgebiet Neu Zippendorf/Mueßer Holz in Schwerin. Ergänzt wurde die Quartiersarbeit um Qualifizierungs- und Coachingangebote. Ziel war die Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit der Teilnehmenden, um so ihre Chancen auf eine Integration in Arbeit zu erhöhen.

Die Quartiersarbeiterinnen und -arbeiter engagierten sich in verschiedenen Einzelprojekten. Hierzu zählten der Aufbau neuer Wohnertreffs und einer Kontaktstelle für russische Migrantinnen und Migranten, Stadtteilveranstaltungen im Quartierstreff Eiskristall, die Anlage grüner Begegnunginseln und eines Familiengartens, die Erweiterung des Tafelgartens sowie Angebote zur sozialraumorientierten Gesundheitsförderung für die Bewohnerinnen und Bewohner der Quartiere.

### Quartiersmehrwert: Attraktive Sportangebote im Quartier

Im Einzelprojekt „Vernetzte sozialraumorientierte Gesundheitsförderung“ führten die Quartiersarbeiterinnen und -arbeiter in Kooperation mit dem Turn- und Sportverein Makkabi und dem NTS (Nichttraditionelle Sportarten) Schwerin e. V. sowie dem AWO-Treffpunkt Deja vu Sportveranstaltungen durch und boten niedrigschwellige Gesundheitsaktivitäten für die Quartiersbewohnerschaft an. Hierzu zählten beispielsweise gemeinsamer Sport, Informationsnachmittage zur gesunden Ernährung sowie Bewegungsspiele.

Etwa 400 Bewohnerinnen und Bewohner profitierten von den Angeboten. Dabei waren es vor allem Jugendliche, die die Angebote besonders intensiv nutzten.

Diejenigen Angebote, die die Jugendlichen weiterhin nutzen wollten, führen die Vereine nach Auslaufen der BIWAQ-Förderung fort.

## BQF – Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekt zur Entwicklung von Strukturen an der Schnittstelle Quartiersarbeit

### Zielgruppe:

(Langzeit-)Arbeitslose, Schülerinnen und Schüler, Schulabreicherinnen und Schulabbrecher, Jugendliche und junge Erwachsene, Menschen mit Migrationshintergrund, Alleinerziehende, Eltern, Familien

**Projektlaufzeit:** November 2011 bis September 2014

**Teilnehmendenzahl:** 36

**Kommune:** Schwerin

**Programmgebiet:** Neu Zippendorf/  
Mueßer Holz

**Projekträger:** Landeshauptstadt Schwerin



Im Rahmen von Einzelprojekten bauten die Quartiersarbeiterinnen und -arbeiter unter anderem grüne Begegnunginseln und einen Familiengarten auf.

„Durch die Quartiersarbeit gab es für Interessenten Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen, die Informationen weitergaben und für unsere Aktivitäten warben. Das war toll.“

**Igor Peters, stellvertretender  
Vereinsvorsitzender, NTS Schwerin e. V.**

## WIP – Wüstenahorner Integrationsprojekt

### Zielgruppe:

(Langzeit-)Arbeitslose, Schülerinnen und Schüler, Schulabbrecherinnen und Schulabbrecher, Jugendliche und junge Erwachsene, Menschen mit Migrationshintergrund

**Projektlaufzeit:** Oktober 2011 bis Oktober 2014

**Teilnehmendenzahl:** 210

**Kommune:** Coburg

**Programmgebiet:** Wüstenahorn

**Projektträger:** Volkshochschule Coburg Stadt und Land gGmbH



„Im Projekt Hochbeet ist sozial mehr gewachsen, als man ausgesät hat.“

*Gerhard Seiffert, Ausbilder WIP*



Die Jugendlichen von WIP bauten zwei Hochbeete im Stadtteil und übernahmen die Verantwortung für deren Bepflanzung, Pflege und Ernte.

## Gesundes Essen im Quartier anbauen

### Ziele und Aktivitäten

Das Projekt WIP hatte die Verbesserung des Übergangs von der Schule in den Beruf junger Stadtteilbewohnerinnen und -bewohner aus Wüstenahorn in Coburg zum Ziel. Drei Teilziele bildeten den Rahmen für die Tätigkeiten und das Handlungskonzept: Aktivieren, Orientieren und Qualifizieren.

Das Projektteam wählte einen ganzheitlichen Ansatz: Die Jugendlichen erhielten vor, während und nach ihrer Qualifizierung bei Bedarf sozialpädagogische Begleitung. Kernaktivitäten waren Qualifizierungen im Gastgewerbe sowie Garten- und Landschaftsbau, Metallbau und Friseurhandwerk. Die Qualifizierungsmaßnahmen verknüpfte das Projektteam mit dem Ziel, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen für das Thema gesunde Ernährung zu sensibilisieren.

### Quartiersmehrwert: Gesunde Ernährung

Die Jugendlichen von WIP bauten zwei Hochbeete im Stadtteil und übernahmen die Verantwortung für deren Bepflanzung, Pflege und Ernte. Beim gemeinsamen Kochen lernten sie den Wert und den Geschmack von selbstgezo-genem Gemüse kennen. Die Hochbeete trugen nicht nur zur Wohnumfeldverbesserung bei, sondern das Hochbeet am Kinder- und Jugendzentrum entwickelte sich auch mehr und mehr zum Treffpunkt für die Wüstenahorner Bewohnerschaft.

In Kooperation mit dem Kinder- und Jugendzentrum bot das Projektteam Kindern und Jugendlichen eine Seminarreihe über gesunde Ernährung zu günstigen Preisen im Ferienprogramm an. Die Kinder lernten, wie gesunde und schmackhafte Speisen günstig zubereitet werden und die Azubis profitierten vom Praxistest mit den Kindern. Darüber hinaus konnten sie ihre Fertigkeiten bei Stadtteilaktionen, wie beispielsweise einer „Kulinarischen Deutschlandreise“ für die Bewohnerinnen und Bewohner von Wüstenahorn, erproben.

## Tourismuspotenzial des Schlossparks ausbauen

### Ziele und Aktivitäten

Ziel des Projekts Quartiersarbeit Köthen war die sozialversicherungspflichtige und gemeinwohlorientierte Beschäftigung langzeitarbeitsloser Frauen und Männer aus Gebieten der Städtebauförderung in Köthen und Bernburg in stadtentwicklungsrelevanten Arbeitsfeldern. Die Beschäftigung im Projekt wurde mit Coaching- und Qualifizierungsangeboten flankiert und sollte die Beschäftigungsfähigkeit der Teilnehmenden und damit ihre Chance auf eine Integration in den Arbeitsmarkt verbessern.

Die 36 Quartiersarbeiterinnen und -arbeiter im Projekt engagierten sich vor allem in der Denkmalpflege und führten Grünpflegearbeiten durch. Im Fokus stand insbesondere der Schlosspark Köthen. Die Beschäftigten beteiligten sich an der Entwicklung der Anlage zu einem Parkensemble nach historischem Vorbild und setzten die historische Infrastruktur mit Instand. Darüber hinaus werteten sie Grünflächen auf, wie zum Beispiel den Stadtpark Fasanerie und die Fläche Ziethebusch.

### Quartiersmehrwert: Förderung von Tourismuspotenzialen

Die Aktivitäten der Quartiersarbeiterinnen und -arbeiter leisteten einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Erholungs- und Aufenthaltspotenziale in den Quartieren.

Langfristiges Ziel der Stadt Köthen war und ist die touristische Verwertung des Schlossparks. In diesem Zusammenhang war die Mitarbeit der Projektbeschäftigten am Erhalt der historischen Bausubstanz im Schlosspark ein wichtiger Meilenstein in der Weiterentwicklung der Parkanlage und hat einen bedeutsamen Mehrwert für die Erschließung des Tourismus in Köthen.

## Quartiersarbeit Köthen

### Zielgruppe:

(Langzeit-)Arbeitslose Frauen und Männer

**Projektlaufzeit:** Dezember 2011 bis September 2014

**Teilnehmendenzahl:** 30

**Kommune:** Köthen, Bernburg

**Programmgebiete:** Köthen Altstadt

(Städtebaulicher Denkmalschutz), Köthen

Historische Altstadt (Aktive Stadt- und Orts-

teilzentren), Köthen Innenstadt (Stadtumbau

Ost), Köthen Stadtzentrum (Sanierung und

Entwicklung), Bernburg Innenstadt (Soziale Stadt)

**Projekträger:** Stadt Köthen



Die 36 Quartiersarbeiterinnen und -arbeiter im Projekt engagierten sich vor allem in der Denkmalpflege und führten Grünpflegearbeiten durch.

„Speziell durch die Arbeiten an der Wiederherstellung der historischen Wegeführung im Schlosspark zu Köthen hatte ich Gelegenheit, meine ganzen Erfahrungen aus meinem bisherigen Arbeitsleben im Straßenbau-Tiefbau-Gleisbau einzubringen und zu zeigen, dass ich trotz meines Alters (Ü50) dennoch über ein entsprechendes Leistungspotenzial verfüge. Mit der Wiederherstellung des historischen Wegesystems verbindet sich für mich die Freude und der Stolz, etwas Bleibendes im historischen Schlosskomplex meiner Heimatstadt geschaffen zu haben.“

**Teilnehmender**

## Knastgewächse

### Zielgruppe:

Arbeitslose ehemalige Strafgefangene sowie Freigängerinnen und Freigänger der JVA Bremen-Gröpelingen

**Projektlaufzeit:** März 2012 bis September 2014

**Teilnehmendenzahl:** 74

**Kommune:** Bremen

**Programmgebiet:** Ohlenhof/  
Gröpelingen/Lindenhof

**Projektträger:** Förderwerk Bremen GmbH



„Ich habe dadurch eine Beschäftigung und man lernt auch noch was. Auch Dinge, die man gar nicht kannte. Besonders auch mit dem Gemüse, dadurch esse ich auch andere Sachen. Alles ist Bioanbau. Das ist sehr gut für unsere Gesundheit.“

*Teilnehmender*



Die bauliche Verknüpfung mit dem Quartier erfolgte über die Nutzung des brachliegenden Geländes der ehemaligen Justizvollzugsanstalt Blockland.

## Ökologische Aktivitäten im urbanen Raum fördern

### Ziele und Aktivitäten

Das Projekt Knastgewächse hatte zum Ziel, straffällig gewordene Menschen in Bremen-Gröpelingen bei der Wiedereingliederung in Arbeit und Gesellschaft zu unterstützen. Hierfür bot Knastgewächse niedrigschwellige Ansätze: Das Projekt qualifizierte und beschäftigte die Teilnehmenden im Garten- und Gemüseanbau sowie in der Landwirtschaft. Dabei bot das Projektteam den Teilnehmenden sozialpädagogische Begleitung und individuelle Betreuung an.

Die bauliche Verknüpfung mit dem Quartier erfolgte über die Nutzung des Geländes der ehemaligen Justizvollzugsanstalt Blockland am Quartiersrand für Qualifizierungs- und Beschäftigungsansätze.

### Quartiersmehrwert: Ökologische Landwirtschaft im Quartier

Zum Projektstart stellten die Teilnehmenden zunächst Teile des brachliegenden Geländes wieder her. Danach entwickelten sie die Flächen zu einem landwirtschaftlichen Anbaugelände mit Hoch- und Außenbeeten, Gewächshäusern und einem neuen Teich weiter. Auf den Nutzflächen bauten sie alte und seltene Biogemüsesorten an.

Die Erzeugnisse gab Knastgewächse unentgeltlich an Einrichtungen im Quartier weiter, zum Beispiel an die Teestuben des Projektpartners Hoppebank, an Kochprojekte für Arbeitslose und Benachteiligte im Quartier und das Quartierzentrum Neue Vahr Nord e. V.

2014 erweiterte das Projekt die Qualifizierung um eine Hobbyimkerei: Das Imkereiprojekt schulte die Teilnehmenden gemeinsam mit dem Imkerverein 1875 Bremen e. V. in der Haltung von Bienen und siedelte das erste Bienenvolk an. Weitere Elemente der Förderung der Ökologie im urbanen Raum waren neben einem Lehrbienenstand ein Lehrgarten, den auch die Schulen im Quartier nutzten, eine Streuobstwiese und die naturnahe Tierhaltung mit Hühnern, Gänsen und Schafen – alles vom Aussterben bedrohte Tierrassen.



## Langzeitarbeitslose wohnortnah qualifizieren

### Ziele und Aktivitäten

Kernbaustein des Projekts GBM war der Aufbau eines GebrauchtbauMarkts im Soziale-Stadt-Programmgebiet Burbach in Saarbrücken. GBM qualifizierte und beschäftigte langzeitarbeitslose Frauen und Männer aus dem Quartier, insbesondere mit einem geringen Qualifikationsniveau, in verschiedenen Berufsfeldern wie beispielsweise Handwerk, Verwaltung und Verkauf sowie Lagerhaltung.

Das Projekt bot über die Beschäftigung im GebrauchtbauMarkt hinaus offene Kurse und Workshops im Handwerk für die Quartiersbewohnerinnen und -bewohner an. Diese Angebote hatten ebenfalls das Ziel, den (Wieder-)Einstieg in das Erwerbsleben zu unterstützen.

### Quartiersmehrwert: Wohnortnahe Angebote für die benachteiligte Quartiersbewohnerschaft

GBM verknüpfte die Qualifizierung und Beschäftigung mit einem wohnortnahen Angebot gebrauchter Baumaterialien und Arbeitsgeräte für die benachteiligte Bewohnerschaft aus dem Stadtteil. Damit erweiterte der GBM das Warenangebot vor Ort und nahm in der Projektlaufzeit eine zusätzliche Versorgungsfunktion ein. So konnten die Bewohnerinnen und Bewohner kleinere Reparatur- oder Renovierungsarbeiten selbst durchführen.

Die Standortwahl im ehemaligen Ausbesserungswerk der Bahn trug mit zur Wiederbelebung der ehemaligen Industriebrache bei. Über die wohnortnahen Angebote hinaus etablierte sich der GBM als Verkaufspunkt für spezifische Baumaterialien auch in Rheinland-Pfalz sowie den angrenzenden Ländern Luxemburg und Frankreich und leistete damit einen Beitrag zur Verbesserung des Quartiersimages.

## GBM – GebrauchtbauMarkt an der Saar

### Zielgruppe:

(Langzeit-)Arbeitslose Frauen und Männer, Menschen mit Migrationshintergrund

**Projektlaufzeit:** Dezember 2011 bis Oktober 2014

**Teilnehmendenzahl:** 84

**Kommune:** Saarbrücken

**Programmgebiet:** Burbach

**Projektträger:** gabb – Gemeinnützige Gesellschaft für Arbeitslosenberatung und Beschäftigung Burbach mbH



Die Teilnehmenden wurden in verschiedenen Arbeitsfeldern im GebrauchtbauMarkt qualifiziert.

„Der GebrauchtbauMarkt trägt aber auch dazu bei, das Image dieses sozial hoch belasteten Stadtteils zu verbessern. Als einer von nur vier GebrauchtbauMarkten in ganz Deutschland erhält der Stadtteil Burbach durch den GebrauchtbauMarkt einen besonderen Stellenwert in der Recycling-Welt. Außerdem bringt er neue Kunden in den Stadtteil, die ansonsten Burbach nie besuchen würden. Der GebrauchtbauMarkt zieht Menschen aus dem gesamten Saarland, aus den angrenzenden Ländern Luxemburg und Frankreich an und dies obwohl der alternative Baumarkt fast ausschließlich von Mund-zu-Mund-Propaganda lebt.“

**Dagmar Brück, Quartiersmanagerin,  
Gemeinwesenarbeit Burbach**

## talea – Talente im Quartier

### Zielgruppe:

Schülerinnen und Schüler, Schulabbrecherinnen und Schulabbrecher, Jugendliche und junge Erwachsene, (Langzeit-) Arbeitslose, Betriebe der lokalen Ökonomie, Menschen mit Migrationshintergrund, Eltern, Familien, Lehrerinnen und Lehrer

**Projektlaufzeit:** Oktober 2011 bis September 2014

**Teilnehmendenzahl:** 308

**Kommune:** Düren

**Programmgebiet:** Düren-Nord

**Projektträger:** low-tec gGmbH



„Die hohe Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner mit und ohne Migrationshintergrund und unterschiedlicher Organisationen trugen dazu bei, dass die Projektbausteine von ‚Talente im Quartier‘ erfolgreich umgesetzt wurden. Es erfolgte eine gute Zusammenarbeit zwischen den Stadtteilakteuren und der low-tec gGmbH und es freut mich, immer noch positive Rückmeldungen aus dem Stadtteil zu erhalten.“

**Burhan Çetinkaya,**  
*ehemaliger Quartiersmanager Düren-Nord*



Durch das Anfertigen von Kunstobjekten entdeckten die Jugendlichen neue Talente und trugen zur Verschönerung des Stadtteils bei.

## Lebenswelten im Quartier verbessern

### Ziele und Aktivitäten

Ziel von talea war die Arbeitsmarktintegration von Bewohnerinnen und Bewohnern mit spezifischen Benachteiligungen aus dem Quartier Düren-Nord: Frauen und Männer mit Migrationsbiografie, ältere Langzeitarbeitslose und Jugendliche ohne Ausbildungsplatz. Für die unterschiedlichen Bedarfe der Zielgruppen wurden sieben Einzelprojekte entwickelt.

Ein Kernbaustein war das Kompetenzzentrum im Stadtteil. Hier wurden Informationen und Beratung zu den Themen Schule, Ausbildung und Arbeit angeboten. Ein anderer Baustein ermöglichte Jugendlichen durch das Anfertigen von Kunstobjekten das Erfahren eigener Talente und trug zur Verschönerung des Stadtteils bei. In zwei weiteren Bausteinen qualifizierte und beschäftigte talea langzeitarbeitslose Frauen und Männer im Handwerk und im Stadtteilladen. Weitere Aktivitäten waren Freizeitangebote und zielgruppenspezifische Angebote für Mädchen sowie die Begleitung Jugendlicher in einer kooperativen Ausbildung. talea eröffnete den benachteiligten Jugendlichen mit den Qualifizierungen neue Chancen für den Ausbildungs- oder Arbeitsmarkt. Die langzeitarbeitslosen Teilnehmenden verbesserten ihre Schlüsselqualifikationen und erfuhren Anerkennung durch verschiedene Stadtteilaktionen wie beispielsweise „Nord-Düren – ein Blumenmeer“ und „Kreativ-Laden“.

### Quartiersmehrwert: Mitbestimmung lokaler Akteure

Die low-tec gGmbH, Träger von talea, konzipierte die Interessenbekundung und den Antrag zum Projekt in enger Abstimmung mit Interessenvertretern und Projektgruppen im Quartier. Das Projekt war ein integrierter Baustein der Sozialen Stadt vor Ort. Mit der Umsetzung der Einzelprojekte wurden die Interessen des Quartiers aufgegriffen, wie sie zum Beispiel im IEK formuliert waren. Die Projektaktivitäten wurden in ständiger Kooperation mit den Gremien des Stadtteils weiterentwickelt. Die Beteiligung der Bewohnerschaft führte zu einer intensiven Zusammenarbeit, gegenseitiger Akzeptanz und zur Identifikation mit dem Stadtteil. Dies spiegelt sich in den Ergebnissen und Produkten für und im Stadtteil wider, beispielsweise in Aktionen zur Wohnumfeldverbesserung im Teilprojekt Kunstpark.

## Zielgruppen über eine Stadtteilakademie fortbilden

### Ziele und Aktivitäten

Das Projekt KoPra wurde im Soziale-Stadt-Programmgebiet Magdeburger Allee in Erfurt durchgeführt. Ziel war der Aufbau eines niedrigschwelligen, offenen und informellen Lernortes im Gebiet. Das LernLokal sollte im Wohnumfeld Bildungsprozesse organisieren. Hierzu gehörten Lebens- und Arbeitsmarktberatung, quartiersbezogenes Stellenmonitoring, Gesundheitskurse, ein fundiertes Jobcoaching für langzeitarbeitslose Bewohnerinnen und Bewohner sowie individuelle Ausbildungsberatung für Schulabgängerinnen und -schulabgänger im Gebiet. Darüber hinaus entwickelte das Projektteam im ersten Projektjahr Bildungsangebote für Teilnehmende mit spezifischen Bedarfen im Hinblick auf funktionalen Analphabetismus. Angebote im Handlungsfeld lokale Ökonomie rundeten das Projektangebot ab. Diese umfassten ein Leerstands- und Branchenmanagement, das sowohl die Beratung der Bestandsunternehmen im Gebiet einschloss (insbesondere „prekärer“ Unternehmen) als auch individuelle Gründungscoachings mit dem Schwerpunkt kultur- und gendersensibler Gründungsberatung.

### Quartiersmehrwert: Bürgerbeteiligung

KoPra gelang es, über seinen niedrigschwelligen, offenen Ansatz bildungsferne und -nahe Bewohnergruppen anzusprechen. Besonders erfolgreich war die Idee, Unterstützung aus der Bewohnerschaft für die Arbeit mit funktionalen Analphabetinnen und Analphabeten zu gewinnen. Bewohnerinnen und Bewohner unterschiedlichen Alters, zum Teil selbst arbeitslos oder bereits in Rente, unterstützten die Lernenden – häufig direkt zu Hause –, um das Gelernte zu festigen, bei Bedarf auch unter Einbezug anderer Familienmitglieder.

Das LernLokal bewährte sich mit seinem Ansatz, „Raum für Entwicklungen von unten“ zu lassen als Treffpunkt für Bürgerengagement. Zu den regelmäßigen Nutzenden zählten zum Beispiel die Transition-Town-Bewegung mit dem Thema „Klima im Quartier“ ([www.transitiontownnerfurt.de](http://www.transitiontownnerfurt.de)), der Vernetzerkreis zur Unterstützung von Flüchtlingen und ein Literaturzirkel. Die übernommenen Patenschaften und neu entstandenen Initiativen zeugen von einem gewachsenen Zusammenhalt und der Bereitschaft, sich stärker füreinander einzusetzen.

## KoPra – Kompetenz im Programmgebiet

### Zielgruppe:

(Langzeit-)Arbeitslose, Jugendliche und junge Erwachsene, Menschen mit Migrationshintergrund, Existenzgründerinnen und Existenzgründer, Betriebe der lokalen Ökonomie

**Projektlaufzeit:** Januar 2012 bis Oktober 2014

**Teilnehmendenzahl:** 350

**Kommune:** Erfurt

**Programmgebiet:** Magdeburger Allee

**Projektträger:** Kontakt in Krisen e. V.



Das Projekt KoPra führte sowohl Beratungen für bestehende Unternehmen als auch individuelle Coachings für Existenzgründerinnen und -gründer durch.

„Wir haben immer noch einen leicht zugänglichen Ort innerhalb des Stadtteils gesucht, wo Bürgerinnen und Bürger individuell und unkompliziert Hilfe bekommen. Das LernLokal stellt deshalb eine echte Bereicherung dar. Es ist mittlerweile zu einem ‚Dreh- und Angelpunkt‘ für alle möglichen Bürgerfragen, aber auch für eine neue Willkommenskultur geworden. Wir sind darüber sehr froh.“

**Uta Fischer,**

**Sprecherin Bürgerbeirat Ilversgehofen**

## Entwicklungspartner- schaft Sahlkamp-Mitte

### Zielgruppe:

Schülerinnen und Schüler, Schulabbrecherinnen und Schulabbrecher, Jugendliche und junge Erwachsene, (Langzeit-) Arbeitslose, Existenzgründerinnen und Existenzgründer, Betriebe der lokalen Ökonomie, Menschen mit Migrationshintergrund

**Projektlaufzeit:** November 2011 bis September 2014

**Teilnehmendenzahl:** 308

**Kommune:** Hannover

**Programmgebiet:** Sahlkamp-Mitte

**Projektträger:** ARGE Entwicklungspartner-  
schaft Sahlkamp-Mitte: StadtUmBau Jarnot/  
Pro Beruf GmbH/STATTwerke Consult GmbH



Verschiedene Aktivitäten stärkten den Zusammenhalt der Jugendlichen.

„Das BIWAQ-II-Team arbeitete für die Themenreihe ‘Buntes Flair auf dem Sahlkampmarkt’ eng mit den Mitarbeitenden der Gemeinwesenarbeit Sahlkamp der Landeshauptstadt Hannover zusammen. Die Aufgaben wurden entsprechend der für diese Veranstaltungen benötigten Erfordernisse sinnvoll aufgeteilt. Oberstes Ziel aller Beteiligten war es, die lokale Ökonomie und soziale Träger vor Ort zusammenzuführen, um der Bewohnerschaft bei den Veranstaltungen eine möglichst breite Vielfalt bieten zu können. Die positive Resonanz auf die Veranstaltungen hat gezeigt, dass dieses Ziel erreicht wurde.“

**Harry Rothmann,**  
*Gemeinwesenarbeit, Landeshauptstadt Hannover*

## Synergieeffekte durch Vernetzung der lokalen Unternehmen

### Ziele und Aktivitäten

Das Projekt Entwicklungspartnerschaft (EP) Sahlkamp-Mitte hatte zum Ziel, in zwei Teilprojekten die lokale Wirtschaft im gleichnamigen Stadtteil Hannovers zu stärken, das Quartiersimage aufzuwerten und die Jugendlichen vor Ort zu fördern. Verschiedene Aktivitäten und Standortmarketingprojekte sollten die Entwicklungschancen der lokalen Ökonomie und der Jugendlichen und jungen Erwachsenen vor Ort verbessern. Das Projektteam beriet die Jugendlichen, bot Assessments und Nachhilfe an und begleitete sie bei Bedarf nach der Vermittlung in Ausbildung weiter. Flankiert wurde das Angebot mit erlebnispädagogischen Aktionen und Peer-Group-Coaching: Ältere Azubis begleiteten Jugendliche als „Mentorinnen und Mentoren“ beim Übergang in Ausbildung und Schule. Die lokale Wirtschaft unterstützte das Projektteam mit Angeboten zur Existenzgründung sowie Aktivitäten zum Standortmarketing und zur Vernetzung der lokalen Unternehmen. Mittelfristiges Ziel war die Selbstorganisation der Unternehmen in einer Standortgemeinschaft.

### Quartiersmehrwert: Partner- schaften und Synergien inte- grierter Stadtteilentwicklung

In der EP Sahlkamp-Mitte schlossen sich über 20 Partnerinnen und Partner aus Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Politik und Verwaltung zusammen. Die Partnerschaft trug dazu bei, Fortschritte in den BIWAQ-Handlungsfeldern „Stärkung der lokalen Ökonomie“ und „Übergang von der Schule in den Beruf“ zu erreichen. Außerdem wurde durch ihre Unterstützung, die der Bewohnerinnen und Bewohner sowie von zehn Unternehmen die Interessengemeinschaft „Sahlkamp mittendrin“ aufgebaut. Durch Querbezüge zu anderen Stadtteilthemen bewirkte die Partnerschaft darüber hinaus zahlreiche Synergien, die Sahlkamp-Mitte insgesamt lebenswerter machen. Gemeinsam mit der Stadtteilkulturarbeit und der Gemeinwesenarbeit Sahlkamp entwickelte das Projekt zum Beispiel die Veranstaltungsreihe „Buntes Flair auf dem Sahlkampmarkt“. Veranstaltungshöhepunkte wie der „Nachtflohmkt“, der „Orientmarkt“ und der Pflanzenmarkt „Sahlkamp erntet“ belebten den Sahlkampmarkt und stärkten den Marktplatz als Quartierstreffpunkt.

## Eine Gewerbeplattform zur Vernetzung aufbauen

### Ziele und Aktivitäten

Das Projekt Gemeinsame Wege (GW) setzte an Bedarfen der Bewohnerschaft der Gießener Nordstadt an. Gemeinsam mit Gewerbetreibenden, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und alleinerziehenden Müttern vor Ort wurden Handlungsoptionen zur Verbesserung persönlicher, sozialer und beruflicher Chancen sowie Entwicklungsperspektiven identifiziert. Diese setzte GW partizipativ in individuellen Projekten und Qualifizierungsaktivitäten um. Realisierte Aktivitäten waren beispielsweise die Renovierung und der Umbau der Werkstattkirche als Projektstandort, niedrigschwellige Angebote in der Werkstattkirche, aufsuchende Arbeit im Quartier und Unternehmensbesuche.

Die Gewerbetreibenden aktivierte das Projekt über eine Befragung und unterstützte sie bei der Bewältigung individueller Problemlagen. Zur Vernetzung baute das Projekt eine gemeinsame Gewerbeplattform auf ([www.nachbarbetrieb.de](http://www.nachbarbetrieb.de)). Darüber hinaus begleitete GW Gründungswillige sowie Gewerbetreibende auf ihrem Weg zu den zuständigen Beratungsinstitutionen.

### Quartiersmehrwert: Vielfältiges Engagement für den Stadtteil

GW baute im Projektverlauf ein wachsendes Projekt-Netzwerk auf. Über Kooperationen wurden die Kirchengemeinden Paulus und Thomas dazu aktiviert, sich über das Projektende hinaus in der stadtteilorientierten Gemeinwesenarbeit zu engagieren. Teilnehmende unterstützten das Quartiersmanagement bei Stadtteilstunden und der Wohnumfeldpflege. Das Jobcenter bot Beratung direkt im Stadtteil an. In der Kooperation mit der Justus-Liebig-Universität führten Studierende gemeinsam mit Bewohnerinnen und Bewohnern eine Zukunftswerkstatt durch und beförderten den Entwicklungsdialog im Stadtteil. Die IHK engagierte sich mit einem Betriebsberater vor Ort. Mit einer Gewerbeschau und einer Fachtagung gelang es dem Projektteam, die Betriebe enger im Sozialraum zu vernetzen. Die enge Zusammenarbeit mit den Jugendzentren legte den Grundstein für eine nachhaltige Kooperation. Hiervon profitieren Folgeprojekte, wie beispielsweise im ESF-Modellprogramm „JUGEND STÄRKEN“. Das Netzwerk besteht nach Projektende fort.

## GW – Gemeinsame Wege

### Zielgruppe:

(Langzeit-)Arbeitslose, Alleinerziehende, Schülerinnen und Schüler, Jugendliche und junge Erwachsene, Existenzgründerinnen und Existenzgründer, Betriebe der lokalen Ökonomie, Menschen mit Migrationshintergrund, Frauen, Familien, Eltern

**Projektlaufzeit:** November 2011 bis Oktober 2014

**Teilnehmendenzahl:** 245

**Kommune:** Gießen

**Programmgebiet:** Nordstadt

**Projekträger:** Jugendwerkstatt Gießen e. V.



Realisierte Aktivitäten waren beispielsweise die Renovierung und der Umbau der Werkstattkirche als Projektstandort.



Viele Menschen erreichen –  
Gleichstellung fördern

# Vielfalt

Ergebnisse, Erfolgsfaktoren und Gute-Praxis-Projekte

„Für uns sind auch sehr wichtig unsere Kontakte zu den anderen Teilnehmenden und unsere Gespräche. Wenn zum Beispiel bei uns Deutsche waren, dann war das eine praktische Übung.“

*Teilnehmerin, nicht alphabetisiert, BIWAQ-Projekt Jobstage*

# Ergebnisse Vielfalt

## Förderung von Gleichstellung und Antidiskriminierung

In Kohärenz mit dem Operationellen ESF-Programm des Bundes verfolgten BIWAQ I und II als wichtige Querschnittsziele die Förderung der Gleichstellung von Männern und Frauen und den Abbau der Diskriminierung benachteiligter Gruppen, beispielsweise von Menschen mit Migrationshintergrund, Minderheiten, älteren Personen und Menschen mit Behinderungen. Der Programmserfolg misst sich auch daran, inwieweit es gelungen ist, geschlechter- und migrationspezifische Besonderheiten und andere Benachteiligungen vor Ort zu identifizieren, diese in der Projektarbeit zu berücksichtigen und bei Bedarf passende Ansätze im Gender Mainstreaming und in der Antidiskriminierung umzusetzen.

## Spezifische Angebote für Frauen und Männer

BIWAQ I und II gelang es, Frauen und Männer in einem ausgewogenen Verhältnis anzusprechen (51 Prozent/ 49 Prozent). Gender Mainstreaming war in den meisten Projekten fester Bestandteil der Projektarbeit. Zu den Aktivitäten zählten die Anwendung geschlechtergerechter Sprache, die Sensibilisierung für Geschlechterstereotype sowie geschlechtergemischte Projektteams.

Für die relativ große Gruppe der Alleinerziehenden wirkten sich Flexibilität bei Maßnahmezeiten, Organisation von Kinderbetreuung, wohnortnahe Angebote und Unterstützung bei der Suche nach Teilzeitausbildungsplätzen positiv aus.

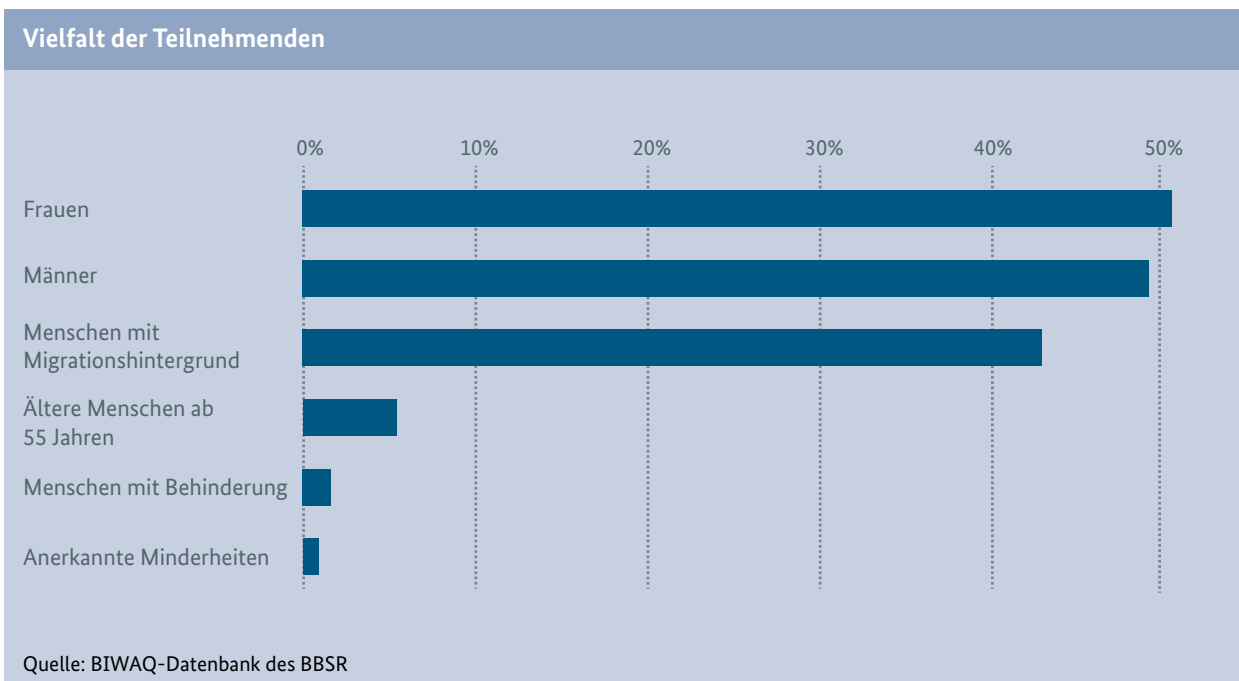
Neun der 221 Projekte waren spezifisch auf Frauen ausgerichtet. Dabei handelte es sich zumeist um Frauen mit Migrationsgeschichte.

Männerspezifische Angebote gab es nur im geringen Umfang, zum Beispiel soziale Angebote für langzeitarbeitslose, ältere und von sozialer Isolation bedrohte Männer und für Gruppen alleinerziehender Väter.

Nicht geplante Ungleichverteilungen zwischen Teilnehmerinnen und Teilnehmern waren zum größten Teil auf die beruflichen Qualifizierungsangebote zurückzuführen, auf die die Teilnehmenden geschlechterstereotypisch reagierten (Frauen interessierten sich eher für Pflegeberufe und Männer mehr fürs Handwerk).







### Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund

Der Anteil an Bewohnerinnen und Bewohnern mit Migrationshintergrund ist in Programmgebieten der Sozialen Stadt in der Regel deutlich höher als in der Gesamtstadt. Hier gelang es den BIWAQ-Projekten, die Zielgruppe erfolgreich anzusprechen: 43 Prozent der Teilnehmenden hatten eine Migrationsbiografie. Der hohe Migrantenanteil konzentrierte sich vor allem auf die Projekte in den Quartieren in den alten Bundesländern (56 Prozent). In den Gebieten der neuen Bundesländer lag der Anteil mit 15 Prozent deutlich niedriger.

Hervorzuheben ist vor allem die erfolgreiche Ansprache der Migrantinnen. In der Regel boten die Projekte niedrigschwellige Qualifizierungen, Sprachkurse und Mobilitätsförderung an. Die Möglichkeit, sich mit anderen Frauen in geschützten Räumen austauschen zu können, nahmen insbesondere ältere Frauen an, die den (Wieder-)Einstieg ins Erwerbsleben anstrebten. Ehemalige Teilnehmerinnen fungierten als Multiplikatorinnen. Sie berichteten in sozialen Netzwerken positiv über ihre Projektteilnahme und weckten Interesse an den Projekten, sodass neue Teilnehmerinnen aus ihrem Umfeld akquiriert werden konnten. Die Projektbesuche vor Ort in den migrantinnenspezifischen Projekten zeigten die besondere Stärke der Sozialraumorientierung. Über die wohnortnahen Angebote konnten die Migrantinnen weiterhin familiäre Aufga-

ben umsetzen. So hatten sie Zeit, Vertrauen aufzubauen und traditionelle Rollenmuster abzubauen.

### Angebote für Menschen mit Behinderungen

Menschen mit Behinderungen machten insgesamt nur rund zwei Prozent der BIWAQ-Teilnehmenden aus. Als spezifische Zielgruppen sind zum Beispiel Schülerinnen und Schüler von Förderschulen zu nennen, die in vier BIWAQ-Projekte einbezogen waren. Neben unmittelbarer Teilnahme wurden Menschen mit Behinderungen über die Verknüpfung mit stadtteilbezogenen Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen unterstützt, indem ihnen zum Beispiel niedrigschwellige Alltagshilfen angeboten und lokale Förderschulen vorgeschlagen wurden oder die Teilnehmenden beim Aufbau barrierefreier Infrastruktur mitarbeiteten (zum Beispiel beim Bau barrierefreier Wege oder Balkone für Rollstuhlfahrerinnen und Rollstuhlfahrer).

## Job Stage – Brücken zur Integration

### Zielgruppe:

(Langzeit-)Arbeitslose über 45 Jahre, Alleinerziehende, Existenzgründerinnen und Existenzgründer, Menschen mit Migrationshintergrund

**Projektlaufzeit:** November 2011 bis September 2014

**Teilnehmendenzahl:** 91

**Kommune:** München

**Programmgebiet:** Mittlerer Ring Südost

**Projekträger:** DEB gGmbH



„Das Bewerbungstraining war natürlich wichtig für mich. Und Deutschkenntnisse sind auch sehr, sehr wichtig. Ja und jetzt verstehe ich, dass das Theaterstück auch wichtig war. Am Ende war es schön, find' ich, man konnte lernen, sich zu präsentieren. Und man konnte lernen, frei zu sprechen, sich ein bisschen zu öffnen.“

*Teilnehmer*



Ein wichtiger Baustein zur Stärkung der individuellen Kompetenzen der Teilnehmenden war die Entwicklung und Aufführung von drei Theaterstücken unter theaterpädagogischer Begleitung in den Quartieren.

## Qualifizierung mit kreativen und integrativen Angeboten verknüpfen

### Ziele und Aktivitäten

Das Qualifizierungsprojekt Job Stage im Soziale-Stadt-Programmgebiet Mittlerer Ring Südost (München) hatte zum Ziel, Angebote zur beruflichen Qualifizierung benachteiligter Bewohnerinnen und Bewohner mit kreativen und integrativen Angeboten für die Quartiere im Gebiet zu verknüpfen. Zielgruppen waren Menschen mit Migrationsgeschichte und ältere Arbeitslose über 45 Jahre. Um die Kompetenzen der Teilnehmenden zu stärken und ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern, ergänzte das Projektteam das Qualifizierungsprogramm im Projekt um berufsbezogene Sprachkurse, Bewerbungstrainings und Betriebspraktika. Ein wichtiger Baustein zur Stärkung der individuellen Kompetenzen der Teilnehmenden, der zugleich einen engen Quartiersbezug herstellte, war die Entwicklung und Aufführung von drei Theaterstücken unter theaterpädagogischer Begleitung in den Quartieren.

## Mehrwert Vielfalt: Erfolgreiche interkulturelle Ansprache und Projektarbeit

Über die theaterpädagogische Ausrichtung, kulturelle Sensibilität und intensive Kontakte zu lokalen ethnischen Gemeinschaften gelang es Job Stage, 91 erwerbslose Bewohnerinnen und Bewohner aus 32 verschiedenen Herkunftsländern anzusprechen. Vielfalt wurde darüber hinaus in unterschiedlichem Alter (zwischen 19 und 63 Jahren) und unterschiedlichen Bildungs- und Sprachniveaus gefördert. Die Teilnehmenden profitierten von den vielfältigen kulturellen und sozialen Erfahrungen der Gruppen in der Inszenierung und Aufführung der Theaterstücke sowie der Integration in Arbeit, Ausbildung und Selbstständigkeit. Das Projektteam vermittelte 41 Teilnehmende in Beschäftigung, vier in Ausbildung, acht in Selbstständigkeit und acht in weiterführende Maßnahmen. Durch die Aufführung der Theaterstücke an verschiedenen Orten inner- und außerhalb des Stadtteils (Kirche, Schule, Open Air) sowie das Einbeziehen von Unternehmen über Praktika brachte Job Stage den Mehrwert kultureller und generationaler Vielfalt einem größeren Publikum näher. Die Teilnehmenden bauten eine eigene Theatergruppe auf, die nach Projektende mit Unterstützung der Akteure vor Ort fortgeführt wird.

## Flüchtlinge im Stadtteil unterstützen

### Ziele und Aktivitäten

AQUA setzte im Quartier Weststadt in Göppingen 35 Quartiersarbeiterinnen und -arbeiter in verschiedenen Beschäftigungsfeldern der Stadtentwicklung ein. Ihre Aufgaben waren der Aufbau des neuen Weststadtzentrums als Bewohnertreffpunkt, die Gestaltung des Wohnumfeldes (beispielsweise die Mitarbeit bei der Umgestaltung des Quartiersplatzes) sowie die Begleitung und Betreuung der Bewohnerschaft (zum Beispiel Alltagshilfen für Seniorinnen und Senioren).

Im Weststadtzentrum wurden neben der Weitergabe von Second-Hand-Kleidung Informationsveranstaltungen und Austauschmöglichkeiten angeboten, beispielsweise Frauen- und Seniorenfrühstücke, Basteln mit Kindern und Nähkurse.

AQUA leistete einen Beitrag zur Stabilisierung der sozialen Infrastruktur im Quartier und zur Identifikation der Bewohnerschaft mit ihrem Stadtteil. Ergänzend zur Beschäftigung erhielten die Quartiersarbeiterinnen und -arbeiter Qualifizierungs- und Coachingangebote.

### Mehrwert Vielfalt: Willkommenskultur für Flüchtlinge im Stadtteil

Die 35 Quartiersarbeiterinnen und -arbeiter von AQUA unterstützten im Stadtteil untergebrachte Flüchtlinge. Sie halfen ihnen bei der Neueinrichtung ihrer Wohnungen und verschönerten gemeinsam Hausflure und Freizeitflächen im Wohnumfeld der Flüchtlinge. Sie begleiteten kleinere Kinder zur Schule oder zur Kita und unterstützten sie und die Eltern beim Deutschlernen.

Berührungsängste gegenüber der neuen Bewohnergruppe im Quartier wurden in gemeinsamen Veranstaltungen abgebaut. Viele Quartiersarbeiterinnen und -arbeiter hatten eine eigene Migrationsgeschichte und wohnten selbst im Stadtteil. Einzelne engagierte Quartiersarbeiter erklärten sich bereit, ehrenamtlich weitere nachbarschaftliche Brücken zu bauen. Zur Verstärkung der geschaffenen Strukturen und zur Unterstützung der hilfebedürftigen Bewohnerschaft im Stadtteil wurde aus AQUA der Verein Weststadtzentrum e. V. gegründet.

## AQUA – Arbeit im Quartier Weststadt

### Zielgruppe:

(Langzeit-)Arbeitslose

**Projektlaufzeit:** Oktober 2011 bis September 2014

**Teilnehmendenzahl:** 35

**Kommune:** Göttingen

**Programmgebiet:** Westlicher  
Maschmühlenweg

**Projektträger:** Stadt Göttingen



In der Kleiderkammer des Weststadtzentrums wurde gebrauchte Kleidung weitergegeben.

## ZELA



## Ziele und Aktivitäten

Das Zentrum für Lernen und Arbeit (ZELA) war ein Projekt für langzeitarbeitslose Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Soziale-Stadt-Programmgebiet Wormser Süden. Das Projekt richtete sich sowohl an Jugendliche und junge Erwachsene als auch an ältere arbeitslose Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Quartier. Im ZELA wurden verschiedene Beratungsprogramme und Qualifizierungsangebote entwickelt und umgesetzt. Diese setzten an den individuellen Potenzialen, Problemen und Lebenslagen der Zielgruppe an. Neben den Angeboten im ZELA vermittelte das Projektteam die Teilnehmenden in Betriebe im lokalen Umfeld. Um Passgenauigkeit zu erreichen, wurden die Bedarfe und Potenziale der Firmen im Umfeld erhoben und mit denen der Teilnehmenden abgeglichen. Projektziele waren die Vermittlung in Arbeit, Ausbildung und Praktika vor Ort und langfristig der Aufbau eines Unternehmensnetzwerkes.

### Mehrwert Vielfalt: Inklusion Teilnehmender mit Behinderungen

Die Beteiligung von Menschen mit Behinderung erwies sich für die Gruppe als Gewinn. Die Teilnehmenden lernten so nicht nur von den Fachanleitenden und Beratern, sondern gaben sich auch untereinander Hilfestellung und profitierten von den unterschiedlichen Erfahrungen.



## MOTRAIN



## Ziele und Aktivitäten

Das Projekt MOTRAIN (Motivation, Training, Integration) hatte zum Ziel, arbeitsmarktferne Bewohnerinnen und Bewohner ab 14 Jahren aus dem Brandenburgischen Viertel in Eberswalde zu qualifizieren und in Ausbildung und Arbeit im regionalen Handwerk zu vermitteln. MOTRAIN sprach potenzielle Bewerberinnen und Bewerber im Quartier an und führte individuelle Kompetenzanalysen durch. Auf deren Grundlage wurde für jeden Teilnehmenden ein individueller Handlungsplan erstellt. Der Plan umfasste Aktivitäten wie beispielsweise praktische Erprobung, Berufsorientierung, Nachhilfeangebote, Bewerbungstraining, Betriebspraktika, Coaching, Teilqualifizierungen und arbeitsplatznahe Qualifizierungen.

In die Arbeit mit den Teilnehmenden bezog das Projektteam das soziale Umfeld ein. Im Hinblick auf den ganzheitlichen Ansatz baute MOTRAIN ein Netzwerk von Einrichtungen, Vereinen, Angeboten der Agentur für Arbeit, Jobcenter, Schulen und Suchtberatung auf. Die Netzwerkarbeit wird nach Projektende fortgeführt.

### Mehrwert Vielfalt: Inklusion Teilnehmender mit Behinderungen

In den Gruppen von MOTRAIN waren Teilnehmende mit Behinderungen vertreten. MOTRAIN begleitete diese Teilnehmenden individuell und unterstützte sie dabei, ihre beruflichen Fähigkeiten weiterzuentwickeln, Praktika zu absolvieren und Kontakt zu Unternehmen in der Region aufzunehmen.

„Ich bin sehr froh, dass ich an diesem Projekt teilnehmen durfte. Nach langer Zeit hatte ich wieder das Gefühl, etwas Besonderes leisten zu können und zu dürfen. Für mich war es wichtig, Menschen in meinem Umfeld zu beweisen, dass man auch mit Handicap leistungsfähig sein kann.“

*Teilnehmer, BIWAQ-Projekt MOTRAIN*

Im Rahmen des Projekts ZELA bauten die Teilnehmenden einen Kräutergarten.

## Langzeitarbeitslose Migrantinnen an den Arbeitsmarkt heranzuführen

### Ziele und Aktivitäten

Das Projekt MISCHA unterstützte arbeitslose Frauen mit Migrationsgeschichte im Quartier Östliche Innenstadt in Offenbach bei der Integration in Arbeit. Zunächst erhielten die Teilnehmerinnen Bewerbungscoachings sowie lebenswelt- und arbeitsmarktbezogene Beratungsangebote und vorbereitende Basisqualifizierungen (beispielsweise EDV-Schulungen, Sprachförderung und Kommunikationstraining).

Danach vermittelte das Projektteam die Teilnehmerinnen in Betriebspraktika. Dort lernten sie Arbeitsfelder und Betriebsabläufe kennen, sammelten (erste) Arbeitserfahrungen und konnten die Praktika zur Anerkennung vorhandener, im Ausland erworbener Abschlüsse nutzen. Ein Schwerpunkt lag auf alleinerziehenden Frauen: Etwa jede dritte Teilnehmerin war alleinerziehend und erhielt besondere Unterstützung bei der Familienorganisation und bei der Organisation von Kinderbetreuung.

### Mehrwert Vielfalt: Wohnortnahe Angebote für Alleinerziehende

Die Wohnortnähe der Angebote erwies sich als besonderer Vorteil für die Alleinerziehenden. Die Nähe der Angebote unterstützte die Frauen bei der Vereinbarkeit von Familie und Job. Die Erfolge im Projekt förderten ihr Selbstvertrauen.

Neben intensiver Begleitung in allen Projektphasen half MISCHA den Frauen bei der Suche nach passgenauer Kinderbetreuung und vermittelte ihnen bei Bedarf Erziehungs- und Familienhilfen.

Im Projektverlauf entstand ein soziales Netzwerk zwischen den Frauen im Quartier, über das sie sich nach Projektende gegenseitig unterstützen können.

## MISCHA

### Zielgruppe:

(Langzeit-)Arbeitslose Frauen mit Migrationshintergrund, alleinerziehende Frauen

**Projektlaufzeit:** November 2011 bis September 2014

**Teilnehmendenzahl:** 147

**Kommune:** Offenbach

**Programmgebiet:** Östliche Innenstadt

**Projektträger:** CariJob gGmbH



Am Stand von MISCHA in der östlichen Innenstadt von Offenbach konnten sich Frauen über das Projekt informieren.

„Wir haben viel Deutsch in der Gruppe gesprochen. Ich habe andere Frauen in ähnlichen Situationen kennengelernt, Betriebe kennengelernt und Mut bekommen, Kurse zu besuchen (Näh- und Sportkurs). Zwei Praktika habe ich gemacht, Bewerbungsunterlagen erstellt und Bewerbungen abgegeben – leider keine Arbeit gefunden. Das Projekt hat mich ermutigt, Alphakurs zu machen. Ich bin aktiver geworden, meine Gesundheit hat sich verbessert, weil ich was mache.“

**Teilnehmerin, 51 Jahre, nicht alphabetisiert, sinngemäßes Transkript**

# Projektübersicht

Kommune	Programmgebiet(e)	Projektname	Träger
<b>Baden-Württemberg</b>			
Aalen	Weststadt	Mahlzeit...Essen in der Weststadt	Aktion Jugendberufshilfe im Ostalbkreis (AJO) e.V.
Bruchsal	Durlacher Straße	Job-Net	Caritasverband Bruchsal e.V.
Esslingen am Neckar	Pliensauvorstadt	P 3 – Pliensauvorstadt Projekt Perspektive	BBW Waiblingen gGmbH
Freiburg im Breisgau	Weingarten-West, Alt-Haslach	TuWAS in HaWei.org	Nachbarschaftswerk e.V.
Heidelberg	Emmertsgrund	Bürgerhaus Emmertsgrund geht auf Empfang	Stadt Heidelberg
Ludwigsburg	Grünbühl/Sonnenberg/Karlshöhe	BIWAQ in Grünbühl-Sonnenberg – Hilfreich wie die Heizelmännchen	Stadt Ludwigsburg
Mannheim	Hochstätt-Karolingerweg	BIOTOPIA Service-Büro Hochstätt	BIOTOPIA Arbeitsförderungsbetriebe Mannheim gGmbH
Mannheim	Schönau-Mitte, Jungbusch/Verbindungskanal, Hochstätt-Karolingerweg	Ladyfilm – Berufsorientierung Film & Medien	Stadt Mannheim
Mannheim	Hochstätt-Karolingerweg, Schönau-Mitte, Rainweidenstraße, Jungbusch/Verbindungskanal, Durlacher Straße	Neue Chance!	Stadt Mannheim
Pforzheim	Oststad, Innenstadt-Südost, Kaiser-Friedrich-Straße	LAQuA – Lernen Ausbildung Qualifizierung Arbeit	GBE – Gesellschaft für Beschäftigung und berufliche Eingliederung m H
Stuttgart	Möhringen/Fasanenhof	FAIR – Fasanenhof Arbeit Integration Rat	Gesellschaft für Jugendsozialarbeit und Bildungsförderung e.V. (GJB)
Stuttgart	Hallschlag	Lernzentrum Hallschlag – Hallschlag lernt	Sozialunternehmen Neue Arbeit gGmbH
Stuttgart	Weilimdorf 4 – Giebel	Selbstlernzentrum Giebel	Sozialunternehmen Neue Arbeit gGmbH
<b>Bayern</b>			
Augsburg	Oberhausen-Nord	Oberhausen nach vorn – Stärkung von Wirtschaft und Arbeit	Förderagentur Augsburg GmbH
Bamberg	Gereuth	LeA – Leben und Arbeit gestalten	Berufliche ortbildungszentren der Bayerischen Wirtschaft (bfz) gGmbH
Coburg	Wüstenahorn	WIP – Wüstenahorner Integrationsprojekt	Volkshochschule Coburg Stadt und Land gGmbH
Fürth	Innenstadt	AiQ – Ausbildung im Quartier	elan GmbH
Fürth	Innenstadt	Mathilde 17	Elan GmbH
Hof	Bahnhofsviertel	Berufliche ntegration und Qualifizierung durch Bürgerjobs im Quartiersbetrieb mit Selbstlernwerkstatt	Diakonie Hochfranken Erwachsenenhilfe gGmbH
Ingolstadt	Piusviertel	Cantina International	Jugendmigrationsdienst Ingolstadt
Kaufbeuren	Stadtteil Neugablonz	Netzwerk Neugablonz – Deine 2. Chance	Stadt Kaufbeuren
Kempten (Allgäu)	St. Mang	TAT-ORT Sankt Mang	Stadt Kempten
Kolbermoor	Werkssiedlung (ehem. Spinnerei)	Übergangslotse	Gesellschaft zur Förderung berufliche und sozialer Integration (gfi) gGm H (Rosenheim)
Langquaid	Ortskern	WE(R)BEN FÜR DIE ZUKUNFT!	Büro PLANWERK (Nürnberg)
Lindau (Bodensee)	Ortsteil Zech	Existenzen stärken	Stadt Lindau (Bodensee)

Kommune	Programmgebiet(e)	Projektname	Träger
Memmingen	Memmingen West	BISS – Berufliche Integration in der Sozialen Stadt	gfi gGmbH
München	Mittlerer Ring Südost	copy & work – Beratungs- und Qualifizierungsprojekt	Diakonie Hasenberg e.V.
München	Mittlerer Ring Südost	Job Stage – Brücken zur Integration	DEB gGmbH
München	Hasenberg, Milbertshofen	Kompetenzzentrum München Nord	ETC e.V.
München	Mittlerer Ring Südost	KultIQ – Kultursensible Integration und Qualifizierung	Deutsches Erwachsenen-Bildungswerk (DEB) gGmbH
München	Mittlerer Ring Südost	LIGA – Lotsinnen für Integration in Gesellschaft, Arbeit und Ausbildung	gfi gGmbH
München	Milbertshofen	SKILL: Soziale Kompetenz – Integration – Lernen – Lebensperspektive	Stadtteilarbeit e.V.
Nürnberg	Nordostbahnhof	BIWAQ – Dienstleistungszentrum Nordostbahnhof	Noris-Arbeit gGmbH
Selb	Stadtteil Vorwerk	Jobstart	Volkshochschule der Stadt Selb
Würzburg	Zellerau	ZAQ – Zukunft durch Ausbildung im Quartier	HWK-Service GmbH
<b>Berlin</b>			
Berlin	Neukölln - Sonnenallee/High Deck	B.A.S.I.S. – Netzwerk für (mehr) Bildung und soziale Integration in der High-Deck-Siedlung	Internationaler Bund e.V.
Berlin	Sprengelkiez	BIWAQ im Sprengelkiez	WeTek Berlin gGmbH
Berlin	Oberschöneweide	Industriekultur als Ressource	Entwicklungspartnerschaft Schöneweide c/o argus gmbh
Berlin	Schillerpromenade, Lipschitzallee/ Gropiusstadt	Integrationsfördernde und qualifizierte Kulturprojekte in zwei Berlin-Neuköllner Quartieren für benachteiligte Jugendliche (KU2Q)	Piranha Kultur GmbH
Berlin	Hellersdorfer Promenade	JUWEL – Jugendliche wollen erfolgreich leben!	KIDS & CO g.e.V.
Berlin	Körnerpark, Donaustraße-Nord, Flughafenstraße, Richardplatz-Süd, Reuterplatz	KreativNetzNeukölln – KNNK	Coopolis Planungsbüro
Berlin	Mehringplatz, Neues Kreuzberger Zentrum/Oranienstraße	kreuzberg handelt – wirtschaften im quartier	LOK.a.MOTION GmbH
Berlin	Werner-Düttmann-Siedlung, Neues Kreuzberger Zentrum/Oranienstraße, Wassertorplatz, Warangelkiez, Mariannenplatz, Mehringplatz	Lehrwerkstatt Baerwaldbad	Lösungen im Stadtteil Stadtentwicklungsgesellschaft mbH (L.I.S.T)
Berlin	Ackerstraße, Beusselstraße/Moabit-West, Perlebecker/Wilsnacker Straße, Reinickendorfer/Pankstraße, Soldiner-/Wollankstraße, Sparrplatz, Wassertorplatz	MITT.Macher sind SCHRITT.Macher	Bezirksamt Mitte Berlin
Berlin	Reinickendorfer/Pankstraße, Soldiner-/Wollankstraße, Sparrplatz	Produktionsschule Mitte	Zukunftsbau GmbH
Berlin	Mehringplatz, Wassertorplatz, Neues Zentrum Kreuzberg/Oranienstraße, Wrangelkiez, Mariannenplatz, Werner-Düttmann-Siedlung	School Assistants	Pestalozzi-Fröbel-Haus
Berlin	Ackerstraße	Schule aktiv – Durchstarten im Brunnenviertel	Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH
Berlin	Schillerpromenade	Schule schafft Perspektive	Alte Feuerwache e.V.
Berlin	Wassertorplatz	Transmedia	Formatwechsel – Medienwerkstatt e.V.
Berlin	Beusselstraße/Moabit-West, Perlebecker-/Wilsnacker Straße	Was?! Wirtschaft – Ausbildung – Schule	CJD Berlin e.V.
Berlin	Dammwegsiedlung/Weiße Siedlung, Donaustraße-Nord, Rollbergsiedlung, Flughafenstraße, Ganghoferstraße	Werkschule Löwenherz	Heilhaus Kassel gGmbH (Kassel)

Kommune	Programmgebiet(e)	Projektname	Träger
Berlin	Wrangelkiez, Sparrplatz	Wir sind Kreuzberg!	Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis – FiPP e.V.
Berlin	Mariannenplatz, Werner-Düttmann-Siedlung, Mehringplatz, Wrangelkiez, Neues Kreuzberger Zentrum/Oranienstraße	WorkIn	Ausbildungswerk Kreuzberg e.V.
Berlin	Schillerpromenade	Zukunft aktiv!	Tandem gBQGmbH
Berlin	Lipschitzallee/Gropiusstadt	Zukunftsakademie Gropiusstadt	telea GmbH management und kommunikation
<b>Brandenburg</b>			
Cottbus	Sachsendorf-Madlow	BIWAQ-BLUE	Deutsches Erwachsenen-Bildungswerk in Brandenburg e.V.
Cottbus	Sandow	Jugend für Sandow	Stiftung Sozialpädagogisches Institut Walter May (SPI)
Cottbus	Sandow	Sandower MOBIL	Deutsches Erwachsenen-Bildungswerk in Brandenburg e.V.
Eberswalde	Brandenburgisches Viertel	MOTRAIN – Motivation Training Integration	VHS-Bildungswerk für Brandenburg und Berlin GmbH
Eisenhüttenstadt	Innenstadt	Gemeinschaftsinitiative Zukunft für Jugend und Wirtschaft im Sozialen-Stadt-Gebiet Eisenhüttenstadt	Stadt Eisenhüttenstadt
Eisenhüttenstadt	Innenstadt	Mit der Lehre Start in die Karriere	Qualifizierungszentrum der Wirtschaft GmbH Eisenhüttenstadt
Finsterwalde	Innenstadt (Programm Sanierung und Entwicklung)	Begegnungszentrum Juselhalle	EEPL Entwicklungsgesellschaft Energiepark Lausitz GmbH
Forst (Lausitz)	Forster Innenstadt	ZiZ – Zukunft in Forst	IBI – Institut für Bildung in der Informationsgesellschaft e.V. (Berlin)
Frankfurt (Oder)	Innenstadt/Beresinchen	KompASS plus	bbw Bildungszentrum Frankfurt (Oder) GmbH
Königs Wusterhausen	Bahnhofstraße/Berliner Straße (Städtebauliche Sanierungs- und Entwicklungsmaßnahmen)	Funkerberg Königs Wusterhausen – Wiege des deutschen Rundfunks	JUMP gGmbH (Bestensee)
Lübbenau (Spreewald)	Neustadt	KAHN – Kernzentrum für Arbeit, Humanpotential und Nachhaltigkeit	Stadt Lübbenau (Spreewald)
Luckenwalde	Am Röthe Graben	LUPILA – Luckenwalder Pilotprojekt Ausbauhaus	Bildungswerk FUTURA GmbH
Neuruppin	Wohnkomplex I-III	Dranbleiben	ESTAruppin e.V.
Potsdam	Schlaatz	gibFive	BÜRO BLAU – Beratung und Planung für Stadt und Landschaft (Berlin)
Potsdam	Stern/Drewitz, Schlaatz	WorkIn 45+ Potsdam	Pro Potsdam Facility Management GmbH
Prenzlau	Neubaugebiet Igelpfuhl	Chancen für Prenzlau	Stadt Prenzlau
Prenzlau	Neubaugebiet Igelpfuhl	IGELwinn	TFA-Fortbildungsakademie GmbH Neubrandenburg
Schwedt (Oder)	Obere Talsandterrassen	Brücken für das Quartier – Brücken für die lokale Wirtschaft!	Uckermärkischer Bildungsverbund gGmbH
Senftenberg	Westliche Innenstadt	Phoenix	Stadt Senftenberg
<b>Bremen</b>			
Bremen	Huckelriede/Kattenturm Sielhof, Kattenturm-Mitte	AuRa – Arbeiten und Realschulabschluss	bras e.V.
Bremen	Großsiedlung Osterholz-Tenever	Berufliche Qualifizierung für Frauen	Mütterzentrum Osterholz Tenever e.V.
Bremen	Ohlenhof, Gröpelingen, Lindenhof	Integration durch Ausbildung	WaBeQ gGmbH
Bremen	Ohlenhof, Gröpelingen, Lindenhof	Knastgewächse	Förderwerk Bremen GmbH
Bremen	Ohlenhof, Gröpelingen, Lindenhof	Qualifizierung vor Ort	WaBeQ gGmbH
Bremen	Neue Vahr Nord, Neue Vahr Südwest, Neue Vahr Südost	VahrWeg	Förderwerk Bremen GmbH
Bremen	Lüssum-Bockhorn	Zukunft, Integration, Entwicklung, Lüssum – ZIEL	Arbeit und Lernzentrum e.V.



Kommune	Programmgebiet(e)	Projektname	Träger
<b>Hamburg</b>			
Hamburg	Lohbrügge-Ost, Lohbrügge-Nord	1001 Chance – Lern- und Trainingszentrum für muslimische Frauen	SBB Kompetenz gGmbH
Hamburg	Lurup	ALFA – Agenten in Lurup für Ausbildung	Lawaetz-Stiftung
Hamburg	Osdorfer Born	KwiQ – nachweisgestützt Kompetenzen weiterentwickeln im und für das Quartier	Hamburger Volkshochschule
Hamburg	Billstedt/Horn	PfleQ! – Pflege im Quartier	Alraune gGmbH
<b>Hessen</b>			
Darmstadt	Kranichstein, Eberstadt-Süd	BAFF Second-Hand-Laden für Kinderkleider und Spielzeug	BAFF-Frauen-Kooperation gGmbH
Darmstadt	Kranichstein	Netzwerk ABBA – Ausbildung, Bildung und Arbeit in Kranichstein	Netzwerk ROPE e.V.
Darmstadt	Eberstadt-Süd	Qualifizieren und Produzieren in Eberstadt-Süd	Werkhof e.V.
Eschwege	Heuberg	BauWerkStadt	Werkstatt für junge Menschen Eschwege e.V.
Gießen	Nordstadt	GW – Gemeinsame Wege	Jugendwerkstatt Gießen e.V.
Gießen	Nordstadt	Zentrum für Lernen, Ausbildung und Beschäftigung in der Gießener Nordstadt (ZELAB)	Zentrum Arbeit und Umwelt – Gießener gemeinnützige Berufsbildungsgesellschaft mbH
Kassel	Rothenditmold	PedAL – Perspektive durch Arbeit und Lernen	JAFKA gGmbH
Kassel	Wesertor	Perspektive Beruf	Stadt Kassel
Kassel	Nordstadt	STARQ – Soziales und Technisches Arbeiten im Quartier	JAFKA gGmbH
Kassel	Rothenditmold	Werksschule Löwenherz	Heilhaus Kassel gGmbH
Langen (Hessen)	Nord	Arbeit für Bildung im Café BIWAQ	Internationaler Bund e.V.
Offenbach a. M.	Östliche Innenstadt	Mikrofinanzierung für Quartiere: MIQUA	KIZ gGmbH
Offenbach a. M.	Östliche Innenstadt	MISCHA	CariJob gGmbH
Spangenberg	Stadtkern	Gehobene Schätze	Werner Pfitzing Stiftung Himmelsfels
Wetzlar	Niedergirmes	Chancen in Niedergirmes	Internationaler Bund e.V.
Wiesbaden	Westend	Das WellRitz – das Café für Kind und Kegel	BauHaus Werkstätten Wiesbaden
Wiesbaden	Biebrich Süd-Ost	Leben, Wohnen und Arbeiten im Quartier – WohnService Biebrich	Caritasverband Wiesbaden-Rheingau-Taunus e.V.
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>			
Greifswald	Innenstadt/Fleischervorstadt, Schönwalde II	BiQ – Berufsorientierung im Quartier	BiG – Bildungszentrum in Greifswald gGmbH
Greifswald	Schönwalde II	Wege aus der Langzeitarbeitslosigkeit	ABS gGmbH
Neubrandenburg	Nordstadt-Ihlenfelder Straße	NORD-aktiv	TFA-Bildungswerk Neubrandenburg GmbH
Neubrandenburg	Nordstadt-Ihlenfelder Straße	NORDWINN – Nordstadt gewinnt	TFA-Bildungswerk Neubrandenburg GmbH
Neubrandenburg	Nordstadt-Ihlenfelder Straße	Praxislotse	Ausbildungsgemeinschaft e.V. Neubrandenburg
Rostock	Dierkow, Groß Klein	AUF OSTSEEKURS: Gesund in die Zukunft	AFW Arbeitsförderungs- und Fortbildungswerk GmbH
Rostock	Toitenwinkel Fördergebiet	BalticPORT: Schulcoaching	AFW GmbH
Rostock	Schmarl	Dienstleistungskompetenter Stadtteil Schmarl	Unternehmerverband Rostock und Umgebung e.V.

Kommune	Programmgebiet(e)	Projektname	Träger
Rostock	Schmarl	Grenzen sprengen	Gemeinnützige Gesellschaft für KJH des ASB mbH
Rostock	Dierkow, Groß Klein	MikroPoint Jobimpuls	AFW GmbH
Rostock	Toitenwinkel	Standfest	Ohne Barrieren e.V.
Schwerin	Neu Zippendorf/Mueßer Holz	BQF – Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekt zur Entwicklung von Strukturen an der Schnittstelle Quartiersarbeit	Landeshauptstadt Schwerin
Schwerin	Neu Zippendorf/Mueßer Holz (1999-2005, 2007)	iQ2 – individuelle Qualifikation im Quartier	BilSE-Institut für Bildung und Forschung GmbH
Schwerin	Neu Zippendorf/Mueßer Holz	Pilotprojekt – Koordinierungszentrum für Jugendliche in Schwerin	Deutsche Angestellten-Akademie Schwerin
Stralsund	Altstadtinsel/Frankenvorstadt (Soziale Stadt), Knieper West (Stadtumbau Ost)	Bürgerpaten wird geholfen – Bürgerpaten helfen	Hansestadt Stralsund
<b>Niedersachsen</b>			
Belm	Powe	BIB – Belmer Initiative für Bildung und Beschäftigung	DETO e.V. (Osnabrück)
Braunschweig	Westliches Ringgebiet	38118 STAR – Stadtteilbezogene Arbeitsmarktintegration	Stadt Braunschweig
Göttingen	Westlicher Maschmühlenweg	AQUA – Arbeit im Quartier Weststadt	Stadt Göttingen
Göttingen	Alt-Grone, Grone-Süd	Arbeit in Grone – Arbeit für Grone	Stadt Göttingen
Hannover	Stöcken	Ausbildungsoffensive Stöcken	Landeshauptstadt Hannover
Hannover	Sahlkamp-Mitte	Entwicklungspartnerschaft (EP) Sahlkamp-Mitte	ARGE Sahlkamp c/o StadtUmBau Jarnot
Hildesheim	Drispenstedt, Fahrheitsgebiet, Michaelisviertel (Stadtumbau West)	BIQ – Beschäftigung und Qualifizierung im Quartier	Stadt Hildesheim
Lüneburg	Kaltenmoor	AiK – Arbeit in Kaltenmoor	AWOCADO Service gGmbH
Lüneburg	Kaltenmoor	Berufsorientierungszentrum am Schulzentrum Kaltenmoor	Hansestadt Lüneburg
Nienburg/Weser, Rehburg-Loccum	Lehmwandsiedlung, Ortsteil Bad Rehburg	KOBRA – Koordinierungsstelle für Beschäftigung und Regionale Ausbildung	Landkreis Nienburg (Weser)
Northeim	Südstadt	Interkulturelle Kompetenzbühne – Café DIALOG	Werkstatt-Schule Northeim e.V.
Osnabrück	Rosenplatz	BiBeR – Bildung und Beschäftigung im Rosenplatzquartier	Arbeitslosenselbsthilfe e.V.
Osnabrück	Rosenplatz	SOBIZ – Sozialberatungs- und Integrationszentrum im Rosenplatzviertel	Arbeitslosenselbsthilfe e.V.
Osterholz-Scharmbeck	Osterholz-Scharmbeck	Integrations- und Lernwerkstatt Osterholz-Scharmbeck	Stadt Osterholz-Scharmbeck
Salzgitter	Ost- und Westsiedlung	AQUA – Aktiv im Quartier	Diakonisches Werk Braunschweig
Salzgitter	Fredenbergl	BASIQ – Qualifizierungsinitiative Fredenberg	Berufsbildungswerk gemeinnützige Bildungseinrichtung des DGB GmbH (bfw)
Wilhelmshaven	Südstadt	Integrationsprojekt Wilhelmshaven	Beratung, Kommunikation und Arbeit – Gesellschaft für soziale und berufliche Integration e.V. (BeKA)
<b>Nordrhein-Westfalen</b>			
Aachen	Aachen-Nord	MAST – Migratinnen Arbeit im Stadtteil	Caritasverband für die Regionen Aachen-Stadt und Aachen-Land e.V.
Dorsten	Dorsten Hervest	Hervest-Treff	Dorstener Arbeit gGmbH
Dortmund	Stadtumbaugebiet Hörde Zentrum (Stadtumbau West), Soziale Stadt: Nordstadt, Scharnhorst-Ost; Rheinische Straße (Stadtumbau West)	Aktiv für mein Quartier	Stadt Dortmund
Dortmund	Nordstadt	Arbeits- und Wirtschaftszentrum Ethnische Ökonomie Nordstadt (AWZ)	Stiftung Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung (ZfTI)

Kommune	Programmgebiet(e)	Projektname	Träger
Dortmund	Nordstadt	Nordstadt[Plus]	Stadt Dortmund
Dortmund	Scharnhorst-Ost, Großsiedlung Hörde-Clarenberg	Stadtteilinitiative Fitness-Kur	Stadt Dortmund
Dortmund	Nordstadt, Großsiedlung Hörde-Clarenberg, Scharnhorst-Ost	Wir stellen was auf die Beine! – Aus dem Stadtteil für den Stadtteil	Interessengemeinschaft Sozialgewerblicher Beschäftigungsinitiativen (ISB) e.V.
Duisburg	Hochfeld	FIT – Fit für Ausbildung und Arbeit	qualiNETZ Beratung und Forschung GmbH
Duisburg	Hochfeld	LIFE im Tacheles	Diakoniewerk Duisburg GmbH
Duisburg	Marxloh	Lokale Ökonomie Marxloh (LÖM)	Verein türkischer Geschäftsleute in Duisburg und Umgebung e.V. (TIAD e.V.)
Duisburg	Hochfeld, Nebenzentrum Beek, Marxloh, Bruckhausen	Mikrofinanzierung für Quartie e: MIQUA	KIZ gGmbH (Offenbach a. M.)
Düren	Düren-Nord	talea – Talente im Quartier	low-tec gGmbH
Gelsenkirchen	Hassel, Bismarck/Schalke Nord, Schalke, Südost	EMILIA – Engagierte Migrantinnen für lokale Initiativen in der Arbeitswelt	Evangelischer Kirchenkreis Gelsenkirchen und Wattenscheid
Gelsenkirchen	Südost - Bulmke-Hüllen/Ückendorf/Neustadt	JUNGE REDAKTION Ückendorf erleben	Die bessere Umwelt Verlagsgesellschaft mbH (Herten)
Gelsenkirchen	Schalke, Bismarck/Schalke-Nord, Schalke	LernCafé und JobLokal Gelsenkirchen	Ruhr/init e.V.
Gelsenkirchen	Südost	Mikrofinanzierung für Quartie e: MIQUA	KIZ gGmbH (Offenbach a. M.)
Gelsenkirchen	Südost	QUARTO – Quali fication und Arbeit im Quartier Tossehof	GAFÖG Arbeitsförderungsgesellschaft mbH
Gladbeck	Brauck	QB – Qualifizierungsstätte Brauc	rebeq GmbH
Hamm	Hamm Westen	Sprung-Chance	Jugendgemeinschaftswerk Hamm gGmbH
Hamm	Hamm Norden, Hamm Westen	Treffpunkt Lebenswelten	Kommunales Job Center AöR der Stadt Hamm
Köln	Porz-Finkenber	Elpida	Diakonie Michaelshoven e.V.
Köln	Mühlheim, Kalk und Vingst-Höhenberg	Naturbad Vingst	Internationaler Bund GmbH
Krefeld	Krefeld-Süd	Die Menschen fördern – den Stadtteil stärken	Stadt Krefeld/VHS Krefeld
Leverkusen	Rheindorf-Nord	Ärmel hochkrempeln für Rheindorf-Nord!	Stadt Leverkusen
Oberhausen	Lirich, Innenstadt/Alt-Oberhausen	Interkulturelle Bildungs- und Beschäftigungsinitiative	Ruhrwerkstatt Kultur-Arbeit im Revier e.V.
Ratingen	Ratingen-West	WEST-LOBBY für Bildung, Ausbildung und Beschäftigung	Sozialdienst katholischer Frauen e.V.
Ratingen	Ratingen-West	Westnetz	Caritasverband für den Kreis Mettmann e.V.
Recklinghausen	Stadtteilprojekt Süd/Grullbad	Anlaufstelle Ausbildung und Arbeit für Recklinghausen-Süd/Grullbad	RE/init e.V.
Viersen	Südstadt	Leben und Arbeiten in der Südstadt	Stadt Viersen
Wuppertal	Oberbarmen/Wichlinghausen	WIO-Fit	Diakonie Wuppertal
Wuppertal, Solingen, Remscheid	Ostersbaum, Nordstadt/Fuhr, Rosenhügel	Bergische LernLäden	Bergische Volkshochschule (Wuppertal)
<b>Rheinland-Pfalz</b>			
Ludwigshafen am Rhein	West, Westend, Oggersheim-West, Mundenheim-Südost	JobActÓ Ludwigshafen	Projektfabrik e.V. (Witten)
Mainz	Neustadt	ABBEX	Caritasverband Mainz e.V.
Mainz	Alt-Mombach	GOAL – Gemeinsam organisieren wir Ausbildung und Lernen	Institut zur Förderung von Bildung und Integration (INBI) Consulting GmbH
Neustadt an der Weinstraße	Neustadt Ost	Alltag und Familien orientierte Dienstleistungen	CJD Neustadt
Speyer	Speyer-West	www – im westen wirtschaft wagen	Wohnungswirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft GBS und GEWO

Kommune	Programmgebiet(e)	Projektname	Träger
Trier	West/Gneisenaustraße	Ausbildungsoffensive Trier-West	Caritasverband Trier e.V.
Worms	Wormser Süden	Dienstleistungs-Agentur Soziale Stadt Worms	Diakonisches Werk Worms-Alzey
Worms	Wormser Süden	ZELA – Zentrum für Lernen und Arbeit	Diakonisches Werk Worms-Alzey
<b>Saarland</b>			
Saarbrücken	Burbach	BiBeBu – Bildung und Beschäftigung Burbach	Zentrum für Bildung und Beruf Saar gGmbH
Saarbrücken	Burbach	GBM – GebrauchtBauMarkt	gabb gGmbH
Saarbrücken	Burbach	stabilE Burbach	gabb gGmbH
Sulzbach (Saar)	Stadtteil Mitte und Altenwald	Sozialkaufhaus Sulzbach	Diakonisches Werk an der Saar gGMBH (DWSaar) (Neunkirchen)
Sulzbach (Saar)	Stadtteil Mitte und Altenwald	Grüne Lunge Sulzbachtal	Zentrum für Bildung und Beruf Saar gGmbH (Saarbrücken)
Völklingen	Stadtteil Wehrden	Diakoniekaufhaus Völklingen	Diakonisches Werk an der Saar gGMBH (DWSaar) (Neunkirchen)
<b>Sachsen</b>			
Chemnitz	Stadtumbau I	Bürger helfen Bürgern – Generationsübergreifende Gemeinwesenarbeit im Quartier	Solaris Förderzentrum für Jugend und Umwelt gGmbH
Chemnitz	Stadteingang/Limbacher Straße	Fit in Familie und Beruf	Familienverein für Groß und Klein in Chemnitz e.V.
Chemnitz	Stadtumbau I	IKARUS	Solaris Förderzentrum für Jugend und Umwelt gGmbH
Chemnitz	Stadteingang/Limbacher Straße	Perspektivfabrik Lebensmittel	CVJM Computerclub e.V.
Dresden	Prohlis/Am Koitschgraben	NOBIZ – Netzwerk für Orientierung, Beruf, Integration und Zukunft	INT GmbH
Dresden	Prohlis/Am Koitschgraben	Raumlabor – Stadt und Medien	IDEE 01239 e.V.
Ebersbach-Neugersdorf	Plattensiedlung Oberland	PLUS	CVJM Lebensraum e.V.
Freital	Potschappel	Potschappel lebt!	LOESERnet.com GmbH
Heidenau	WG Mügeln	Du kannst mehr als du denkst – für ein tolerantes und demokratisches Miteinander in Heidenau	AWO Kinder- und Jugendhilfe gGmbH
Johanngeorgenstadt	Erweiterte Altstadt	SMS: Eine Schule macht Schule	Standortentwicklungs Gesellschaft Johanngeorgenstadt mbH
Leipzig	Leipziger Osten	Mikrofinanzierung für Quartier e: MIQUA	KIZ gGmbH (Offenbach a. M.)
Leipzig	Leipziger Osten	OstWerkStadt	Stadt Leipzig
Leipzig	Leipziger Osten, Grünau	Schnittstellen für neue Arbeit im Quartier	Stadt Leipzig
Torgau	Stadtteil Nord West	TORGAW – Tatkraft und Orientierung	Europäisches Bildungswerk für Beruf und Gesellschaft gGmbH
Weißwasser (Oberlausitz)	Boulevard und Görlitzer Straße	Lebensraum – Sorauer Platz	Ausbildungsgesellschaft Rodig mbH
<b>Sachsen-Anhalt</b>			
Bitterfeld-Wolfen	Wolfen-Nord	INTEGRA	STEG Bitterfeld-Wolfen mbH
Bitterfeld-Wolfen	Wolfen-Nord	Familienmanagement im Quartier (FMiQ)	Euro-Schulen Sachsen-Anhalt Süd GmbH
Bitterfeld-Wolfen	Wolfen-Nord	Integra plus	STEG Bitterfeld-Wolfen mbH
Dessau-Roßlau	Innenstadt	Lernbegleitung und Bildungsberatung	Kolleg für Management und Gestaltung nachhaltiger Entwicklung gGmbH
Dessau-Roßlau	Innenstadt	Mykorrhiza! Lernen vom Quartier – Arbeiten fürs Quartier!	Stiftung Bauhaus Dessau
Dessau-Roßlau	Innenstadt	Sozial-Laden	Fortbildungsakademie der Wirtschaft (FAW) gGmbH

Kommune	Programmgebiet(e)	Projektname	Träger
Dessau-Roßlau	Innenstadt	Wir kümmern uns! Quartiersoffensive Theater- und Johannisviertel	avendi Senioren Service Dessau GmbH
Halle (Saale)	Halle-Neustadt	Arbeitsmarktorientierte Beratungs- und Aktivierungsstelle für Jugendliche (ARBAK Jugend)	AWO Erziehungshilfe Halle (Saale) gGmbH
Halle (Saale)	Silberhöhe	Silberstreif	Dornrosa e.V.
Halle (Saale)	Halle-Neustadt	WABI: Wohnen – Arbeit – Bildung – Integration	SPI Soziale Stadt und Land Entwicklungsgesellschaft mbH
Halle (Saale)	Halle-Neustadt	WAKE UP!	AWO Erziehungshilfe Halle (Saale) gGmbH
Köthen (Anhalt)	Köthen Altstadt (Städtebaulicher Denkmalschutz), Köthen Historische Altstadt (Aktive Stadt- und Ortsteilzentren), Köthen Innenstadt (Stadtumbau Ost), Köthen Stadtzentrum (Sanierung und Entwicklung), Bernburg Innenstadt (Soziale Stadt)	Quartiersarbeit Köthen	Stadt Köthen
Magdeburg	Neustädter Feld, Kannenstieg/ Neustädter See	MEHRLiN – Mehr Lebensqualität in der Sozialregion Nord	SPI – Soziale Stadt und Land Entwicklungsgesellschaft mbH
Merseburg	Innenstadt	Bürgerwerkstatt Merseburg	Verein zur sozialen und beruflichen Integration e.V. (VSBI)
Sangerhausen	Othaler Weg	BaZ – Bürger aktiv für die Zukunft	Deutsche Angestellten-Akademie GmbH
Stendal	Stadtsee	Die Chance	Internationaler Bund e.V.
Weißenfels	Mitte	Kompetenzzentrum für Arbeit im CJD BFZ Weißenfels	CJD e.V.
Weißenfels	Mitte	LÖWE – Lokale Ökonomie Weißenfels	ETZ Projektmanagement GmbH
<b>Schleswig-Holstein</b>			
Flensburg	Neustadt	Familien Leben Im Quartier (FLIQ)	Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft Flensburg mbH
Kappeln	Ellenberg	Ellenberger Qualifikations-NETZ	Sozial-Forum e.V.
Kiel	Ostufer/Gaarden	BOJE – Berufliche Orientierung für Jugendliche und junge Erwachsene	Inab Ausbildungs- und Beschäftigungsgesellschaft des bfw mbH
Kiel	Ostufer/Gaarden	Das Salzhaus	Arbeiter-Samariter-Bund Schleswig-Holstein e.V.
Lübeck	Buntekuh	Buntekauf	Hansestadt Lübeck
Schleswig	Schleswig-Süd	BIWAQ – Schleswig-Süd	Jugendaufbauwerk Schleswig-Stadt
<b>Thüringen</b>			
Erfurt	Magdeburger Allee	KoPra – Kompetenz im Programmgebiet	Kontakt in Krisen e.V.
Erfurt	Magdeburger Allee	Step by Step	Internationaler Bund GmbH
Gera	Bieblach-Ost	Kommunikationswerkstatt Bieblach – BQ	Euro-Schulen Thüringen/Sachsen GmbH
Jena	Lobeda, Winzerla	JOB-Büro	Fortbildungsakademie der Wirtschaft gGmbH
Jena	Winzerla	WINaktiv	FAW gGmbH Akademie Jena
Sondershausen	Hasenholz-Östertal	JIB – Jugend in Bewegung	Stadtjugendring Sondershausen e.V.
Suhl	Suhl Nord	Suhl trifft Zukunft	TIBOR EDV-Consulting GmbH Thüringen Bildungszentrum Suhl

## Weitere Informationen im Internet

Internetseite des Bundesministeriums für Umwelt,  
Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit:

[www.bmub.bund.de/P3100/](http://www.bmub.bund.de/P3100/)

Themenseite des Bundesministeriums für Umwelt,  
Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit zu BIWAQ:

[www.biwaq.de](http://www.biwaq.de)

## Bildnachweise

- Titelbild: Blend Images - KidStock  
Seite 5: BMUB/Harald Franzen  
Seite 12: iStock  
Seite 14: iStock  
Seite 21: fotolia@kasto  
Seite 22: iStock, lissart  
Seite 27: iStock, nullplus  
Seite 28: fotolia@goodluz  
Seite 30: Karin Hippeli, Löwenherz Heilhaus gGmbH  
Seite 34: iStock, susandaniels  
Seite 35: bras e.V.  
Seite 36: Karin Hippeli, Löwenherz Heilhaus gGmbH  
Seite 37: Karin Hippeli, Löwenherz Heilhaus gGmbH  
Seite 38: iStock  
Seite 39: iStock  
Seite 40: iStock, Wavebreak  
Seite 41: fotolia@Andrea Arnold  
Seite 42: Katja Knuth  
Seite 43: Katja Knuth  
Seite 44: iStock  
Seite 45: fotolia@auremar  
Seite 46: Christoph Eckhardt, qualiNETZ Beratung und  
Forschung GmbH  
Seite 47: fotolia@Bernd Geller  
Seite 48: Lutz Märker - Verein KIDS & CO  
Seite 49: Lutz Märker - Verein KIDS & CO  
Seite 50: iStock  
Seite 51: Bernhard Reinbold, Förderband e.V.  
Seite 52: iStock  
Seite 53: iStock  
Seite 54: fotolia@SolisImages  
Seite 58: fotolia@Gerhard Seybert  
Seite 59: Judith Harthues, KAB Diözosenverband  
Münster  
Seite 60: fotolia@Kiko Jimenez  
Seite 61: WaBeQ GmbH  
Seite 62: fotolia@goodluz  
Seite 63: Wiedergrüßer Filmproduktion - Ralf  
Pudewell, JAFKA  
Seite 64: iStock, JSABBOTT  
Seite 65: Dr. Falko Tesch - Gudrun Wünsche  
Seite 66: Carolin Dreutter, Mathilde 17 - ELAN GmbH  
Seite 67: Carolin Dreutter, Mathilde 17 - ELAN GmbH  
Seite 68: Patricia Bringas-Schelper, Caritasverband  
Aachen  
Seite 69: Patricia Bringas-Schelper, Caritasverband  
Aachen  
Seite 70: Olaf Perry  
Seite 71: Ulrich Rückin  
Seite 72: iStock  
Seite 73: fotolia@lightpoet  
Seite 74: Stralsunder Innovation Consult GmbH  
Seite 75: Stralsunder Innovation Consult GmbH  
Seite 76: Susanne Landgren, CONVIS Consult &  
Marketing GmbH  
Seite 78: fotolia@Woodapple  
Seite 80: fotolia@kasto  
Seite 81: iStock  
Seite 82: fotolia  
Seite 83: ETZ Projektmanagement GmbH  
Seite 84: iStock  
Seite 85: iStock  
Seite 86: Alexander Lech, Büro Hallo - Ralf Zaizek,  
Quartiersoffensive Theater- und Johannisviertel  
Seite 87: Alexander Lech, Büro Hallo - Ralf Zaizek,  
Quartiersoffensive Theater- und Johannisviertel  
Seite 88: Katja Keggenhof  
Seite 89: Katja Keggenhof  
Seite 90: Jens Mecky  
Seite 92: fotolia@marcus\_hofmann  
Seite 94: iStock, amriphoto  
Seite 96: fotolia@Dan Race  
Seite 97: fotolia@kasto  
Seite 98: Dr. Sven Fries, Büro Stadtberatung - Stadt  
Heidelberg, Amt für Stadtentwicklung und Statistik  
Seite 99: Kathrin Göbel, FAW GmbH  
Seite 100: Michaela Hermannsdorfer, Volkshochschule  
Selb  
Seite 101: Reinhard Huß, Landeshauptstadt Schwerin  
Seite 102: fotolia@alexbuess  
Seite 103: fotolia@Photographiee.eu  
Seite 104: Matthias Lauterbach  
Seite 105: gabb gGmbH  
Seite 106: low tec gemeinnütze Arbeitsförderungsge-  
sellschaft mbH  
Seite 107: Karin Burfeind - Kontakt in Krisen e.V.  
Seite 108: iStock  
Seite 109: iStock, fotografixx  
Seite 110: fotolia@Monkey Business  
Seite 112: fotolia@Igor Mojzes  
Seite 114: Deutsches Erwachsenenbildungswerk  
gemeinnützige GmbH  
Seite 115: Christian Schmelcher  
Seite 116: Jens Mecky  
Seite 117: Anette Bacher, Cari Job gem. GmbH

